

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

DIPLOMARBEIT

Wien Wein Wohnen

Vinothek - Weinkeller - Wohnbau
im Ortskern von Stammersdorf

ausgeführt zum Zwecke
der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung

O.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Kuno Brüllmann
253.2 Institut für Architektur und Entwerfen
Abteilung für Wohnbau und Entwerfen

eingereicht an der
Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Michael Larisch, 0625006
Matthias Wagner Gasse 44, 1210 Wien

DANKE

Ich möchte in erster Linie meiner Mutter, Monika Larisch, dafür danken, dass sie mich auf meinem langen Bildungsweg von Beginn an tatkräftig unterstützt hat, stets für mich da war und mit mir alle Höhen und Tiefen überwunden hat. Außerdem danke ich meinem Vater, Ing. Alexander Larisch, ohne dessen Hilfe mein Studium auf diese Weise nicht möglich gewesen wäre.

Mein aufrichtiger Dank gilt meinem guten Freund und Studienkollegen Dipl. Ing. Robert Duda, welcher mir zu jeder Zeit mit Rat und Tat zur Seite stand und mein Studien- sowie Privatleben auf besondere Art bereichert hat. Zuletzt möchte ich meiner Freundin, Roswitha Hauke, für ihre ausdauernde Geduld, aufbauenden Worte und liebevolle Unterstützung danken.

INHALT

1 EINLEITUNG	7	5 PROJEKT	28
		5.1 Ortsanalyse	30
2 DORF ALLGEMEIN	8	5.1.1 Bauplatz	34
2.1 Was ist ein Dorf?	8	5.2 Projektbeschreibung	36
2.2 Leben und Wohnen im Dorf	9	5.2.1 Konzept	38
2.3 Problem des heutigen Dorfes	10	5.2.2 Funktion & Erschließung	42
2.4 Besonderheiten des stadtnahen Dorfes	11	5.2.3 Außenraumkonzept	48
2.5 Dorferneuerung	12	5.3 Pläne	64
2.5.1 Grundsätze der Dorferneuerung	13	5.3.1 Lageplan 1:1000	64
2.5.2 Planungsschwerpunkte	14	5.3.2 Grundrisse & Schnitte 1:200	66
		5.3.3 Wohnungsgrundrisse 1:100	90
3 WEIN IN WIEN	16	5.4 Detail & Material	94
3.1 Tradition & Geschichte	16		
3.2 Weinbaugebiete	17	6 ANHANG	98
3.3 Rebsorten	18	6.1 Literaturverzeichnis	98
3.4 Herstellung & Abfüllung	21	6.2 Abbildungsverzeichnis	100
3.5 Heurigen & Buschenschank	22		
4 PLANUNGSORT STAMMERSDORF	24		
4.1 Geschichte	24		
4.2 Neustammersdorf	26		
4.3 Problematik	27		

1 EINLEITUNG



Abb. 01. ehem. Haus der Urgroßmutter

Als ich 1991 als Kleinkind mit meiner Familie aus dem 9. Bezirk an den äußersten, nördlichen Rand von Wien zog, waren wir mitten am Land. Vor dem renovierungsbedürftigen Bauernhaus meiner Urgroßmutter lag ein großes Feld, welches für mich als Kind das reinste Paradies darstellte. Im Hof des Bauernhauses standen noch die bis vor kurzem benutzten Stallungen. Einst war der mit Backsteinen blickdicht umzäunte Hof das Reich von Schweinen, Ziegen, Hühnern und Pferden. Nun würde er zu unserer kleinen Vorstadtgartenoase werden. Bei Schönwetter besuchten wir meine ortsansässigen Großeltern und überraschten meinen Großvater bei der Arbeit im Weingarten. Sobald sich die Familie versammelt hatte, spazierten wir an den sich aneinanderreihenden Weinreben vorbei, in Richtung unseres Heurigen. Hatten meine Großeltern gerade nicht ausgesteckt, konnten wir gemeinsam auf unserem Kellerplatzl', die Erwachsenen mit einem Achterl' Wein, den Blick über Wien genießen. An den Wochenenden standen öfters Ausflüge in die Stadt am Plan. Am Weg mit dem Auto in die inneren Bezirke zogen unzählige Felder an meinem Fenster vorbei und erst am Floridsdorfer Spitz waren die Gebäude so hoch, dass auch ich als Kind meinen Kopf gen Himmel neigen musste. Stammersdorf war ein eigenständiges Dorf, welches räumlich durch einen breiten Gürtel aus Feldern und Grünland von der Stadt getrennt war. Jeder kannte jeden und am Sonntag versammelte sich ein Großteil der Gemeinde in der Kirche. Neben einer Vielzahl an Heurigen waren auch Bäcker, ein Fleischhauer, bei dem ich immer ein Blatt Extrawurst geschenkt bekam, und mehrere Greisler auf der Stammersdorferstraße angesiedelt. Bis der erste Supermarkt kam. Jahr für Jahr konnte ich bis heute mitbeobachten, wie Ackerland umgewidmet und verbaut wurde. Landwirtschaftliche Flächen mussten mehrgeschoßigen Wohnklötzen weichen, welche nicht das Geringste mit dem über Jahrhunderte gewachsenen Dorfgefüge zu tun haben. Auf die lange Weinbautradition oder die internen Dorfstrukturen wurde und wird, bei der stetig voran schreitenden Stadterweiterung, kaum bis gar kein Bedacht genommen. Mit dieser Arbeit möchte ich zeigen, dass es unter Rücksichtnahme auf gewachsene Strukturen möglich ist, die regionalen Stärken eines Ortes hervorzuheben und bei geringem Landverbrauch eine hohe Wohnqualität mit Einfamilienhauscharakter und hoher Dichte zu erzielen.

2 DORF ALLGEMEIN

2.1 WAS IST EIN DORF ?

In Fachdiskussionen ist man sich einig, dass die bisherige Definition des Begriffes „Dorf“ heute nicht mehr zureichend ist. Der Stellenwert der Landwirtschaft hat in Dorfgebieten stark abgenommen. Außerdem vollzieht sich ein stetiger Struktur- und Funktionswandel in und um die Dörfer. Ein weiterer Faktor ist die starke emotionale Bindung der Bewohner an ihr Dorf. Durch die soziologische, identitätsbildende Umgebung ist es schwer eine wissenschaftliche Definition für das Dorf zu finden, mit welcher jeder Dorfbewohner einverstanden wäre. In soziologischen Lexika ist das Dorf beschrieben als eine „...mehr oder weniger geschlossene, meist ländliche Siedlung mit relativ wenigen Wohnplätzen. Von der sozialen Struktur her besteht das Dorf aus einer Anzahl von selbstständigen Familien (in der Regel Landwirte und Handwerker). Der soziale Umgang sowie die Sozialisation werden in der Dorfgemeinschaft von konservativen, allgemeinverbindlichen Normen (oft religiöser Prägung) bestimmt. Die gute Überschaubarkeit der Dorfstruktur sowie die Tatsache, dass, jeder jeden kennt“, bewirken eine starke interne Kontrolle und andererseits eine Entfremdung gegenüber der Außenwelt und der sozio-kulturellen Entwicklung. Nachteile des Dorflebens, wie z.B. das Festhalten an z.T. überkommenen Traditionen, die Abgrenzung von der Außenwelt, die Unterversorgung mit Dienstleistungen, das schlechte Berufs- und Bildungsangebot etc. führen zu sozialen Konflikten, Abwanderung und einer Abhängigkeit von der nächsten Stadt.“¹

Man bemerkt, dass es schwer ist eine allgemein gültige, neutrale Definition für das Dorf zu finden. Am besten eignet sich hierfür eine offene Begriffsbestimmung:

“- Das Dorf ist mehr oder weniger eine geschlossene Siedlung im ländlichen Raum

- Das Dorf ist in seiner Siedlungsstruktur noch überschaubar und durch einen Bezug zur Landschaft geprägt

- Das Dorf ist als eine Siedlungseinheit und nicht als eine Verwaltungseinheit zu sehen

- Die Struktur des Dorfes ist durch die Landwirtschaft geprägt, sei es durch vorhandene Betriebe oder ehemals landwirtschaftlich genutzte Bausubstanz

- Das Dorf muss neben der Funktion Wohnen noch ein Mindestmaß an anderen Funktionen erfüllen“²



Abb. 02. Kirche Stammersdorf



Abb. 03. Stammersdorfer Straße

2.2 LEBEN UND WOHNEN IM DORF

Jahrhundertealte Sozialstrukturen kennzeichnen das Dorfleben. Eine starre Hierarchisierung der sozialen Schichten und soziale Kontrolle unter diesen, bestimmen den Umgang. Die Familie gilt als Besitz-, Arbeits-, und Versorgungseinheit. Ehemals war es möglich, sich selbst zu versorgen und sich nicht nach dem Markt zu orientieren. Räumliche und intellektuelle Abgeschlossenheit und damit verbundene geringe Individualität ergeben vererbte bzw. zugeschriebene Rollen. Das alte Dorf war eine Art Mikrokosmos, welcher autonom funktionierte und kaum Veränderung durch äußerlichen Einfluss erlaubte.

Das Leben im Dorf wird auch heute noch mit einer gewissen Verbundenheit unter den Bewohnern und zum Ort assoziiert. Die Bewohner kennen sich weitgehend und auf der Straße wird nett begrüßt. Im Gegensatz zur Stadt gibt es noch ein Gemeinschaftsgefühl, welches durch verschiedene Vereine und Feste gefördert wird. Dieses "Wir-Gefühl" führt zu einer Identifikation der Bewohner mit dem Ort und im weiteren Sinne zu dem Wunsch des Verbleibens bzw. zur Verwurzelung. Hierbei spielt das Bedürfnis nach Geborgenheit, Rückhalt und Einbindung in eine überschaubare Gemeinschaft eine große Rolle. Die Sehnsüchte nach Nachbarschaft, Solidarität und örtlicher Gemeinschaft im Wohnumfeld sind in einem Dorf leichter erfüllbar als in einer Stadt. Die fehlende Anonymität kann jedoch auch ihre Kehrseiten haben, wenn man daran denkt, wie schnell sich Gerüchte in einer Dorfgemeinschaft verbreiten. Jemand der das Stadtleben gewohnt ist und aufs Land zieht, könnte sich überwacht oder beobachtet fühlen. Für Zugezogene ist es in bestehenden Gemeinschaften ohnehin nicht einfach sich zu integrieren. Oftmals werden neue Bewohner in Dörfern mit Skepsis beobachtet oder nicht akzeptiert. Diese Voreingenommenheit kommt von der Angst vor Identitätsverlust und Veränderung. Eine Gemeinschaft in der man sich wohl und geborgen fühlt, basiert auf Vertrauen und funktioniert nur bis zu einer gewissen Kapazität an Bewohnern. Ziehen immer mehr Menschen zu, so wie es in stadtnahen Dorfgebieten aktuell der Fall ist, kippt das Gleichgewicht und die städtische Anonymität nimmt Einzug. In peripheren, ländlicheren Gebieten führt der Zuzug zu unkoordinierten Bauvorhaben am Ortsrand. Es entstehen vorstadtähnliche, monotone Siedlungen bestehend aus Einfamilienhäusern. Diese stehen in krassem Widerspruch zur gewachsenen Dorfstruktur. Hierzu führen die geringen Grundstückspreise und der Wunsch des Österreicher nach seinem eigenen Haus und Garten. Diese Entwicklung geht in manchen Dörfern sogar soweit, dass die Zugezogenen im Ortskern wohnen und die Kinder der Ansässigen in den Neubaugebieten.

Ein weiterer Punkt, der das Leben im Dorf grundsätzlich kennzeichnet, ist die Verbundenheit mit der Natur. Das Umfeld und der zur Verfügung stehende Freiraum spielen bei der Wohnungswahl heutzutage eine übergeordnete Rolle. Vor allem in einem Dorf und dem damit assoziierten ländlichen Raum legen die Bewohner viel Wert darauf. Durch die zunehmende Verbauung von Grünflächen in stadtnahen Dorfgebieten ist auch dieser Wert in Gefahr.

2.3 PROBLEM DES HEUTIGEN DORFES

Dörfer werden immer häufiger zu reinen Wohn-Schlaforten. Durch den Rationalisierungsdruck auf die bäuerlichen Betriebe und die Auflösung bzw. Veränderung handwerklicher Produktionsstätten fallen in den Dörfern Arbeitsplätze weg. Die landwirtschaftliche Erwerbsstruktur hat sich massiv verändert. Ein Struktur- und Funktionswandel hat sich vor allem im Laufe des Generationswechsels vollzogen. Auf Grund des zunehmenden Wettbewerbs und der schlechter werdenden Einnahmen wird es immer schwerer einen landwirtschaftlichen Betrieb lukrativ zu führen. Einen maßgeblichen Beitrag zu dieser Entwicklung hat die Agrarpolitik geleistet. Durch die Markt und Subventionspolitik werden kapitalstarke Großbetriebe gefördert und den kleineren, familiär geführten Betrieben fällt es schwer wettbewerbsfähig zu bleiben. In den peripher gelegenen Dörfern führt dies zu dem Problem, dass ein Berufswechsel aufgrund mangelnder Kenntnis und des unzureichenden außerlandwirtschaftlichen Berufs- und Ausbildungsangebotes kaum vollziehbar ist. Die Dorfbewohner werden gezwungenermaßen zu Pendlern und das Dorf mutiert zu einem Arbeitskraftlieferanten für umgebende Großbetriebe und Städte. Die ehemalige wirtschaftliche Eigenständigkeit des Dorfes ist nur noch in den seltensten Fällen erhalten. Mit Ausnahme des unmittelbar an die Stadt angebundenen Dorfes, entsteht durch diese Entwicklung ein infrastrukturelles Vakuum. Kleine Gemeindeeinrichtungen werden zu gering frequentiert genutzt, um sie weiter ökonomisch zu betreiben. Damit gehen wichtige Institutionen für das Sozialgefüge verloren. Eine Folge davon ist ein weiterer Verlust der Wirtschaftskraft des Ortes. Durch die zunehmende Überalterung der Bevölkerung kommt es in der Zukunft zu einem Konkurrenzkampf zwischen Ballungsräumen und ländlichem Raum, das Arbeitskraftpotential betreffend. Da die Attraktivität des Dorfes bezüglich Arbeitsplatz und Infrastruktur zunehmend abnimmt, wird bei diesem Ringen um arbeitsfähige Altersgruppen die Stadt wohl die Oberhand behalten.

Die Stadtbewohner suchen nach Orten an welchen sie naturverbunden wohnen und leben können. Da das Wohnverhalten abhängig von sozialem Stand und Herkunft ist, sind Probleme vorprogrammiert. Der soziale Umgang wird durch das Umfeld geprägt. Hierbei unterscheiden sich Städter und Dorfbewohner entscheidend. Die Integration von Zugereisten ist von Fall zu Fall unterschiedlich und stark von der Anpassungsfähigkeit der neuen Bewohner, sowie der Ansässigen abhängig. Erfahrungswerte zeigen, dass der Aufnahmeprozess von neu Eingezogenen besser funktioniert, wenn diese im Ortskern wohnen und nicht im Neubaugebiet.

Resultierend aus all diesen Tatsachen entstehen siedlungs- und baustrukturelle Probleme. Durch die Abnahme der landwirtschaftlichen Tätigkeit werden die Wirtschaftsgebäude nicht genutzt und sind dem Verfall freigesetzt oder werden zweckentfremdet. Des Weiteren wirkt sich die meist sehr unsensible Ortserweiterung bedeutend auf das Ortsbild aus. Die undifferenzierte Übernahme städtischer Vorbilder und die fehlende Rücksichtnahme auf gewachsene Strukturen bringen den Charakter alter Dörfer in Gefahr. Straßenbaumaßnahmen, Bachregulierungen, Beseitigung von Grünbestand und andere großflächige Veränderungen stellen maßgebliche Eingriffe in die bestehende Baustruktur dar. Es stellt sich die Frage, ob das Dorf im herkömmlichen Sinne überhaupt noch existieren kann, bzw. eine Existenzgrundlage hat oder zur reinen Vorstadt degeneriert.

2.4 BESONDERHEITEN DES STADTNAHEN DORFES

Das stadtnahe Dorf und dessen Umgebung stellen für einen großen Teil der Bevölkerung einen bevorzugten Wohnort dar. Hier erhofft man sich noch Geborgenheit, Sicherheit, Harmonie, Überschaubarkeit und Gemeinschaftsgefühl. Die Natur und die mit dem Dorf assoziierte Landschaft bilden zusammen mit der ersehnten Vertrautheit die perfekte Idylle bei gleichzeitiger Nutzungsmöglichkeit der städtischen Vorzüge. Durch die Nähe zum Ballungsraum steht dem Vorstädter eine ausgezeichnete ausgebaute Infrastruktur zur Verfügung. Der Arbeitsplatz kann im Idealfall sogar noch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden, ohne dabei den halben Tag in Bus und Bahn verbringen zu müssen. Kinder können an einem von Natur umgebenen Standort aufwachsen und müssen dabei nicht auf qualitativ hochwertige Bildungsstätten verzichten. Trotz der unmittelbaren Nähe zur Stadt liegt das Naherholungsgebiet direkt vor der Haustüre. Sollten die Baulöwen ihre Bagger noch nicht auf allen ehemaligen Feldern positioniert haben, so bietet das stadtnahe Dorf Grünraum zur Erholung und für Freizeitaktivitäten. Außerdem bietet sich für die im Dorf angesiedelten Betriebe die Möglichkeit durch das große Einzugsgebiet ihr Unternehmen auszubauen. Durch die Option auf qualifiziertes Personal und den erweiterten Kundenkreis, gelingt es Betrieben auch im dörflichen Umfeld zu bestehen. Im Umkehrschluss haben auch die Bewohner die Möglichkeit in ihrer Umgebung einen Job zu finden, der nicht zwingendermaßen mit Landwirtschaft oder Handwerk zu tun hat.

Durch den starken Zuzug und die rege Bautätigkeit ufern die alten Siedlungseinheiten aus. Die Verbauung des umliegenden Naturraumes führt zum Verlust des ländlichen Charakters. Die Dörfer laufen Gefahr zusammenzuwachsen und zu undefinierten Einheiten zu werden. Die Überschaubarkeit und die damit verbundene Vertrautheit gehen verloren. Ab einer Einwohnerzahl von 5.000 Personen ist die Sozialstruktur eines Dorfes nicht mehr zu halten. Die Integration der neu Zugezogenen in das Gemeinschaftsleben funktioniert nicht mehr und das soziale Gefüge kommt ins Schwanken.

Ein gewisses Individualisierungsbestreben und damit verbundene Rückzugstendenzen halten Einzug. Die Kommunikation unter den Bewohnern kommt dadurch nicht gänzlich zum Erliegen, erhält jedoch einen anderen Charakter. Die Beziehungen beruhen mehr auf Sympathie und Freundschaft als auf alteingesessenen Beziehungsmustern. Es besteht jedoch die Gefahr, dass der Gemeinschaftsgedanke und die Vertrautheit untereinander im weiteren Sinne dabei verloren gehen. Um diese Werte zu erhalten sind öffentliche Kommunikationsräume, besondere Anlässe, wie z.B. Festivitäten und Vereine von Nöten.



Abb. 04. Wien bei Nacht, Blick vom Bisamberg

2.5 DORFERNEUERUNG

Die Dorferneuerung und die Veränderung der Dorfstruktur sind oft behandelte Themen über die es etliche Meinungen und Ausarbeitungen gibt. Nicht zuletzt aufgrund der Landflucht, welche die Stadtflucht weitestgehend abgelöst hat. Der ländliche Raum und dessen Bebauungsstrukturen werden aufgrund von Platzmangel und dem Bedürfnis nach Land, Natur und Gemeinschaft immer interessanter. Die Nutzung des ländlichen Raumes ist längst nicht mehr auf Land- und Forstwirtschaft beschränkt. Stadtnahe Dörfer bieten den perfekten dezentralen Standort für Wohnen und Gewerbe. Ländlich gelegene Dörfer benötigen Strategien zur Revitalisierung und Verhinderung der Zersiedlung.

Die Dorferneuerung stellt ein Instrument dar, mit dem es möglich ist, das Potential der Dörfer neu zu wecken oder weiter zu entwickeln, nachhaltige Konzepte zu realisieren und damit das Bestehen der Dörfer zu sichern. Großräumige Planungen nehmen meist zu wenig Rücksicht auf die Eigenheiten der Dörfer und sind nicht zielführend. Durch die Dorferneuerung ist ein sensibler Umgang mit ortsspezifischen Gegebenheiten vorrangig, wodurch die Stärken des jeweiligen Dorfes herauskristallisiert werden können und somit die Identität gefestigt wird.



Abb. 05. Stammersdorfer Bahnhof 1910



Abb. 06. Stammersdorfer Bahnhof heute

2.5.1 GRUNDSÄTZE DER DORFERNEUERUNG

In der Anfangsphase der Dorferneuerung wurde kosmetisch an der Erscheinung des Dorfes gearbeitet und das Augenmerk auf agrarstrukturelle Belange gelegt. Diese Maßnahmen hatten jedoch nicht ihre erhoffte Wirkung, da es den Konzepten an Nachhaltigkeit fehlte. Durch den teilweise massiven Strukturwandel im Gewerbe-, Dienstleistungs- und Bevölkerungsbereich waren bzw. sind oberflächige Veränderungen unzureichend. Eine ganzheitliche, dauerhafte Verbesserung von Arbeits- und Lebensbedingungen, bei stets möglichem Entwicklungspotential, sind anzustreben. Soziale und kulturelle Entwicklungen der Dörfer und deren Umgebung sind in die Planungsaufgabe unbedingt mit einzubeziehen. Die Veränderung der Alters- und Sozialstruktur wird in Zukunft einen noch bedeutenderen Einfluss auf die Dörfer haben. Neben diesen Aspekten ist der heute immer wichtiger werdende ökologische Gesichtspunkt zu beachten. Durch die Entwicklung von Energiekonzepten, der Sicherung und Rückgewinnung von Naturraum, der Nutzung und Beibehaltung von landwirtschaftlichen Flächen, sowie der Verwendung nachhaltiger Baumaterialien und der ortsgerechten Renovierung von alten Gebäuden garantiert man auf lange Sicht das Bestehen des Dorfes. Ein pauschal gültiges Konzept zur Dorferneuerung gibt es aufgrund der vielen Eigenheiten der Dörfer nicht. Jeder Ort hat seinen Charakter und ein spezielles Umfeld mit dem umgegangen und gearbeitet werden muss.

Für jedes Dorf ist ein zugeschnittener Plan zu entwickeln. Es gibt jedoch allgemeine Leitziele und Grundsätze:

- Die Erhaltung bzw. Stärkung der Funktionsvielfalt der Dörfer in ökonomischer, ökologischer, sozialer und kultureller Hinsicht
- Die Erhaltung und Verbesserung der lokalen Infrastruktur
- Die Sicherung und Verbesserung des Dorfbildes und der baulichen Ordnung durch Maßnahmen im privaten, halböffentlichen und öffentlichen Bereich
- Die Erhaltung und Erneuerung ortsbildprägender wie regionaltypischer Bausubstanz und Siedlungsstruktur
- Die Wiederherstellung oder Erhaltung der Einheit von Dorf und Landschaft
- Die Förderung der Einsatzbereitschaft und Selbstinitiativen der Dorfbewohner für die Belange ihres Dorfes³

Maßgeblich für die Dorferneuerung ist ein ganzheitliches Konzept bzw. ein spezifisch entwickeltes Leitbild. Das Leitbild soll die Stärken des Dorfes hervorheben und offen für etwaige Veränderung sein. Die Wünsche und Ideen der Bewohner sollten direkt in die Vorstellungen des Planers mit einfließen. Der Schwerpunkt der Dorferneuerung liegt meist im alten Ortskern, da dieser aufgrund der Siedlungsentwicklung rund um die Dörfer oft vernachlässigt wurde. Ein wichtiges Ziel hierbei ist die bauliche und funktionale Erneuerung der Ortskernanlagen um diese zu revitalisieren und eine neue Nutzungsvielfalt herzustellen. Dabei sollten weder die Stadt noch die vergangene Dorfidylle als Vorbild fungieren. Es müssen neue innovative Systeme geschaffen werden, welche mit dem ständigen Strukturwandel klar kommen und flexibel sind.

2.5.2 PLANUNGSSCHWERPUNKTE

WOHNEN

Aufgrund der Mutation von Bauernhöfen zu Wohnhöfen und dem immer zunehmenden Bedarf an Wohnfläche, ist das Wohnen ein entscheidender Planungspunkt in der Dorferneuerung. Durch die einseitige Nutzungsentwicklung der Dorfkerne zu Wohndörfern entsteht ein funktionales Vakuum und die Ortskerne verlieren an Attraktivität. In ländlicheren Gebieten führte diese Entwicklung dazu, dass die finanziell und sozial schwächeren Schichten in den Ortskernen verblieben, während die besser Situierten ihren Lebensmittelpunkt in die Neubaugebiete verlagerten. In stadtnahen Dörfern und im speziellen in Stammersdorf ist vor allem ein Abgang von Geschäften und Nahversorgern im Ortskern zu verzeichnen. Die Bedeutung der landwirtschaftlichen Nutzung lässt auch hier immer weiter nach. In beiden Fällen, führt die Entwicklung zu einem Verlust der ehemaligen zentralen Bedeutung des Ortskernes. Die entscheidende Frage ist nun, ob der Wohnungsbedarf durch den Umbau und die effiziente Nutzung der bestehenden Bausubstanz, durch die Schließung von Baulücken und den damit verbundenen Eingriff in die interne Baustruktur oder durch die Erschließung des umgebenden Gebiets bewältigbar ist. Da das unmittelbare Umfeld einen maßgeblichen Einfluss auf die Wohnqualität hat, ist darauf zu achten möglichst sparsam mit dem zur Verfügung stehend Land umzugehen.

GEWERBE, HANDWERK, DIENSTLEISTUNG

Durch die zunehmende Bedeutung des Wohnens in den Dörfern und die damit abnehmende Nutzungsmischung erlangen die dorfansässigen Betriebe immer mehr an Wichtigkeit. Verstärkt wurde das Aussterben von Nahversorgern und handwerklicher Betriebe durch die Ansiedlung von großen Supermarktketten und Baumärkten im Umfeld der Orte. Vor allem in Dörfern mit Nähe zu Ballungsräumen besteht jedoch aufgrund des Einzugsgebietes eine große Chance als Betrieb schwarze Zahlen zu schreiben. Außerdem sind alteingesessene Betriebe, welche sich auf die Herstellung bestimmter Waren spezialisiert haben wettbewerbsfähig geblieben. Um sich am Markt behaupten zu können, ist es wichtig neueste Technologien zu nutzen, sowie neuen Medien für Werbung und Vermarktung einzusetzen. Entwicklungschancen und Arbeitsplatzpotential bestehen vielerorts im Gastronomiebereich. Mit guten, zeitgerechten Konzepten können alte Dorfschenken, versifft Gasthäuser oder vermoderte Heurigen wieder zu Publikumsmagneten werden. Durch den Verkauf und die Herstellung von regionalen Produkten wird so die dorfinterne Wirtschaft angekurbelt und neue Arbeitsplätze geschaffen.

Besonderes Augenmerk bei der Planung ist auf die maßstäbliche und dorfgerechte Gestaltung bei der Neuplanung oder Eingliederung von neuen Betrieben zu legen.

LANDWIRTSCHAFT

Die Landwirtschaft im ländlichen Raum hat ohne Frage an Bedeutung und Ansehen verloren. Die eigentliche Funktion der Nahrungsmittelherstellung ist nicht mehr so wichtig wie die landespflegerische Tätigkeit eines Landwirtes. Entwicklungschancen für kleine landwirtschaftliche Betriebe bestehen heutzutage vor allem darin, sich gut zu vermarkten und sich von der Massenviehhaltung und der genmanipulierten Agrarwirtschaft abzuwenden. Die Menschen suchen immer öfter nach naturbelassenen Produkten und Fleischerzeugnissen, welche nicht mehr Antibiotika enthalten, als einem lieb ist. Durch etliche Nahrungsmittelskandale ist das Vertrauen der Bevölkerung in große Konzerne erschöpft. Der Bedarf und der Wunsch nach regionalen Bioprodukten steigen. Gerade jetzt besteht die Chance alte Wirtschaftsgebäude neu zu nutzen und die Landwirtschaft wieder in die Ortskerne zu integrieren, um wiederum eine Nutzungsvielfalt zu erreichen.



Abb. 07. Hagenbrunnerstraße, Stammersdorf



Abb. 08. Bäckerei Lendl, Stammersdorf



Abb. 09. Feld & Weingärten, Stammersdorf

3 WEIN IN WIEN

3.1 TRADITION & GESCHICHTE

Österreich zählt mit seiner Weinhistorie zu den ältesten Weinkulturen Mitteleuropas.⁴ Speziell die Wiener Weinbautradition reicht zurück bis ins Jahre 1132. Funde von Weinfässern oder Weintraubenkernen lassen darauf schließen, dass schon die Kelten 500 v. Christus mit dem Weinbau in Berührung gekommen sind. Nach dem Erlass des Verbotes von Kaiser Probus, außerhalb Italiens keine Weinstöcke anbauen zu dürfen, begann man in Wien (Vindobona) Rebstöcke zu pflanzen. Im späten Mittelalter war ein Großteil Wiens geprägt durch zahlreiche Weinberge, die für die Wiener eine der relevantesten Einnahmequelle darstellte. Restriktionen sorgten dafür, dass nur an bestimmten Orten und nur zu bestimmten Zeiten Wein ausgeschenkt und verkauft werden durfte.⁵ Ende des 17. Jahrhunderts hat Kaiser Josef II, Gründervater für die heutige Wiener Heurigenkultur, es den Weinbauern ermöglicht Lebensmittel aus eigener Erzeugung in Kombination mit eigens angebautem Wein zu verkaufen.⁶ Speziell in Wien wurden jedoch viele Weinbaugebiete durch den kontinuierlich steigenden Zuwachs von Wohnbauten verdrängt.⁷ Lediglich in den Randbezirken der Stadt konnte der Weinbau noch reichlich aufrechterhalten werden.⁸ Dennoch hat es Wien im Laufe der letzten Jahrzehnte geschafft, sich im Weinbau als einzige Großstadt der Welt zu etablieren. Nur hier wird ökonomisch bedeutsamer Weinbau innerhalb der Stadtgrenzen betrieben.



Abb. 10. Weingärten mit Blick auf Wien, Blick vom Bisamberg

3.2 WEINBAUGEBIETE

Das pannonische Klima, das vorwiegend im östlichen Teil Österreichs vorzufinden ist, bietet aufgrund des geringen Westwindanteils und Niederschlags sowie warmen Sommer- und gemäßigten Wintermonaten optimale Voraussetzungen für einen erfolgreichen Weinanbau.⁹ Um mit einer ertragreichen Ernte rechnen zu können, sollte die durchschnittliche Jahrestemperatur zwischen +9 und +21 liegen. Ebenso förderlich sind ein zeitiger Frühling, ein trockener Sommer und ein gemäßigter Herbst.¹⁰

NUSSDORF

Ist ein im Nordosten von Wien gelegener Stadtteil des 19. Gemeindebezirks Döbling, in dem der Weinanbau bereits im 19. Jahrhundert einen hohen Stellenwert einnahm. Der Großteil des benutzbaren Gebiets am Nussberg wurde zu Weingärten umfunktioniert und diente schon damals als wichtige Einnahmequelle für Weinbauern. Das am Nussberg herrschende pannonische Klima, die Hangneigung und der für Weinreben optimale Sandstein- und Tonsteinboden sorgen für ertragreiche Weinernten.

KAHLENBERGDORF

Ist ebenfalls ein Teil des im Nordosten gelegenen 19. Wiener Gemeindebezirks, der sich am nördlichsten Gebiet am rechten Donauufer zwischen Nussberg und Leopoldsberg befindet. Schon in Zeiten des Mittelalters wurde dort Wein angebaut und verkauft. Direkt über dem Kahlenbergdorf erstrecken sich die Weinreben, die bis zur Anhöhe des Nussberges reichen.

GRINZING

Befindet sich im Nordosten des 19. Wiener Gemeindebezirks und ist der größte Bezirksteil Döblings. Grinzing genießt vor allem durch den schon seit dem Mittelalter bestehenden Weinbau große Bekanntheit. Das dort herrschende gediegenere Klima und die kalkreichen Böden bilden eine ideale Substanz für Weinreben.

NEUSTIFT AM WALDE

Ist ebenfalls ein Teilgebiet des 19. Wiener Gemeindebezirks und liegt an der Grenze zum 18. Bezirk Währing. Auch hier hatte der Weinbau in früheren Zeiten schon eine hohe Relevanz und die Weinbauern verdienten mit Wein ihr Geld. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts führte eine Vergrößerung der Rebflächen zu einer Intensivierung in diesem Wirtschaftssektor. Neustift sticht vor allem durch seinen alljährlichen Neustifter Kirtag hervor, der sich großer Beliebtheit erfreut.

STAMMERSDORF

Liegend am Rande des 21. Wiener Gemeindebezirks, am Fuße des Bisambergs, sind in diesem traditionsreichen Weinort von Wien fruchtbare und sandige Lössböden für sowohl Weißwein- als auch Rotweinreben vorzufinden. Im Jahr 1150 gab es die ersten Aufzeichnungen über dieses Dorf. Seit 1938 ist es Bestandteil von Wien. Vor allem zahlreiche Heurige und Buschenschanken geben Stammersdorf sein einzigartiges und charakteristisches Gesicht.¹¹

3.3 REBSORTEN

Der Rebstock, oder auch Weinrebe genannt, ist eine holzige Pflanze, die durchschnittlich 30 Jahre an einem Standort verweilt und bis zu 100 Jahre alt werden kann. Sie besteht aus einem Stamm mit unterirdischen Wurzeln, die aus der Erde Wasser und Mineralien entziehen um daraus Wachstumshormone zu entwickeln. In den überirdischen Trieben findet die Photosynthese statt. Die Blätter nehmen mit Hilfe des Sonnenlichts Kohlendioxid auf und wandeln es in Zucker um. Anschließend werden Aromastoffe gebildet, die von den Trauben aufgenommen und eingelagert werden. Damit die Reben den Winter reibungslos überstehen, werden Grundstoffe wie Stärke und Kohlenhydrate eingelagert. Man könnte die Pflanze als sehr sensibel bezeichnen, da sich jeder Umwelteinfluss, wie zum Beispiel Hagel oder Rebläuse, auf die Ernte des Folgejahres auswirkt. Eine große Sortenvielfalt garantiert, dass für jeden Weinliebhaber der richtige Geschmack gefunden wird. Die Produkte der Reben sind durch unterschiedliche Charakteristika im Aussehen, Geruch oder Geschmack geprägt und unterscheiden sich je nach Einfluss des Klimas und des Bepflanzungsorts.¹² Seit 1930 bis heute wurden in Österreich zahlreiche Weinrebsorten entdeckt.¹³ Mit Stand 2011 sind insgesamt 24 Weißwein- und 15 Rotweinrebsorten für Qualitätsweinerzeugung zugelassen. Hier ein Auszug der in Wien bedeutendsten und seit 2000 im österreichischen Weingesetz verankerten Rebsorten:¹⁴



Abb. 11. Rote Weintrauben



Abb. 12. Weiße Weintrauben

WEISSWEINE¹⁵**Grüner Veltliner**

Verbreitung - 25 %

Herkunft - Niederösterreich und Burgenland

+ tiefgründige Lössboden

- Trockenheit

🍷 würzig, pfeffrig

Gelber Muskateller

Verbreitung - 1,1 %

Herkunft - unbekannt

+ warme, luftige Lagen

🍷 leichte bis intensive Muskatnote

Weißburgunder

Verbreitung - 15 %

Herkunft - Frankreich, Burgund

+ tiefgründige, feuchte und

nährstoffreiche Böden

- Spätfrost

🍷 Mandel, pikante Säure, rassig

Wiener Gemischter Satz

Der Gemischte Satz ist nicht eine bestimmte Rebsorte, sondern eine ganz spezielle und traditionsreiche Wiener Weinzusammensetzung aus mindestens 3 verschiedenen Traubenarten, die aus demselben Weinanbau stammen. Hervorgehoben wird diese besondere Zuchtform durch das gemeinsame Aufwachsen, Ernten und Verarbeiten der Trauben. Die Aufteilung beim Gemischten Satz ist vom Weingesetz reglementiert: maximal 50 % der Hauptsorte dürfen und mindestens 10 % der dritten Sorte müssen im Wein enthalten sein um diese Sorte als Gemischten Satz bezeichnen zu dürfen.¹⁶

Chardonnay

Verbreitung - 15 %

Herkunft - Frankreich, Burgund

Grundwein für Champagnerzeugung

+ warme Lagen mit tiefgründigen Böden,

Wasser und Kalk

🍷 fruchtig, säuerlich, Steinobstaroma

Riesling

Verbreitung - 14 %

Herkunft - Deutschland, Oberrhein

+ spätreife Lese

🍷 kräftig, säuerlich, Steinobstaroma



ROTWEINE¹⁷

Genießen in den letzten Jahren immer mehr an Beliebtheit und nehmen 34 % des Weinanbaus ein. In den 60er Jahren zählten der Blaufränkische und der Blaue Portugieser zu den verbreitetsten Sorten Österreichs.¹⁸

Cabernet Sauvignon

Verbreitung - 1,3 %
 Herkunft - Frankreich, Bordeaux
 + warme Lagen
 🍷 Waldbeeraroma, fruchtig, kraftvoll

Zweigelt

Verbreitung - 8 %
 Herkunft - Österreich, LFZ Klosterneuburg
 Abstammung - Dr. Fritz Zweigelt
 – Nährstoff- & Wasserstress
 🍷 vollmundig, langatmig mit leichter Sauerkirschnote

Blaufränkisch

Verbreitung - 7 %
 Herkunft - Österreich
 – kühles Blütewetter
 🍷 Waldbeer- & Kirschnote mit Säuregehalt, herb-würzig

Blauburgunder (Pinot Noir)

Verbreitung - 1,4 %
 Herkunft - Frankreich, Burgund
 Sensible Sorte, die viel Geschick erfordert
 + tiefgründige, warme & feuchte Böden
 🍷 Waldbeer- & Kirschnote mit Säuregehalt, herb-würzig

Merlot

Verbreitung - 1,4 %
 Herkunft - Frankreich, Bordeaux
 – Spätfrost, kühles Blütewetter
 🍷 intensives Beerenaroma, mildes Tanninaroma

3.4 HERSTELLUNG & ABFÜLLUNG

Durchschnittlich werden pro Jahr 2,4 Millionen Hektoliter Wein in Österreich erzeugt und abgefüllt. Zwischen dem Ansetzen der Weinreben und der Lese im Herbst können schnell bis zu sechs Monate vergehen, in die der Weinbauer viel Zeit und Expertise hineinstecken muss. Der günstigste Zeitpunkt zum Lesen der Trauben kann durch den Reifezustand beziehungsweise die Zuckergrade festgestellt werden. Haben die Trauben den richtigen Grad erreicht, werden sie abgeschnitten und vorsichtig in einen Weinkeller transportiert. Unterirdische Weinkeller sind optimal, da unter dem Erdrich eine konstante Kühle herrscht, die der Wein zum Gären benötigt. Schon seit vielen hundert Jahren werden Weinkeller zur Erzeugung herangezogen. Viele wichtige Eigenschaften sind ausschlaggebend für zufriedenstellende Weinqualität: das Schwerkraftprinzip, konstante Temperatur und funktionelles Material. Je nachdem ob Weiß- oder Rotwein erzeugt wird, unterscheidet man zwischen verschiedenen Produktionsabläufen.

Die weißen Trauben werden "gerebelt", d.h. von den Stielen befreit, um anschließend zu Most gepresst zu werden. Rotwein hingegen wird zuerst auf der Maische vergoren und erst anschließend ins Pressewerk transportiert. Der daraus gewonnene Most wird mit Schale und Fruchtfleisch gegärt. Aus der Schale werden Farb- und Gerbstoffe entzogen, die dem Wein seine auffallend blutrote Farbe und einzigartigen Geschmack verleiht. Bei Weißwein wird der Most 12 – 24 Stunden stehen gelassen, damit schlussendlich gekläarter Most umgefüllt und die Gärung begonnen werden kann. Sowohl Eichenfässer als auch Edelstahltanks eignen sich dafür. Der Zucker und die natürliche Hefe der Trauben fördern die Gärung und werden innerhalb von 8 – 10 Tagen in Alkohol und Kohlendioxid transformiert. Nach einiger Zeit entsteht der sogenannte "Sturm", ein schon alkoholhaltiges Getränk, welches anschließend in die Phase des "Staubigen" weitergärt, bis der Gärungsprozess zu Ende geht. Der daraus gewonnene Jungwein wird filtriert, um alle nicht erwünschten Stoffe zu entziehen. Der Wein kann nun in Flaschen oder Fässer abgefüllt werden. Die Gärung bei der Rotweinerzeugung dauert je nach bevorzugter Farbtiefe und Gerbstoffherbheit 4 – 21 Tage und wird in der Folge gepresst, um dann mit dem biologischen Säureabbau fortfahren zu können. In diesem Prozess wird die enthaltene Apfelsäure in eine mildere Milchsäure und CO₂ umgewandelt. Finalisierend kann nun der Wein in Barrique-Fässer abgefüllt und filtriert werden.²⁰



Abb. 13. Weinfässer



Abb. 14. Weinflaschen

3.5 HEURIGEN UND BUSCHENSCHANK

Unter dem Begriff „Heuriger“ wird eigentlich der Jungwein des jeweiligen Jahres verstanden, der nach Martini bis zum Jahresende ausgeschenkt werden darf. Als Synonym für Heurigen kann auch die Bezeichnung „Buschenschank“ verwendet werden. Die Restriktionen, an die sich ein Buschenschank halten muss, waren schon 795 von Karl dem Großen aufgestellt und 1784 von Josef II aktualisiert worden.

Heurigenlokale dürfen nur Wein aus der eigenen Produktion an 300 Tagen im Jahr - und das nur im Weinbauort der Stadt – verkaufen. Ebenso sind nur Wurst, Käse, Schinken, geräuchertes Fleisch, Speck, Brot, Gemüse und Obst zum Verkauf erlaubt. Die Heurigensaison wird durch einen grünen „Buschen“ signalisiert und durch den Zusatz „ausgesteckt“ noch schriftlich untermalt. Vor allem in Stammersdorf findet man noch viele dieser traditionsbehafteten, uralten Buschenschanken, die dem Dorf das charmante Flair verleihen.



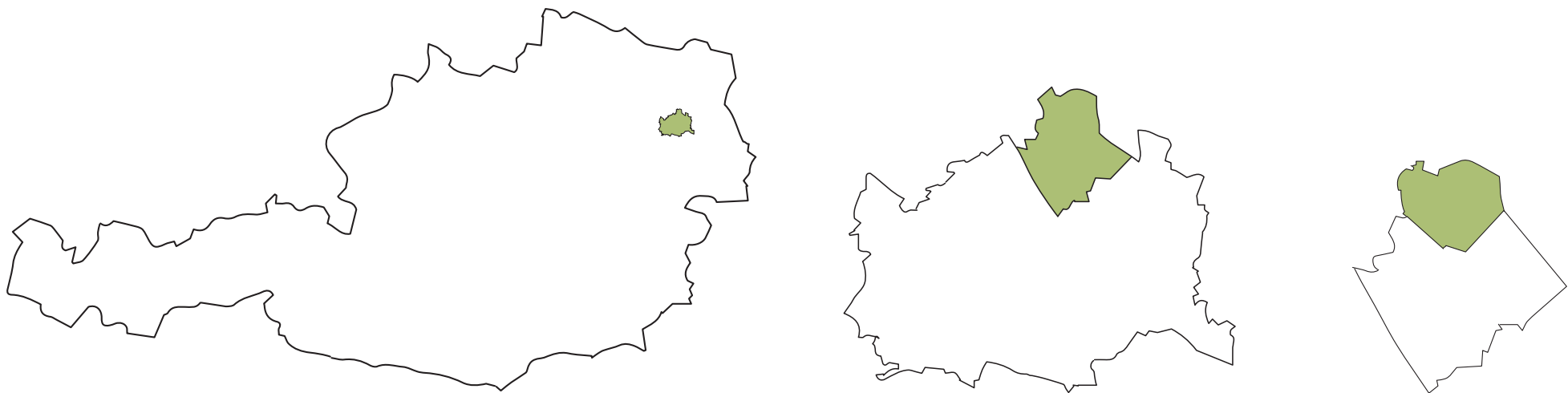
Abb. 15. Stammersdorfer Kellergasse



Abb. 16. Stammersdorfer Kellergasse, Heurigen Christi



Abb. 17. Stammersdorfer Kellergasse, Weinkeller



4 PLANUNGSORT STAMMERSDORF

4.1 GESCHICHTE

Stammersdorf, eine der 89. Wiener Katastralgemeinden, liegt am nördlichen Rand von Floridsdorf, direkt am Fuße des Bisamberges. Die vom 1992 eröffneten Marchfeldkanal durchquerte Ortschaft wurde 1150 erstmals urkundlich erwähnt. Der am Hang des Berges liegende Ober- und Unterort werden durch die Stammersdorfer Hauptstraße verbunden. Entlang der Hauptstraße, des Linsenangerdorfes, säumen sich die Wohnhäuser, Buschenschanken, Heurigen und kleine Geschäfte bündig aneinander.

Die vom ehemaligen Dorfzentrum erreichbare Stammersdorfer Pfarrkirche ist eine der alten niederösterreichischen Wehrkirchen. Das Dorf war daher früher verteidigungsfähig. Das Vieh konnte bei einer Belagerung am Anger weiden, da dieser von geschlossenen Häuserzeilen umgeben war. Dennoch wurde der Ort in der Geschichte mehrmals durch Angriffe stark verwüstet und teilweise zerstört. Zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert wurde das Dorf öfters als Feldlager genutzt. Die Pest raffte in den Jahren 1679 und 1713 eine Vielzahl der Bevölkerung dahin. Den materiell schlimmsten Schaden richtete ein Feuer im Jahre 1850 an. Trotz all der Widrigkeiten konnte der kleine Ort bis heute seinen dörflichen Charakter bewahren.

Am östlichen Rand des Dorfes führt die Brünner Straße vorbei, welche eine wichtige Verbindung zu den inneren Bezirken und Niederösterreich bildet. Die 1886 über die Augartenbrücke angeschlossene Dampftramway, verbesserte die Anbindung zu Wien erheblich. Im zweiten Weltkrieg spielte Stammersdorf vor allem in der Luftabwehr eine Rolle, da am Bisamberg Flak Geschütze stationiert waren. Weiters wurde im Jahre 1939 die heute noch bestehende Van-Swieten-Kaserne errichtet, welche auch als Heeresspital bekannt ist.

Nachdem der Antrag vom Lande Niederösterreich mehrmals abgelehnt wurde, schloss sich Stammersdorf schließlich 1938 dem 21. Wiener Gemeindebezirk an. Damit ging die Übernahme und Elektrifizierung der bis dahin privat geführten Dampftramway, durch die Stadt Wien einher. Dies führte neben anderen Faktoren dazu, dass die Stadt im Laufe der letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts ihre Finger immer weiter nach dem Winzerort streckte.²¹

Katastral Plan
der
Gemeinde
STAMMERSDORF
in
Nieder-Oesterreich
Viertel Unter-Manharts-Berg
1822



Stammersdorf

4.2 NEUSTAMMERSDORF

Der alte Ortskern Stammersdorfs konnte nicht zuletzt auf Grund der „Schutzzone Bisamberg“ bis heute seinen dörflichen Charakter wahren. In Richtung Innenstadt veränderte sich das Bild in den letzten Jahrzehnten jedoch immens. Entlang der Brünnerstraße, in Richtung Innenstadt, entstand ein völlig neuer Teil des Dorfes. Felder und alte Bauwerke mussten mehrstöckigen Wohngebäuden, neuen Schulen, einer Kirche und Supermarktketten weichen. Es entstand eine eigenständige Satellitensiedlung, das sogenannte B7. In den neunziger Jahren gab es in Stammersdorf noch einen Greißler, einen Fleischhauer, zwei Bäcker und andere kleine Nahversorger. Das von vielen geschätzte Dorfleben, in welchem persönlicher Kontakt und das Miteinander groß geschrieben werden, war intakt. Durch den Einzug von Supermarktketten konnten die kleinen Läden nicht überleben und schlossen bald ihre Pforten. Mit dem Bau des neuen Stadtteiles verbesserte sich die Infrastruktur, wodurch der Norden des 21. Bezirkes für viele als Wohnort attraktiver wurde. Durch den schlagartigen Zuzug wurde der Einzelne immer anonymer und das Dorfleben veränderte sich. Heute gibt es in Stammersdorf neben den vielen erhaltenen Heurigen und Buschenschanken nur noch einen Bäcker und einen Biobauern.



Abb. 19. B7 Schild



Abb. 20. Baustelle Reihenhäuser, Stammersdorf



Abb. 21. Reihenhäuser, Stammersdorf

4.3 PROBLEMATIK

Die Bauwut und die Vernichtung von Ackerland nimmt jedoch kein Ende. Am östlichen Rand des Dorfes und entlang der Jedlersdorferstraße entstanden in den letzten Jahren zahlreiche Wohnbauten und ein weiterer großer Supermarkt. Die Mehrzahl der neuen Bauten nehmen in keinerlei Hinsicht Bezug auf den bestehenden Ortskern und die dort vorherrschende Baustruktur bzw. dessen Tradition. Die Neubauten wirken im Kontext zum Dorf befremdend.

Durch diesen Wohnbauwucher kommt es zu einer einseitigen Siedlungsveränderung. Die Entwicklung verlagert sich in die Neubaugebiete und Naturraum muss immer neuen Wohnblöcken weichen. Je stärker sich die Erwerbs- und die damit verbundene Funktionsstruktur eines Ortes verlagert, desto mehr ändert sich auch der Charakter und das Gesicht des Dorfes. Da der Ortskern zu einem großen Teil seinen Charme aufgrund der Heurigen und Buschenschanken hat, ist es in Stammersdorf gelungen, das Ortsbild weitgehend zu wahren. Trotzdem beginnen auch diese Grundpfeiler der Stammersdorfer Tradition zu bröckeln und die Dichte der Heurigen nimmt ab. Pizzerias und andere Lokalitäten beziehen die leerstehenden Geschäftsgebäude. Die neuen Lokale laufen aufgrund der Populationsverschiebung in die neuen Baugebiete und der fehlenden Akzeptanz nicht gut und müssen oftmals schließen, bevor sie sich etablieren können.

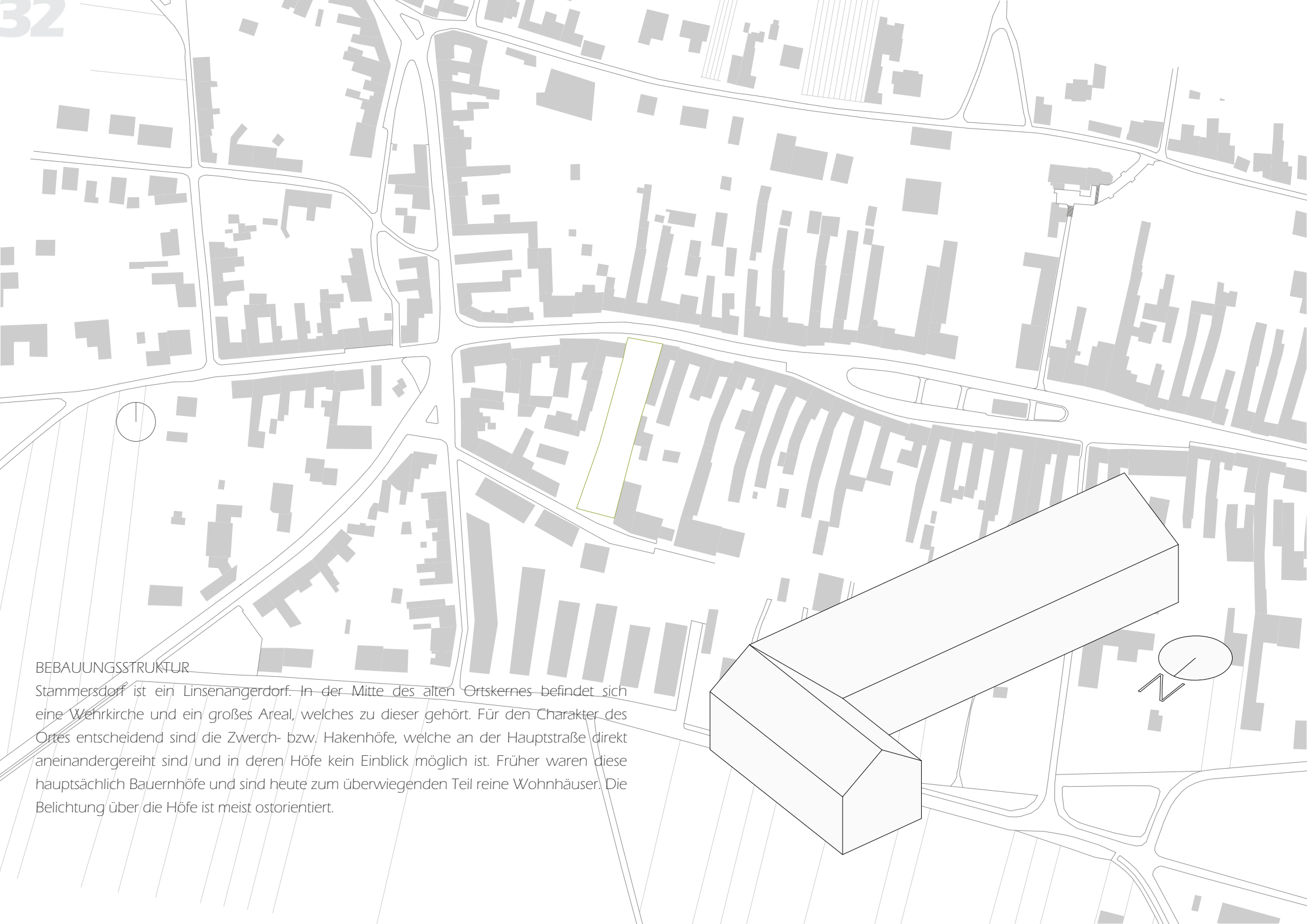
Durch den großen Landverbrauch und die laufende Umwidmung von landwirtschaftlich genutzten Flächen zu Bauland, verändert sich die Umgebung massiv und beeinflusst die Erscheinung und den Charakter des Ortes. Seinen Höhepunkt findet der Bauwahn rund um Stammersdorf in dem Vorhaben eine 74.000 m² große Fläche neben dem dorfnahen Marchfeldkanal mit rund 1.000 Wohnungen zu verbauen. Die Wohnbauten sollen 3-5 Stockwerke hoch werden und vernichten den natürlichen Lebensraum der naturschutzrechtlich streng geschützten Art der Ziesel.²²



Abb. 22. Natürlicher Lebensraum der Ziesel, Feld am Marchfeldkanal







BEBAUUNGSSTRUKTUR

Stammersdorf ist ein Linsenangerdorf. In der Mitte des alten Ortskernes befindet sich eine Wehrkirche und ein großes Areal, welches zu dieser gehört. Für den Charakter des Ortes entscheidend sind die Zwerch- bzw. Hakenhöfe, welche an der Hauptstraße direkt aneinandergereiht sind und in deren Höfe kein Einblick möglich ist. Früher waren diese hauptsächlich Bauernhöfe und sind heute zum überwiegenden Teil reine Wohnhäuser. Die Belichtung über die Höfe ist meist ostorientiert.



5.1.1 BAUPLATZ

Der Bauplatz befindet sich am westlichen Ende des Dorfes. Kommt man von Strebersdorf oder Hagenbrunn über die Stammersdorferstraße in den Ort, sieht man im Moment eine Werbewand und einen dahinterliegenden Parkplatz. Dieser bietet Parkmöglichkeiten für den angrenzenden Heurigen. Das Grundstück erstreckt sich bis zur Dr. Skala Straße, welche an diesem Punkt eine Sackgasse ist. Der Bauplatz ist in etwa 20 m breit und 100 m lang. Dieser Platz stellt im gesamten alten Dorfgefüge die einzige Baulücke dar und reißt somit eine Kluft in das sonst geschlossene Dorfbild.



Abb. 24. Bauplatz, Stammersdorferstraße



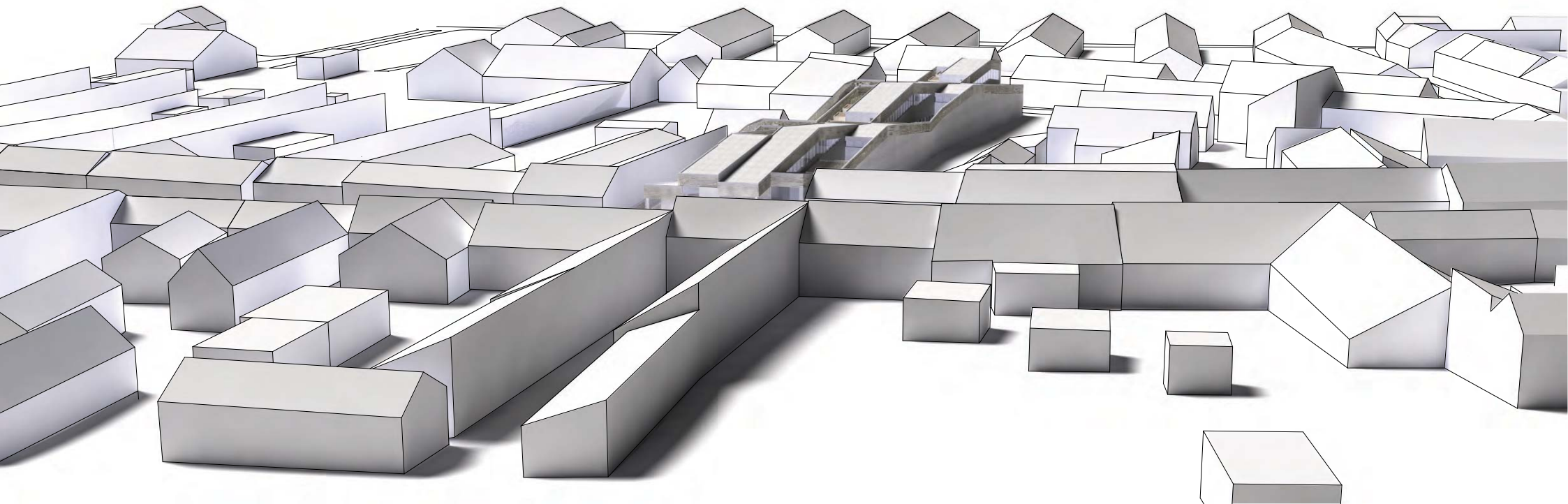
Abb. 25. Bauplatz, Dr. Skala Straße



Abb. 26. Bauplatz

5.2 PROJEKTBE SCHREIBUNG

Stammersdorf, ein Dorf im Nordosten Wiens mit langer Weinbautradition entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten zu einem beliebten Wohnort. Dies bringt zahlreiche Wohnbauten in und um Stammersdorf mit sich. Diese nehmen kaum Rücksicht auf die gewachsene Dorfstruktur. In diesem Projekt verschmilzt der Weinbau, dessen Produkt der Wein und das Wohnen zu einer Einheit. Das Ziel ist es, unter Beachtung der örtlichen Gegebenheiten die Stärken des Dorfes zu forcieren und Wohnmöglichkeiten mit Einfamilienhauscharakter zu schaffen. Die Vorteile der im Ort vorherrschenden Typologie des Hofhauses werden in diesem Projekt auf engem Raum genutzt. So werden die besten Eigenschaften des Dorfes in einem Projekt verbunden um hohe Dichte bei hoher Wohnqualität zu schaffen. Die Form des Baukörpers lässt es zu, großzügige Außenräume zu generieren, welche ohne Aufzug bequem auf allen Ebenen behindertengerecht erschlossen werden können. Der Außenraum dient dazu, den Ort mittels verschiedener Bepflanzungskonzepte zu seiner ursprünglichen Nutzung, der Landwirtschaft, in kleinem Rahmen zurückzuführen. Durch die Vinothek, die Weinkeller, eine Flaschenabfüllanlage und verschiedene Seminar- sowie Degustationsräume wird die Tradition des Weinbauortes erhalten und gestärkt.

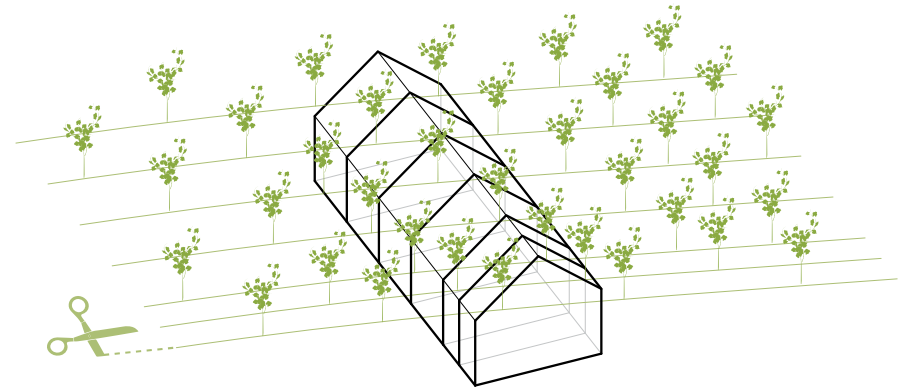
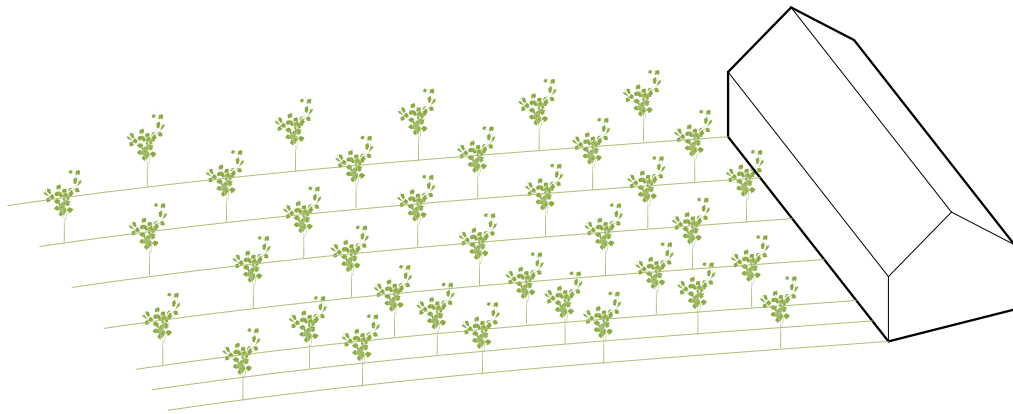


DATEN

Grundstücksfläche	1.900 m ²
Bebaute Fläche	1.885 m ²
Erschließung & Außenraum	1.525 m ²
BGF	2.815 m ²
GFZ	1,5



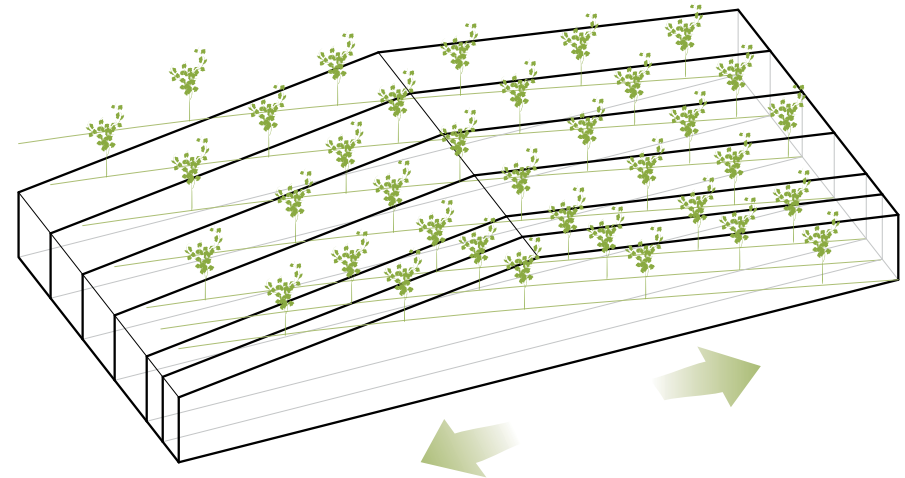
Abb. 27. Modell 1:1000, Blick von Kellergasse



5.2.1 KONZEPT

Der Ort liegt mitten im Weinbaugebiet. Nördlich des Dorfes erhebt sich der Bisamberg, auf dem sich die Weingärten aneinanderreihen. Die Weinreben reichen an vielen Orten direkt an die Wohngebäude. Im Ortskern, in welchem sich die meisten Heurigen befinden, ist davon weniger zu spüren.

Das Konzept ist es, den Weinberg und die Zeilen des Weingartens direkt in das Dorf zu ziehen und mittels der Zeilen eine Teilung des Baukörpers zu erzielen. Um eine größere Fläche zur Bepflanzung und Nutzung zu erhalten, wird der Baukörper gestreckt. Anschließend werden die entstandenen Körper linear verschoben um eine große Vielfalt an Erschließungs- und Belichtungsmöglichkeiten zu erreichen. In einem weiteren Schritt werden aus dem so gewonnenen Volumen Höfe ausgestanzt um Außen- und Belichtungsräume zu schaffen.



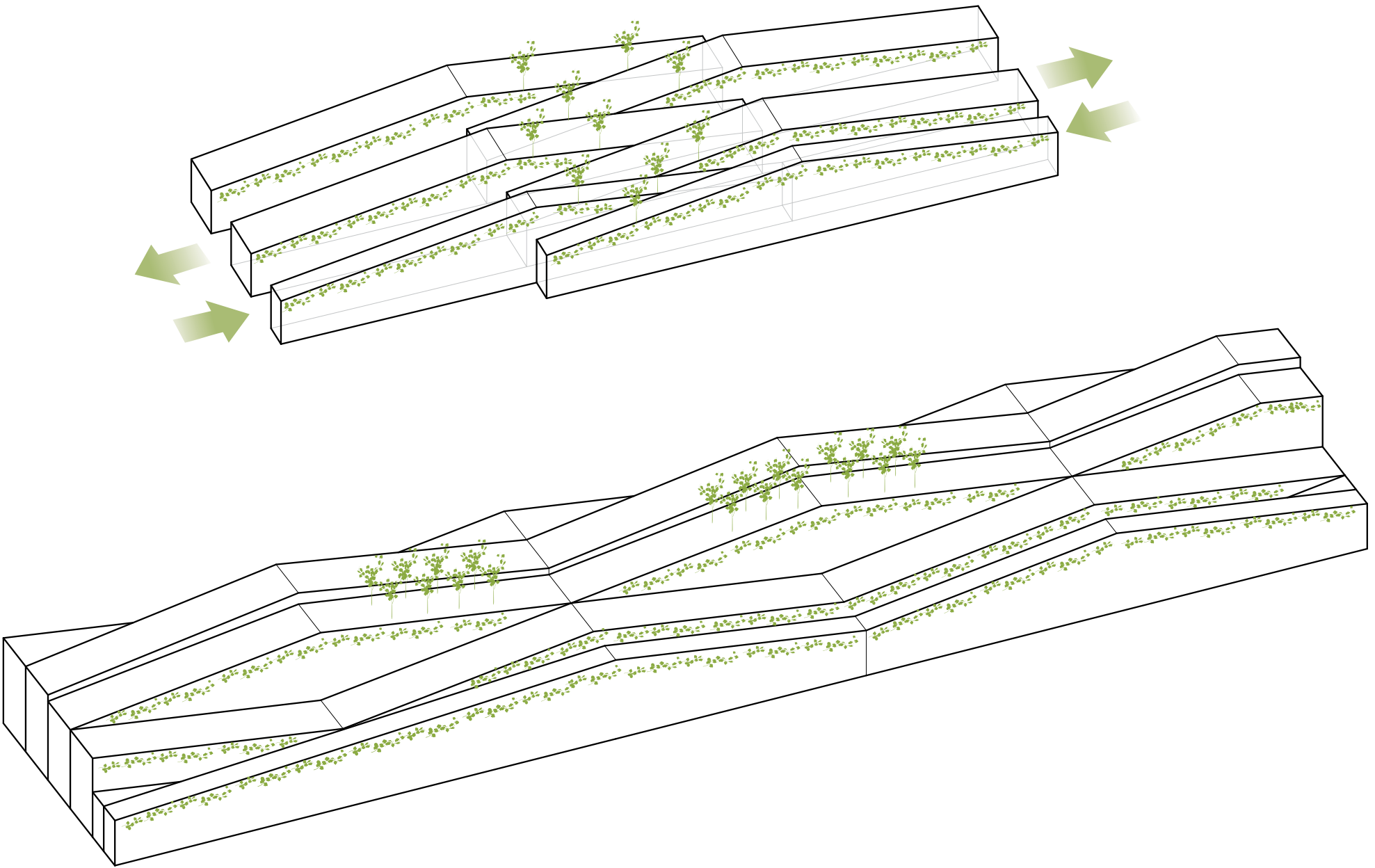




Abb. 28. Modell 1:1000, Blick von Dr. Skala Straße

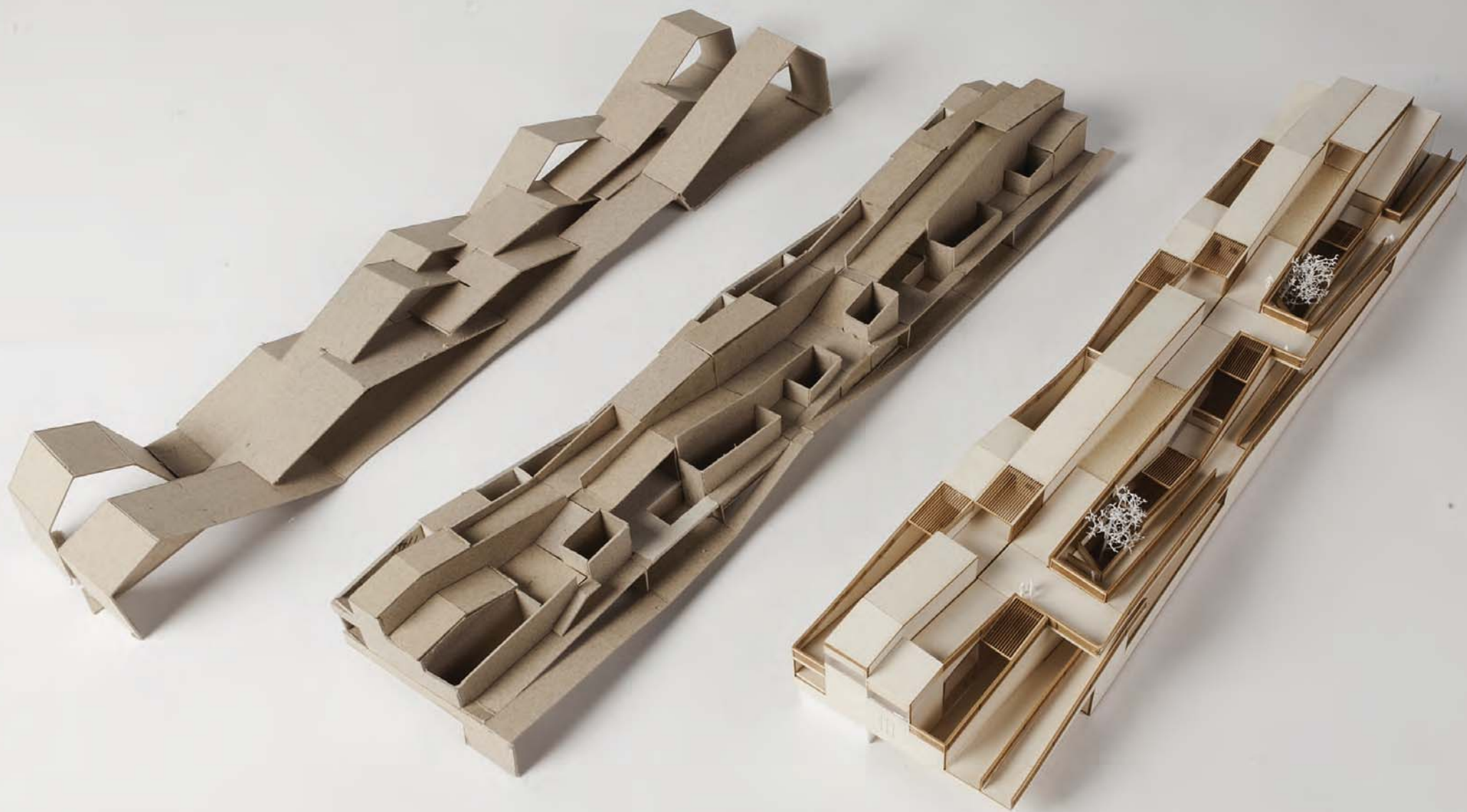
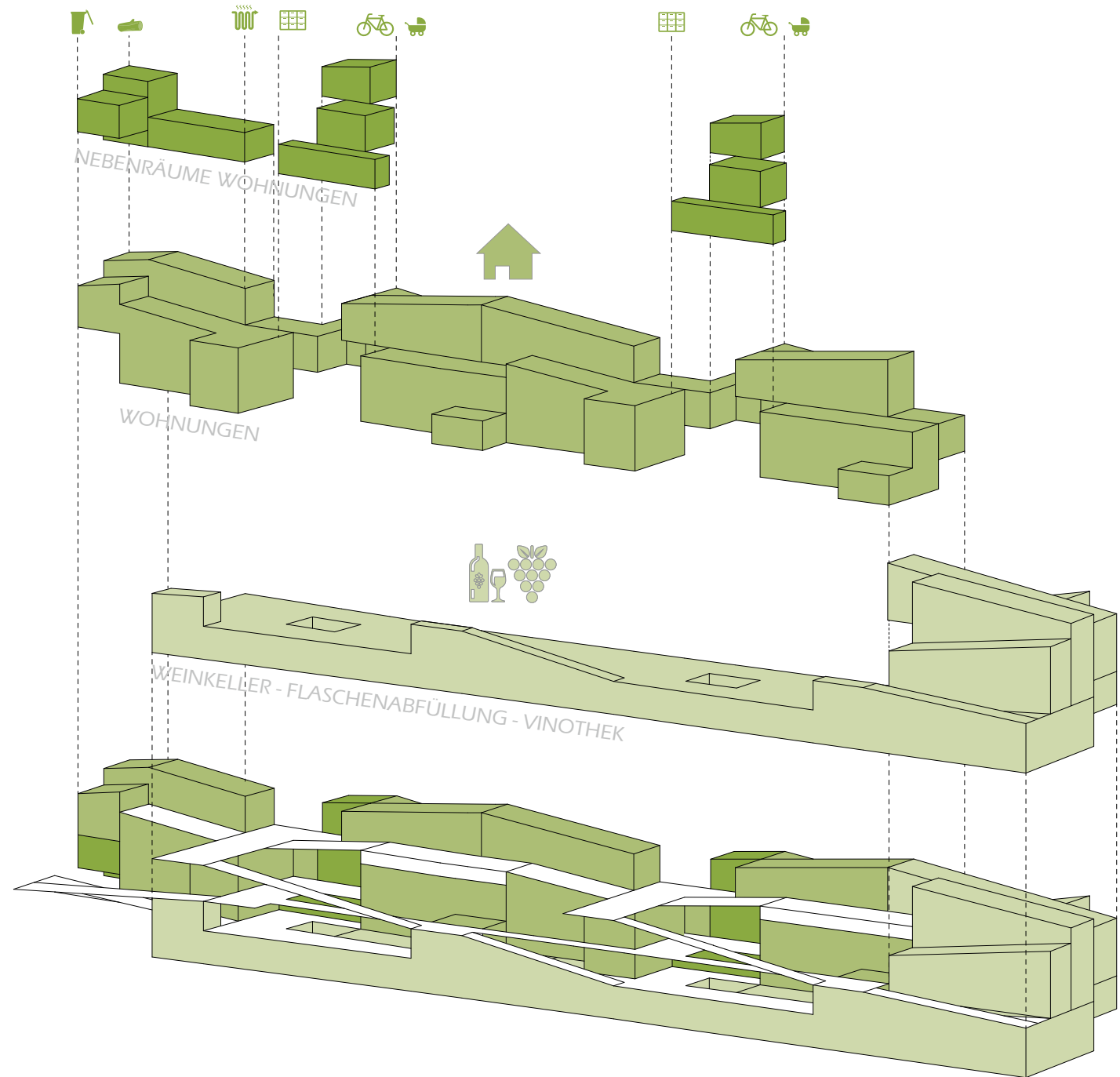


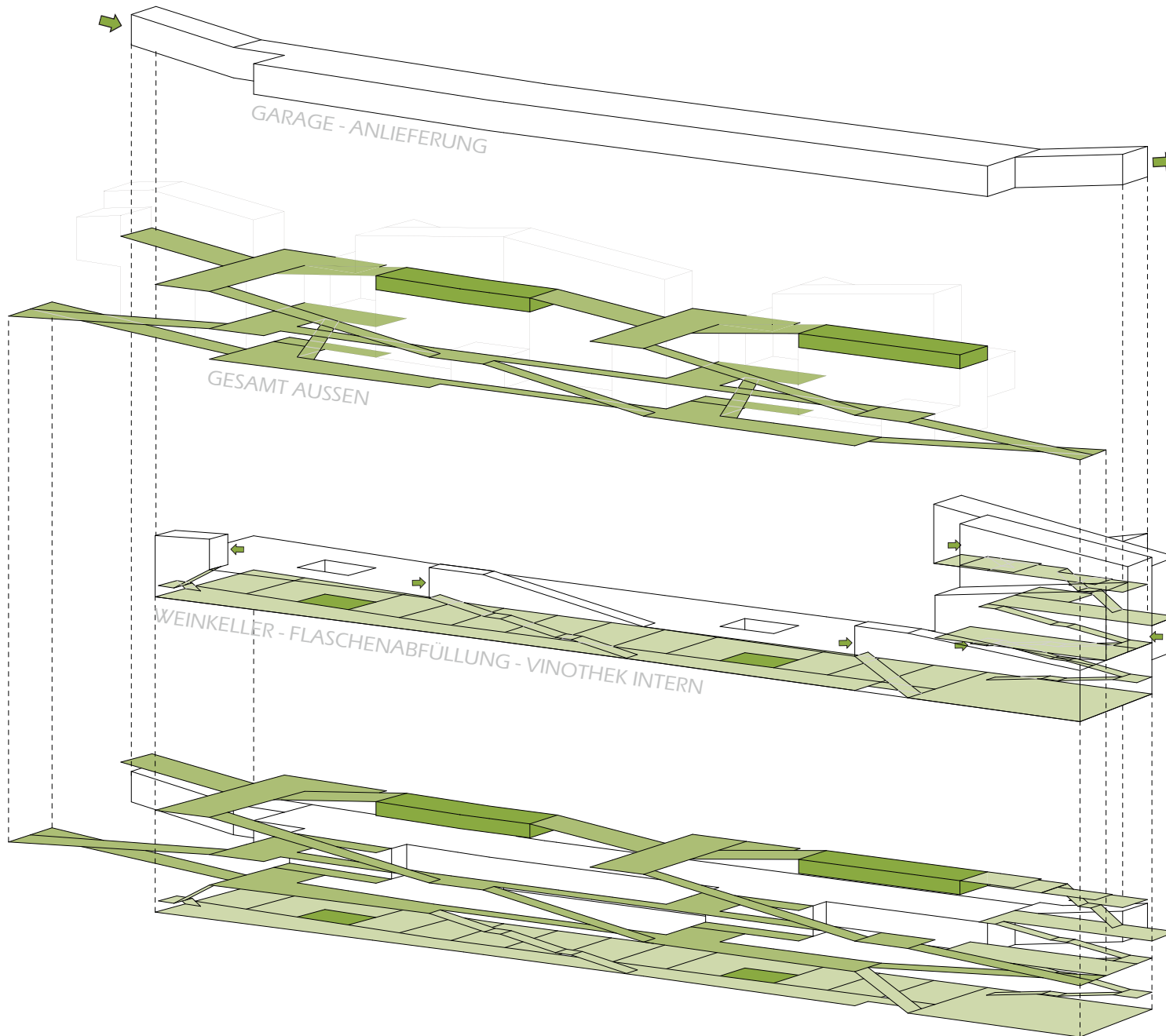
Abb. 29. Modelle



5.2.2 FUNKTION & ERSCHLIESSUNG

WEIN - WOHNEN

Das Projekt umfasst 12 Wohnungen, deren Versorgungsräume sich auf drei Stockwerken erstrecken. Darunter zählen Einlagerungsräume, Fahrrad- und Kinderwagenräume, Müllraum sowie Heiz- und Pelletslagerraum. Die Vinothek und die sich darin befindenden Seminar-, Verkaufs-, Verkostungsräume sowie ein Büro, eine Küche, ein Serverraum, Lagerräume und diverse Räume für Angestellte liegen an der Stammersdorferstraße. Unterirdisch erstrecken sich über das ganze Grundstück acht anmietbare Weinkeller, eine Flaschenabfüllanlage, Verkostungs- und Veranstaltungsräume.

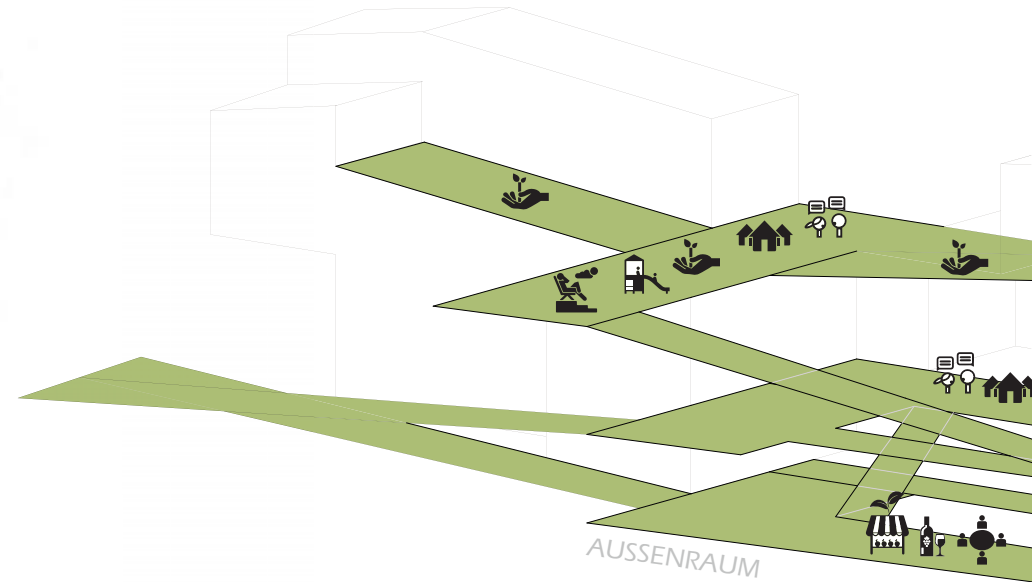
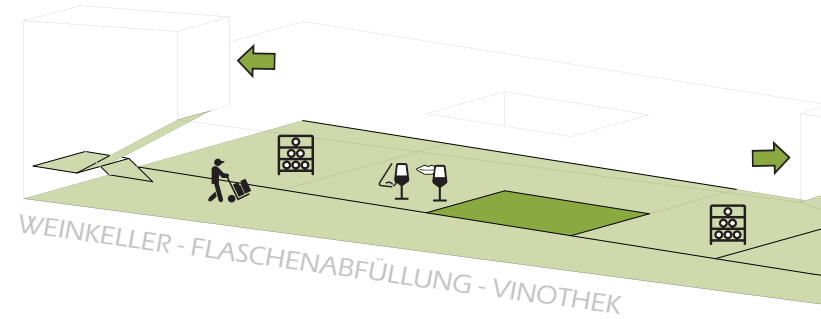


ERSCHLIESSUNG

Die vertikale Erschließung des Gebäudes und des Außenraumes geschieht hauptsächlich über Rampen und teilweise über Treppen. Alle Ebenen sind ohne Aufzug behindertengerecht erschließbar. Die Eingänge der Wohnungen und der weinspezifischen Räumlichkeiten sind voneinander getrennt. Auf der untersten, äußeren Erschließungsebene, welche sich ein halbes Geschoß unter der Erde befindet, gibt es drei Eingänge zu den Weinkellern, den unterirdischen Verkostungsräumen und der Flaschenabfüllhalle. Außerdem befinden sich auf dieser Ebene zwei Ausgänge aus der Garage und vier Wohnungseingänge, welche jedoch von der öffentlichen Zone abgegrenzt sind. Die Garage ist als Einbahn ausgeführt. In dieser ist am nördlichen Ende die Anlieferung für die Vinothek untergebracht. Auf der zweiten Ebene befindet sich auf Straßenniveau der Haupteingang zur Vinothek sowie acht Wohnungseingänge. Diese Ebene ist nur für die Bewohner. Auf der dritten Ebene werden vier Wohnungen erschlossen. Hier gibt es einen Ausgang von den Seminarräumen der Vinothek, welcher direkt zu den Weinreben führt.

NUTZUNG

Die Vinothek wird vielfältig genutzt. Die interne Erschließung geschieht hauptsächlich über Rampen. Besuchern der Vinothek ist es möglich, auch einen Blick auf die Flaschenabfüllanlage oder die Weinkeller zu werfen. Der Außenraum, welcher sich auf 3 Ebenen erstreckt, bietet ebenfalls eine große Palette an Nutzungsmöglichkeiten.



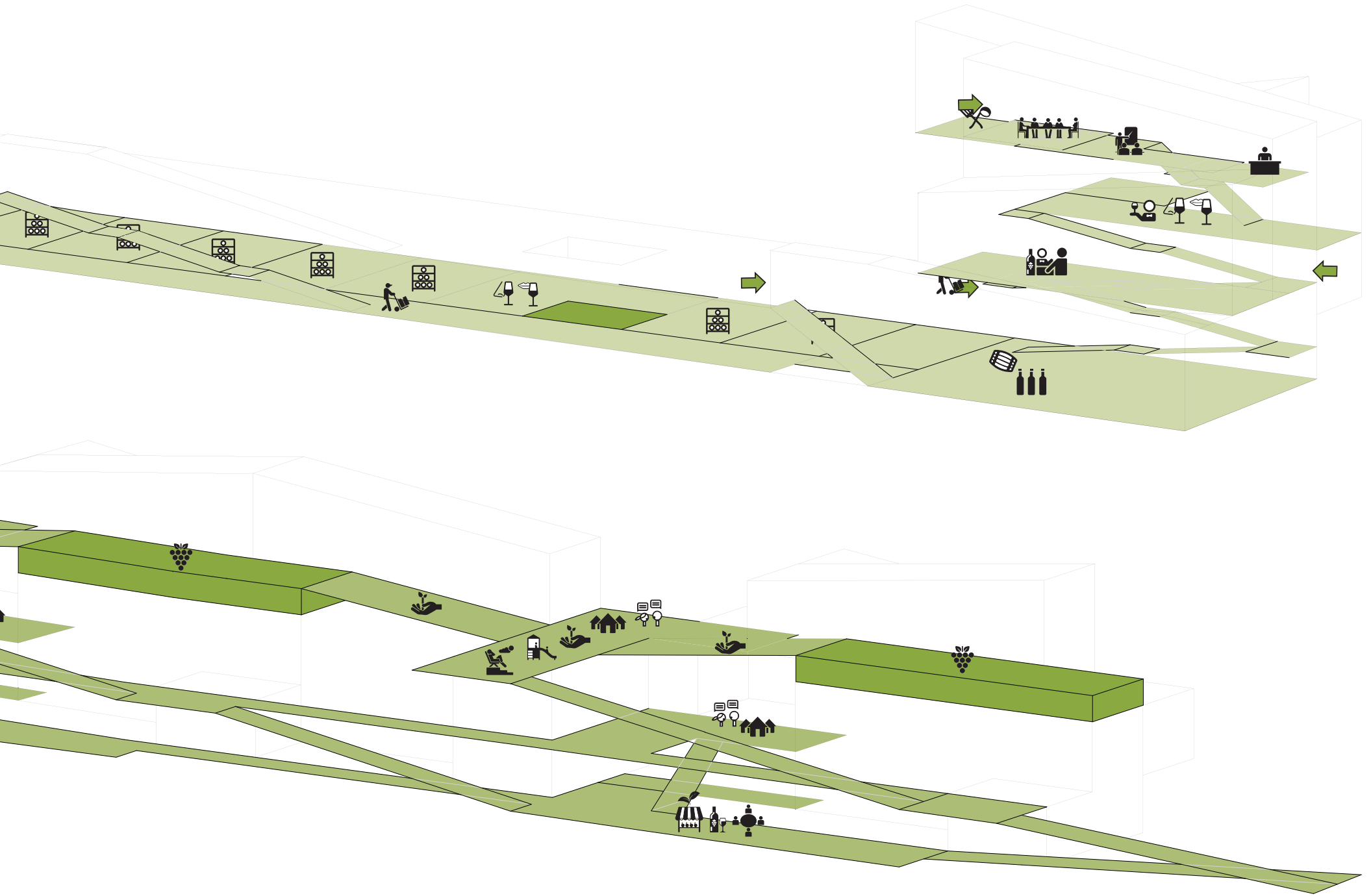




Abb. 30. Schnittmodell 1:200 offen



Abb. 31. Schnittmodell 1:200



5.2.3 AUSSENRAUMKONZEPT

Die Außenraumgestaltung umfasst ein umfangreiches Bepflanzungs- und Erschließungskonzept. Die Rampen verbinden 3 Ebenen. Die unterste dient der Erschließung der Weinkeller und der Garage, bietet aber genauso Raum für kleine Märkte und Veranstaltungen rund um den Wein. Bei Straßenfesten in Stammersdorf kann dieser Bereich mit einbezogen werden um regionale Produkte zu vermarkten und zu verkaufen. Aufgrund der flexiblen Außenraummöbel ist es möglich, diesen Bereich ebenso als eine Art Parkfläche zu nutzen. Auf der zweiten Ebene befinden sich überdachte Eingangsbereiche zu den Wohnungen, die ebenfalls als gemeinschaftlicher Nachbarschaftsraum genutzt werden können. Die dritte Ebene ist aufgrund der flexiblen Möbel vielfach beispielbar. Hier können Kräutergärten oder Hochbeete angelegt werden. Es ist jedoch auch möglich Liege- oder Sitzflächen, sowie Spielbereiche zu generieren. Hierbei ist es den Bewohnern überlassen wie sie ihre Umgebung gestalten möchten. Auf der dritten Ebene befinden sich außerdem die Weingärten, welche einerseits von den Bewohnern bewirtschaftet werden können und andererseits für Schulungszwecke bei Seminaren Verwendung finden. Hier kann übermittelt werden wie Weinreben gepflegt, gebunden, geschnitten, oder auch gelesen wird. Die im gesamten Projekt vorkommenden Geländer dienen als Absturzsicherung, Blickschutz, Handlauf und Rankhilfe für den charakteristischen wilden Wein. Der Außenraum bietet eine Vielfalt an Nutzungsmöglichkeiten über das ganze Jahr hinweg.





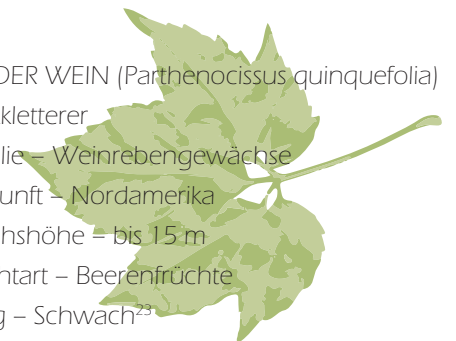
PFLANZEN

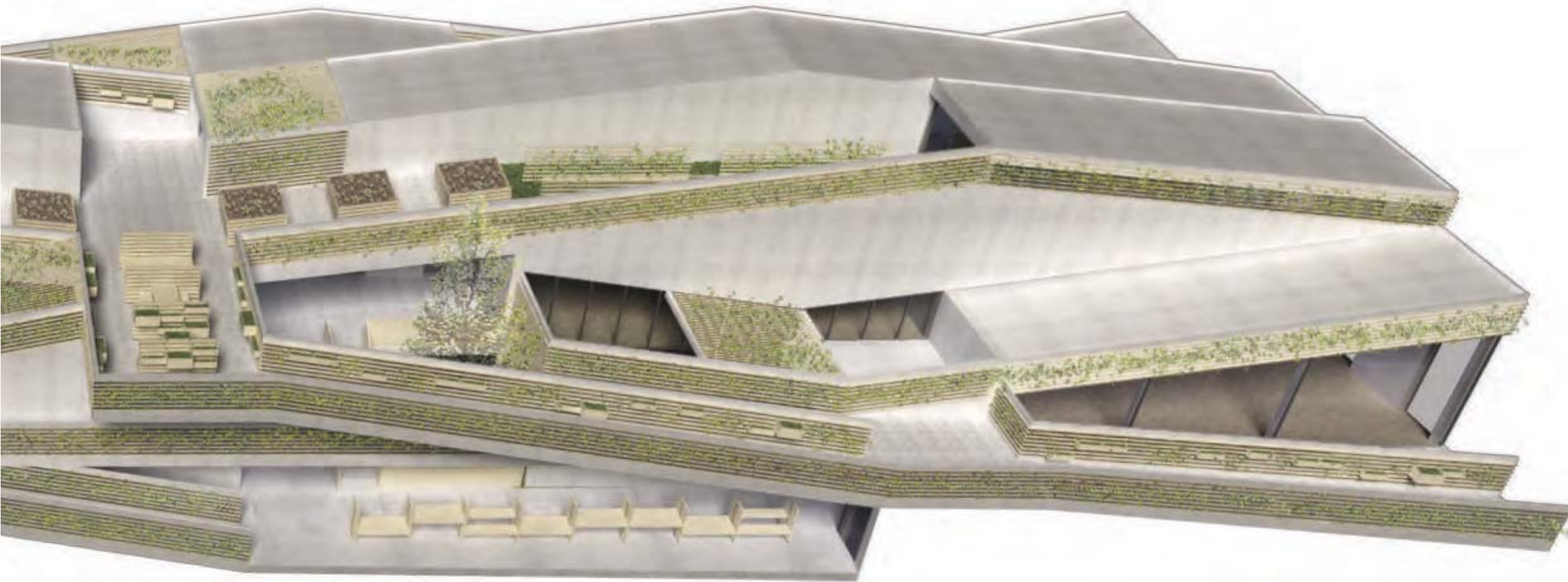
Die Bepflanzung hat in diesem Projekt eine besondere konzeptionelle und gestalterische Rolle. Vorallem die Weinrebe und der wilde Wein sind wichtig um die Identität des Ortes zu bilden. Durch den Anbau von Gemüse, Obst und Kräutern erleben die Bewohner Landwirtschaft hautnah.

WEINREBE (*Vitis vinifera*)
 Sprossranken kletternder Strauch
 Familie – Weinrebengewächse
 Herkunft – Europa
 Wuchshöhe – bis 20 m
 Fruchtart – Beerenfrüchte
 Giftig – Nein²³



WILDER WEIN (*Parthenocissus quinquefolia*)
 Rankkletterer
 Familie – Weinrebengewächse
 Herkunft – Nordamerika
 Wuchshöhe – bis 15 m
 Fruchtart – Beerenfrüchte
 Giftig – Schwach²³





SÄULEN HAINBUCHE (*Carpinus betulus*)

Baum

Familie – Birkengewächse

Herkunft – Europa, Vorderasien

Wuchshöhe – bis 10 m

Fruchtart – Nussfrüchte

Giftig – Nein²³

GEMÜSE & OBST

Durch den Anbau von regionalem Gemüse und Obst wie Paradeisern, Paprika, Zucchini, Kürbis, Erdbeeren und vielen mehr, haben die Bewohner die Möglichkeit sich teilweise selbst zu versorgen und dabei das Nachbarschaftsgefüge zu stärken.

KRÄUTER

Heimische Kräuter verfeinern jede Mahlzeit und können auch zu medizinischen Zwecken eingesetzt werden. Durch den Anbau von Rosmarin, Schnittlauch, Petersilie und anderen Gewächsen bleibt den Bewohnern die Fahrt zum Supermarkt erspart.



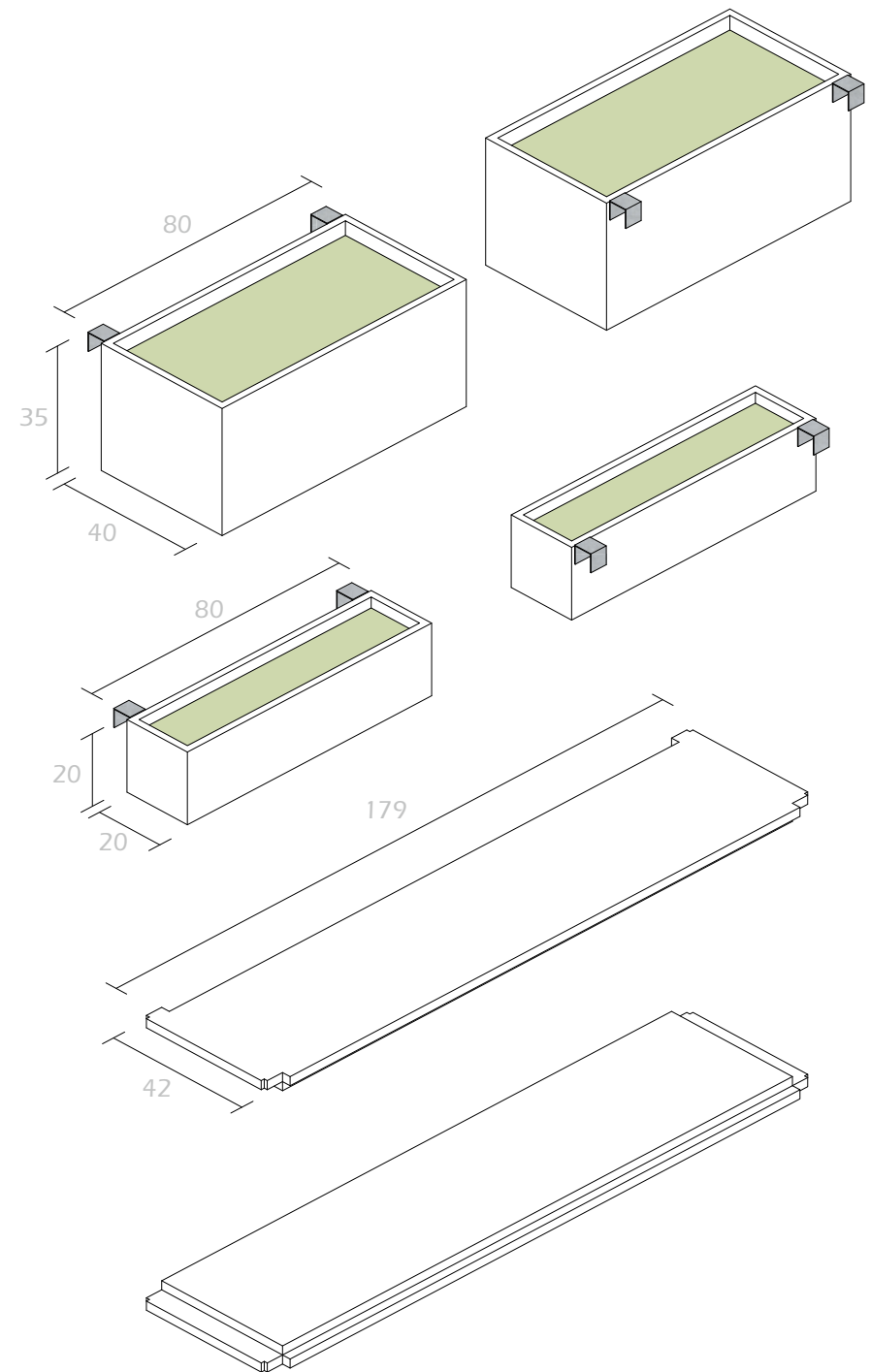
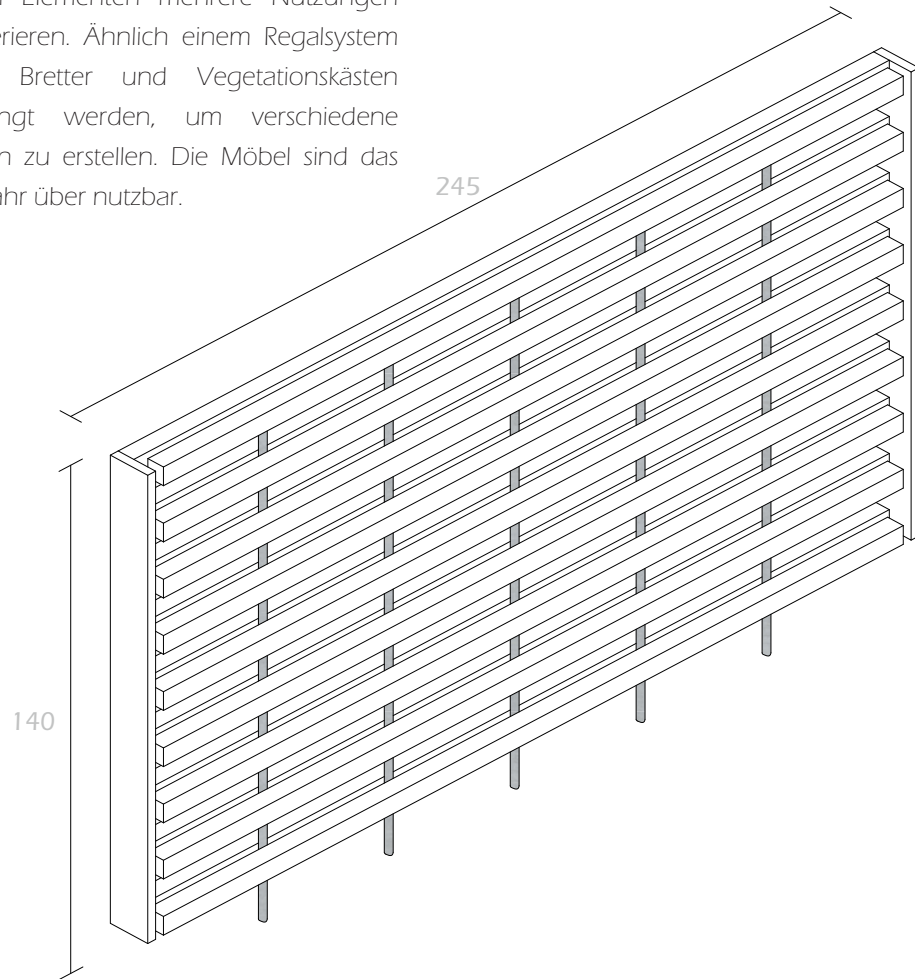
Abb. 32. Modell 1:200

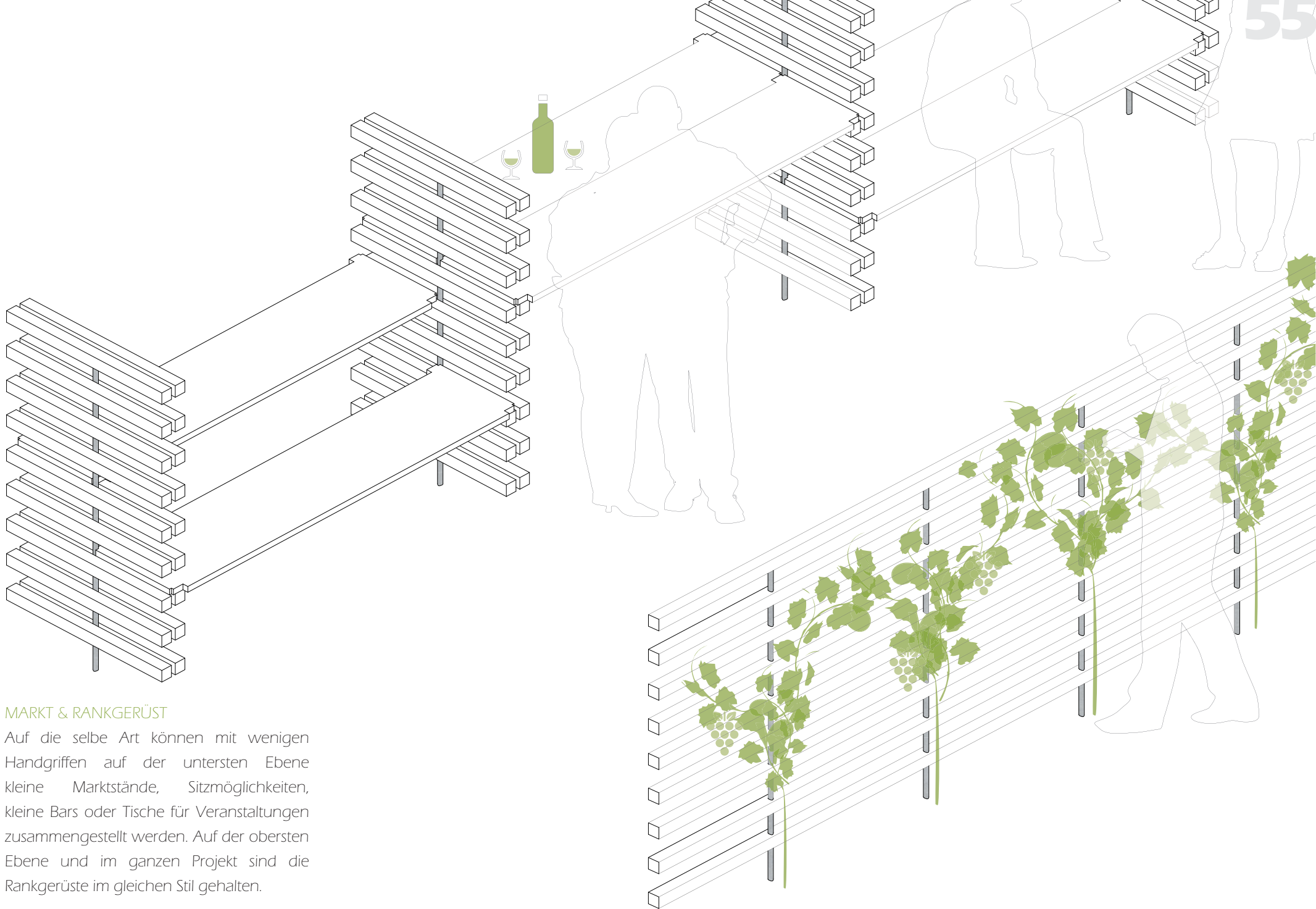


Abb. 33. Modell 1:200

MÖBEL

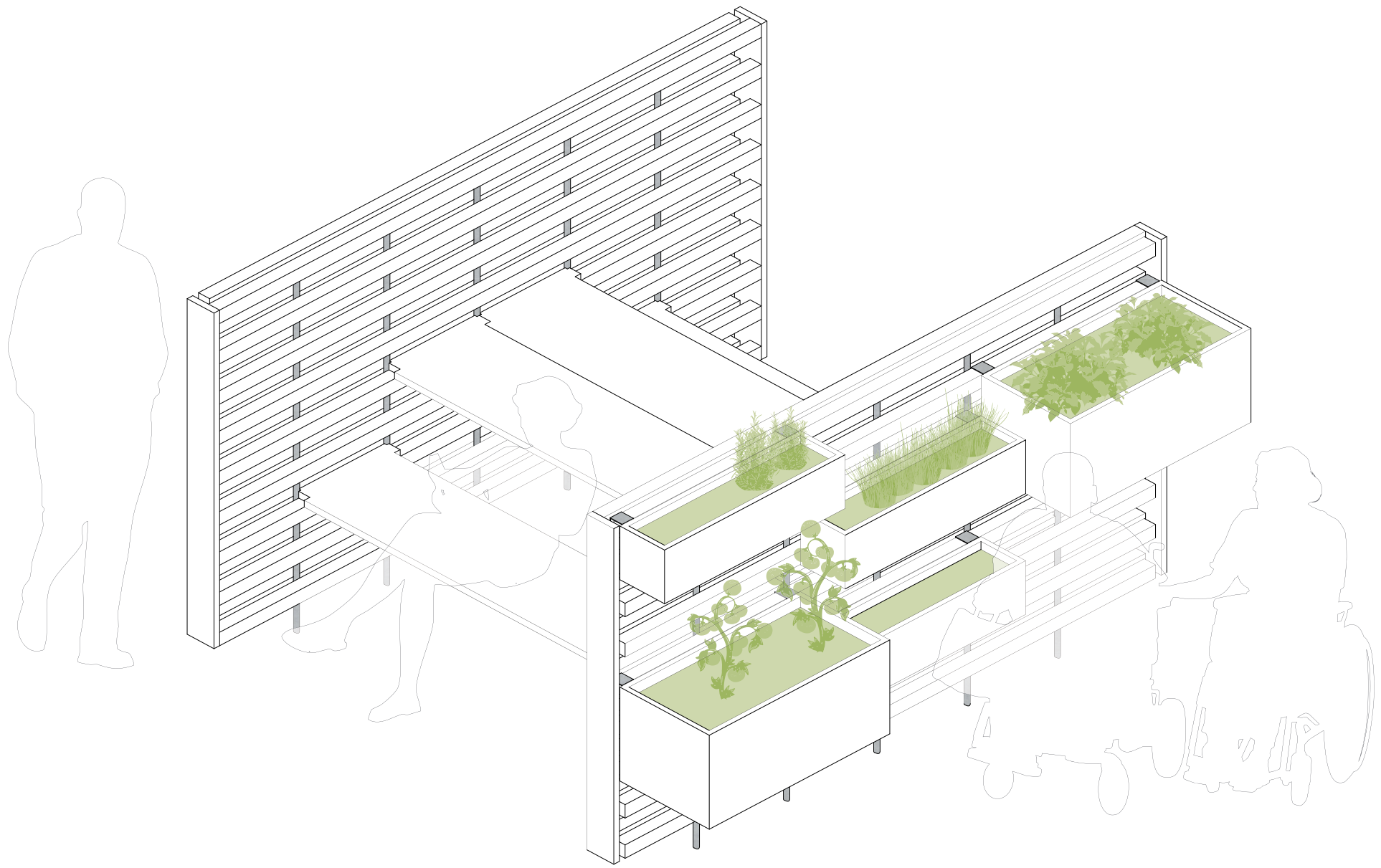
Die Möblierung im Außenraum ist flexibel von den Bewohnern gestaltbar. Es ist möglich aus drei Elementen mehrere Nutzungen zu generieren. Ähnlich einem Regalsystem können Bretter und Vegetationskästen eingehängt werden, um verschiedene Szenarien zu erstellen. Die Möbel sind das ganze Jahr über nutzbar.



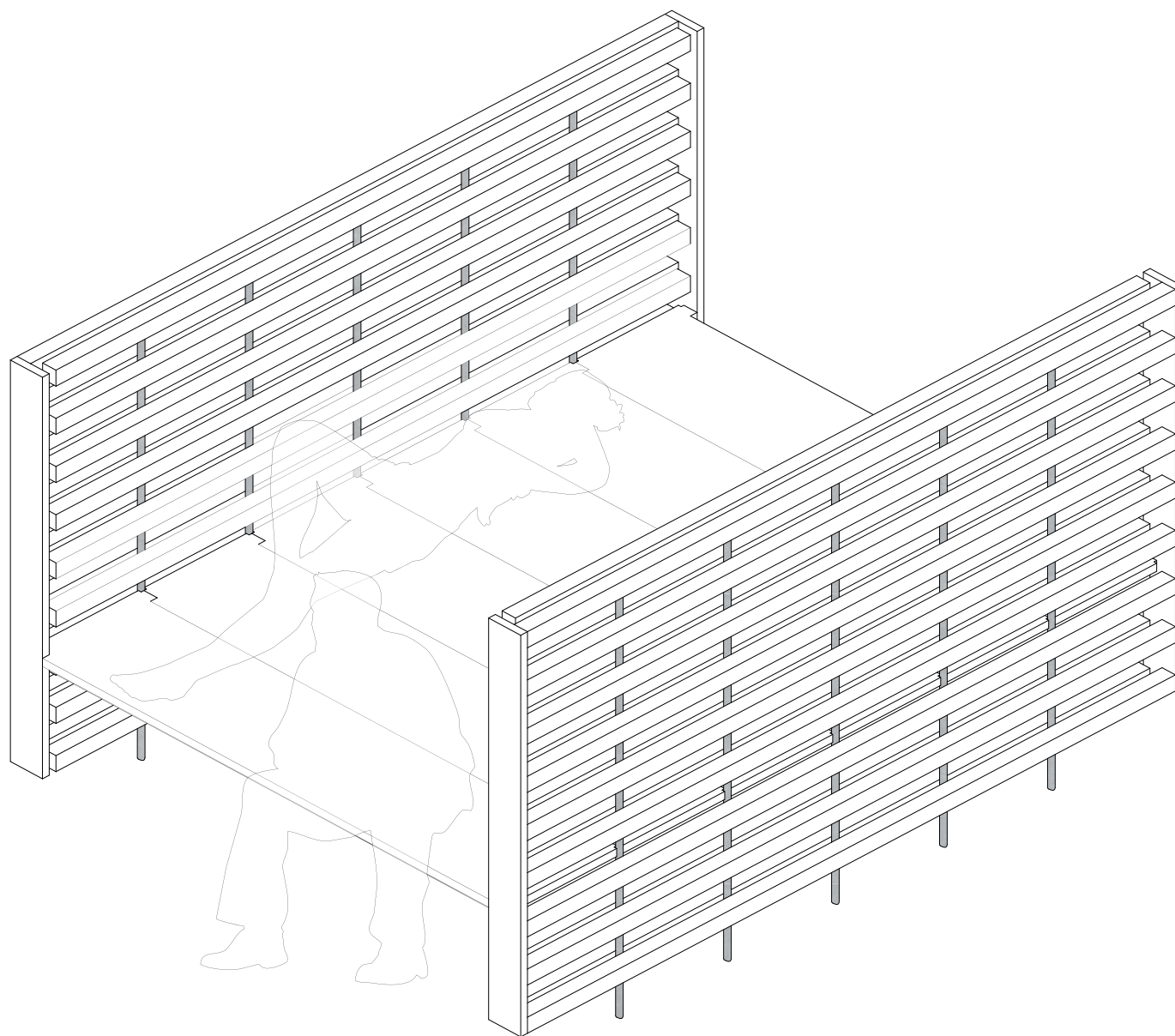


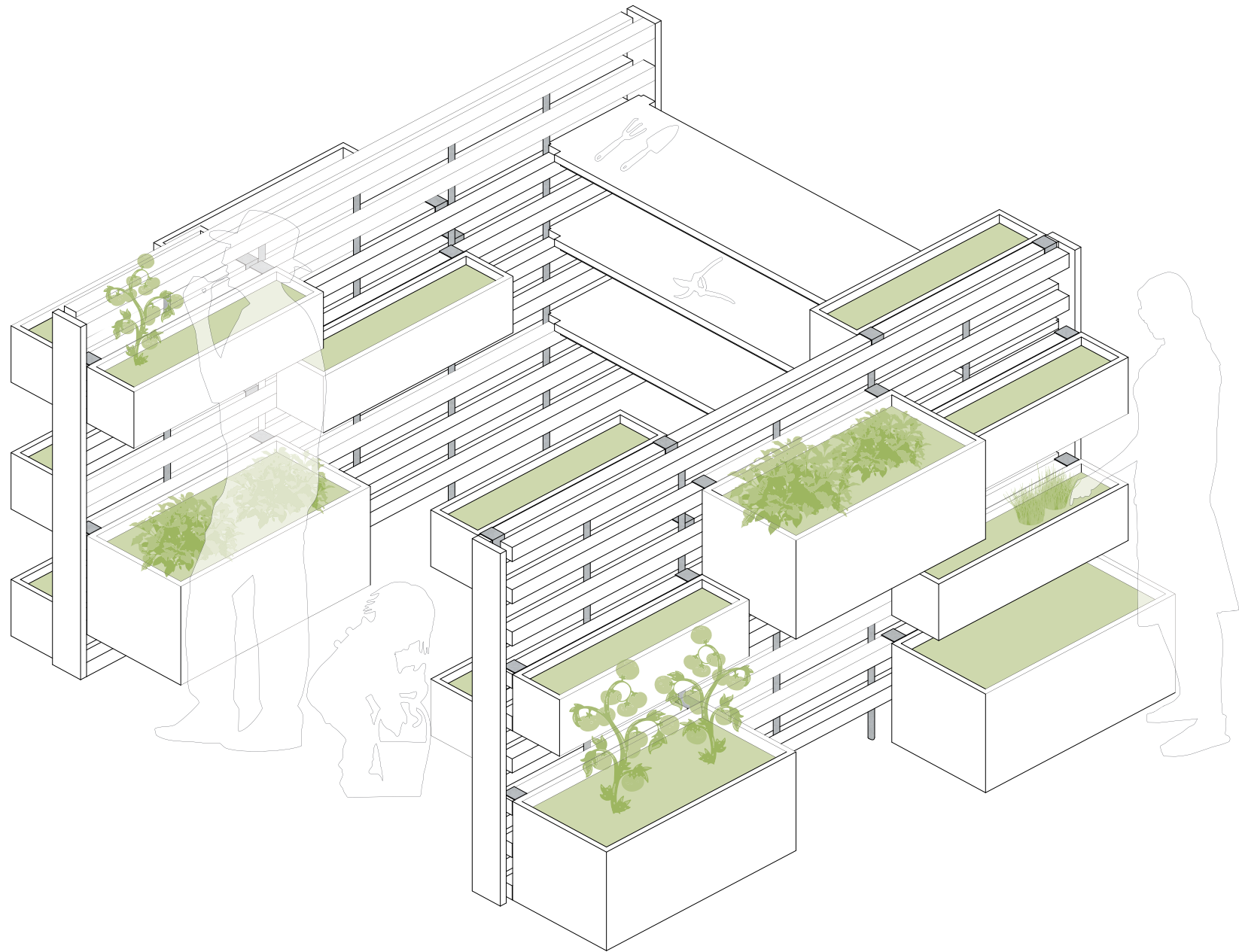
MARKT & RANKGERÜST

Auf die selbe Art können mit wenigen Handgriffen auf der untersten Ebene kleine Marktstände, Sitzmöglichkeiten, kleine Bars oder Tische für Veranstaltungen zusammengestellt werden. Auf der obersten Ebene und im ganzen Projekt sind die Rankgerüste im gleichen Stil gehalten.

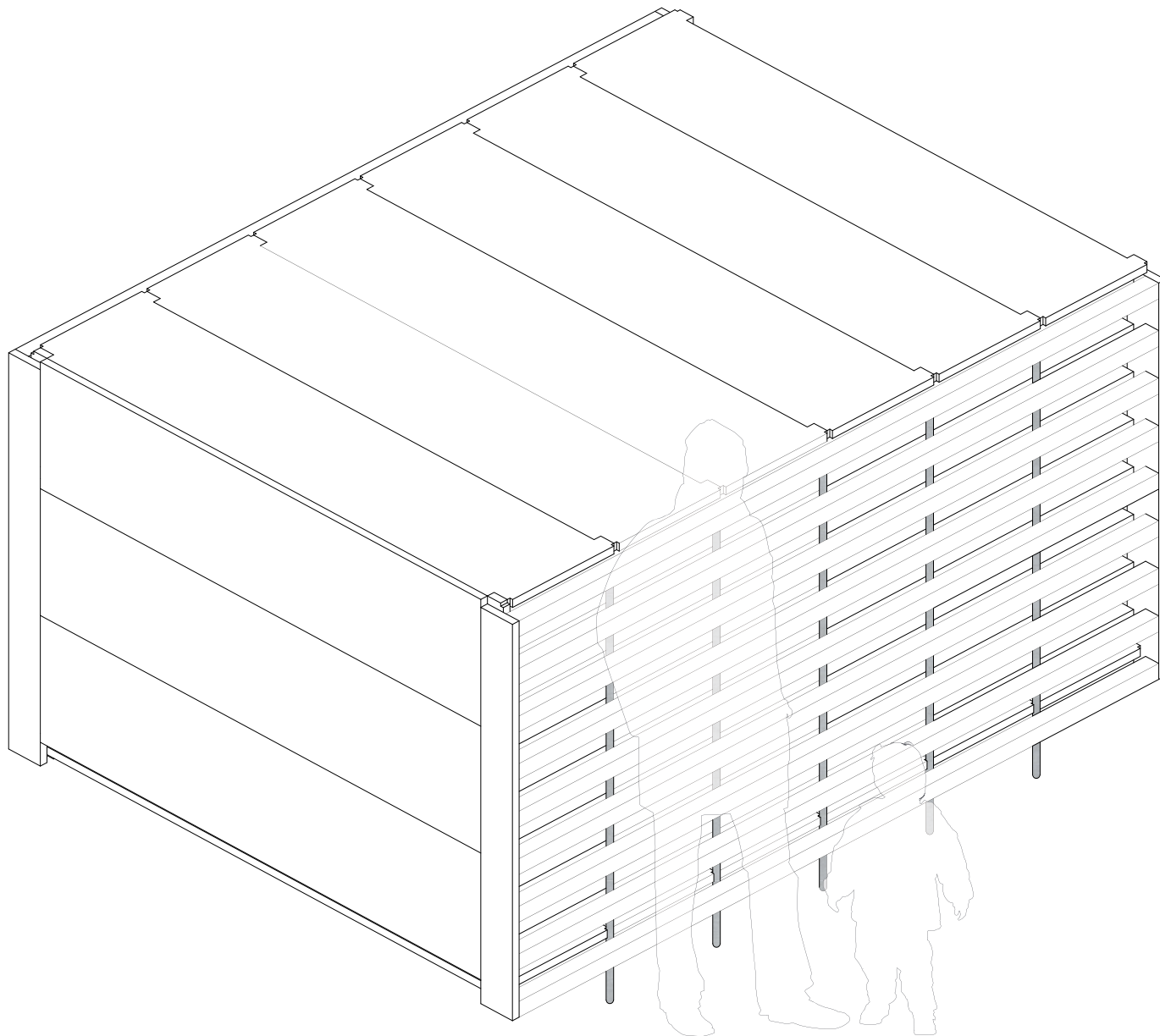


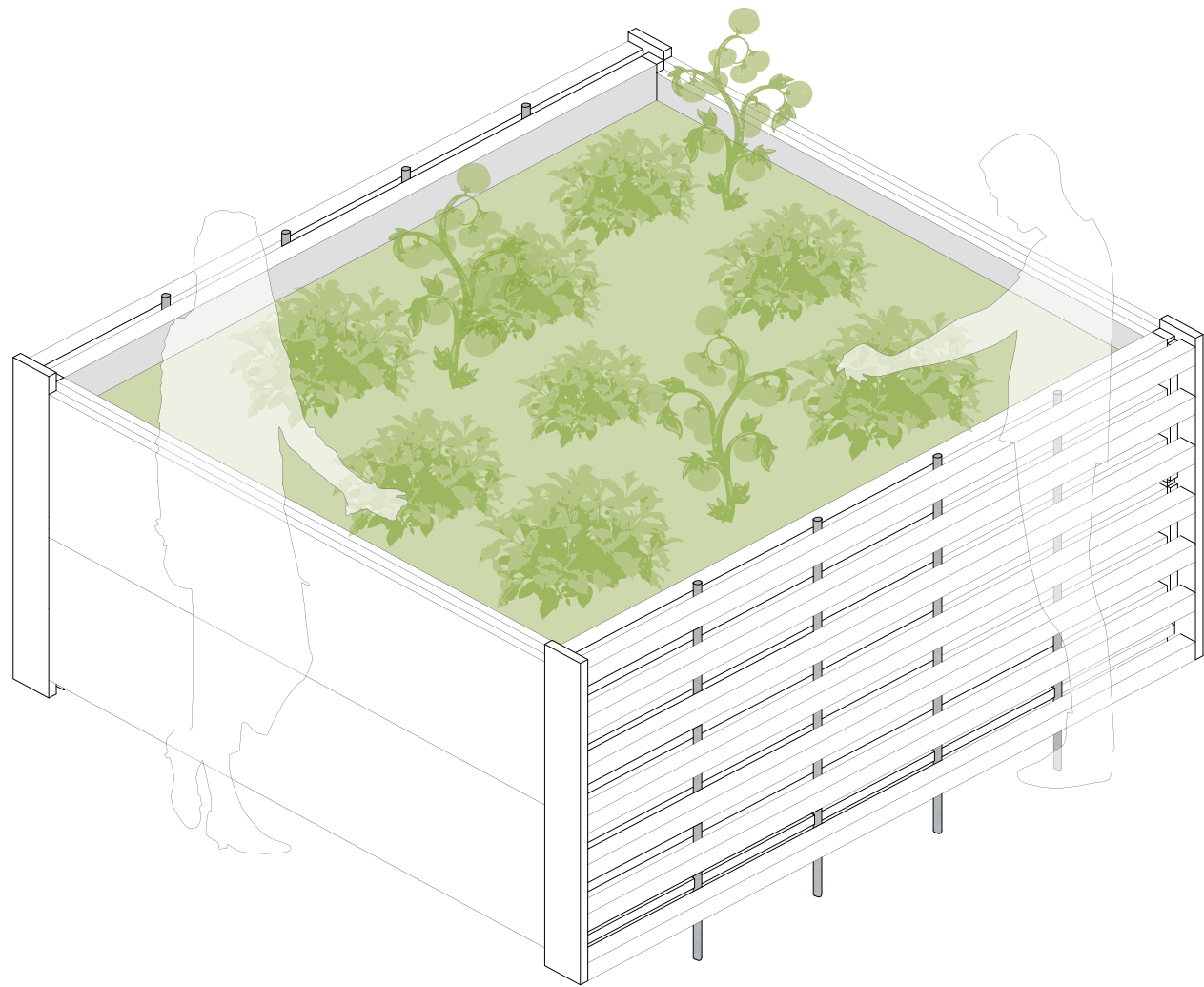
MULTIFUNKTIONAL



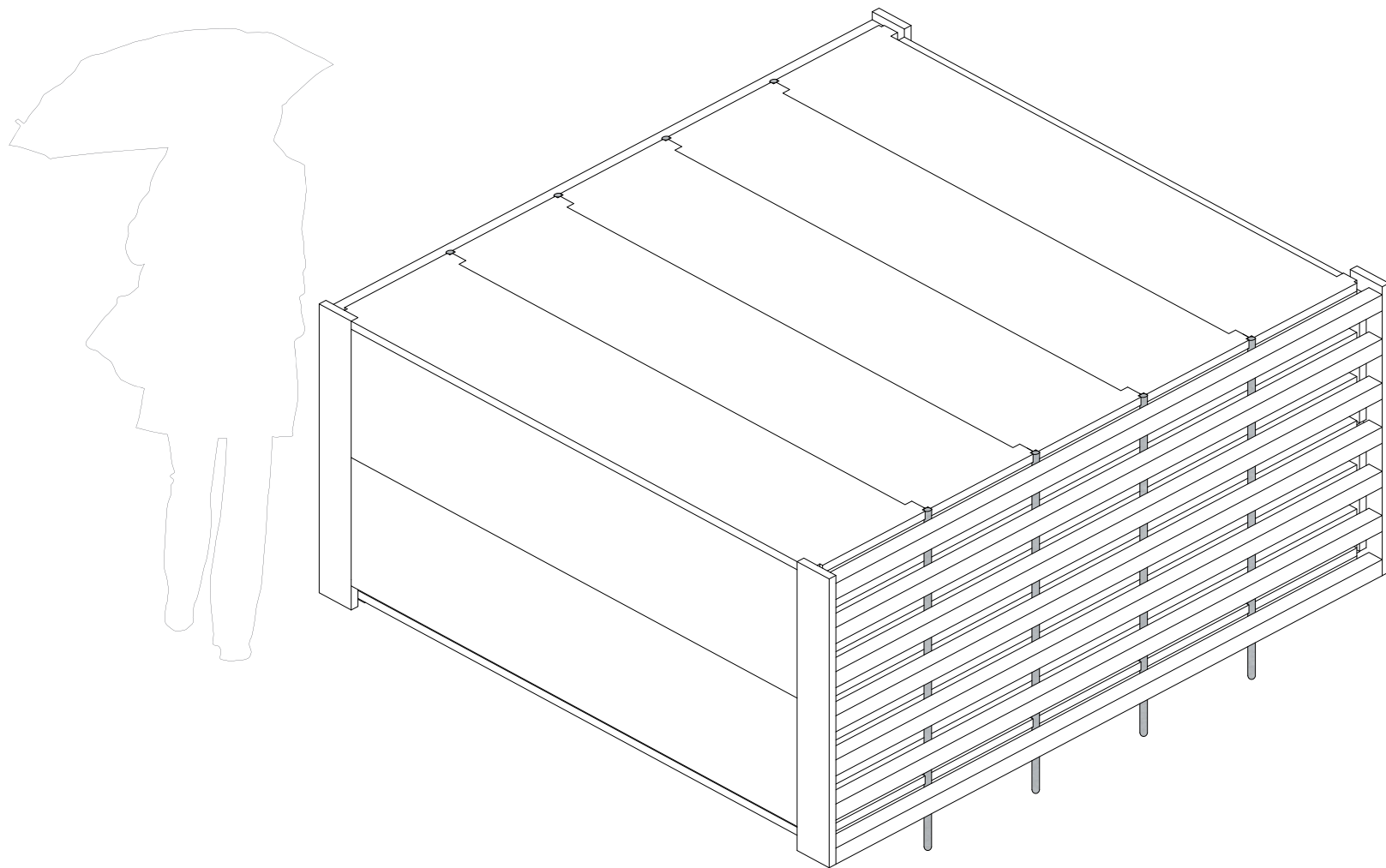


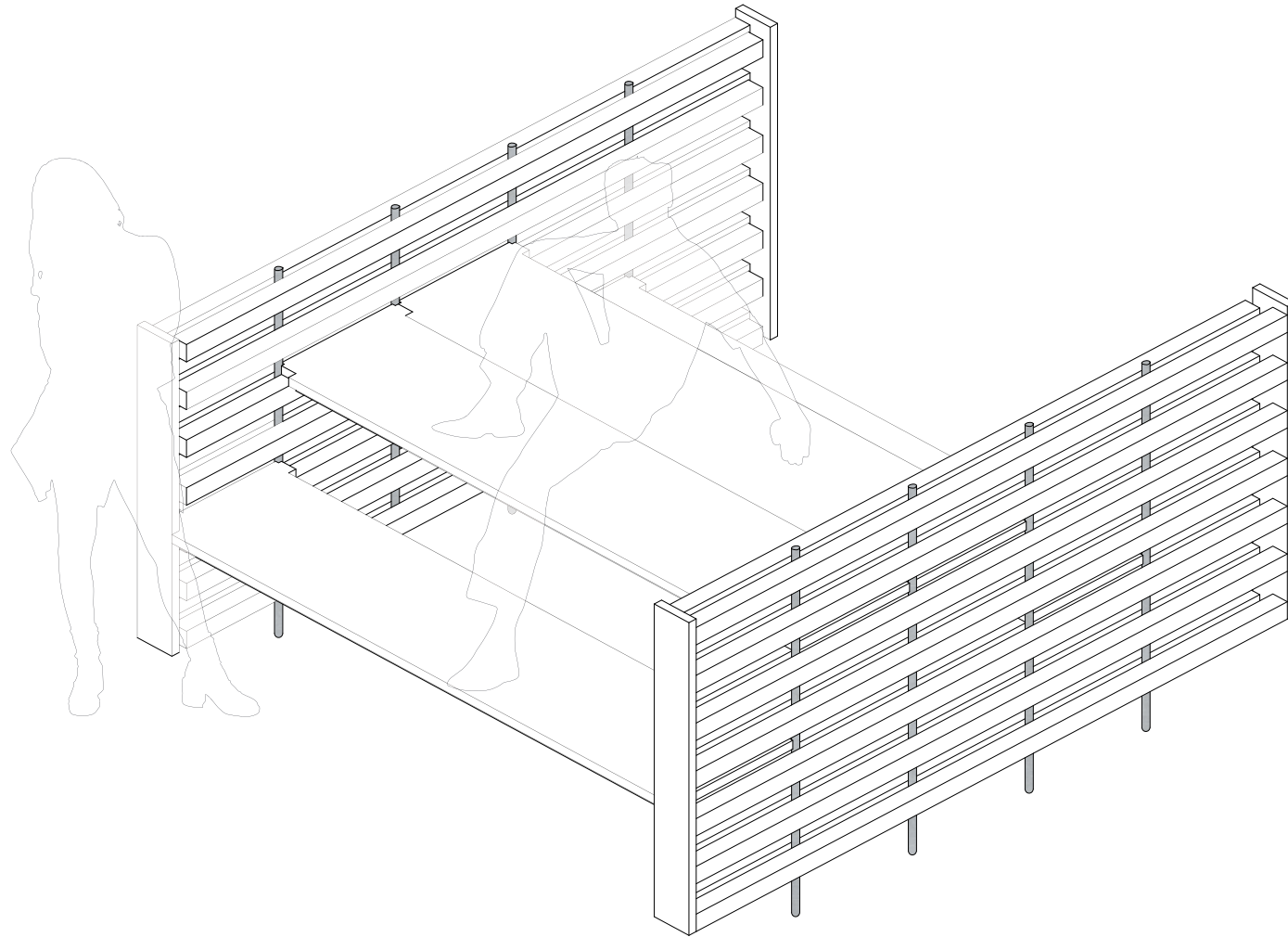
HÄNGENDER GARTEN





HOCHBEET





CHILLOUT



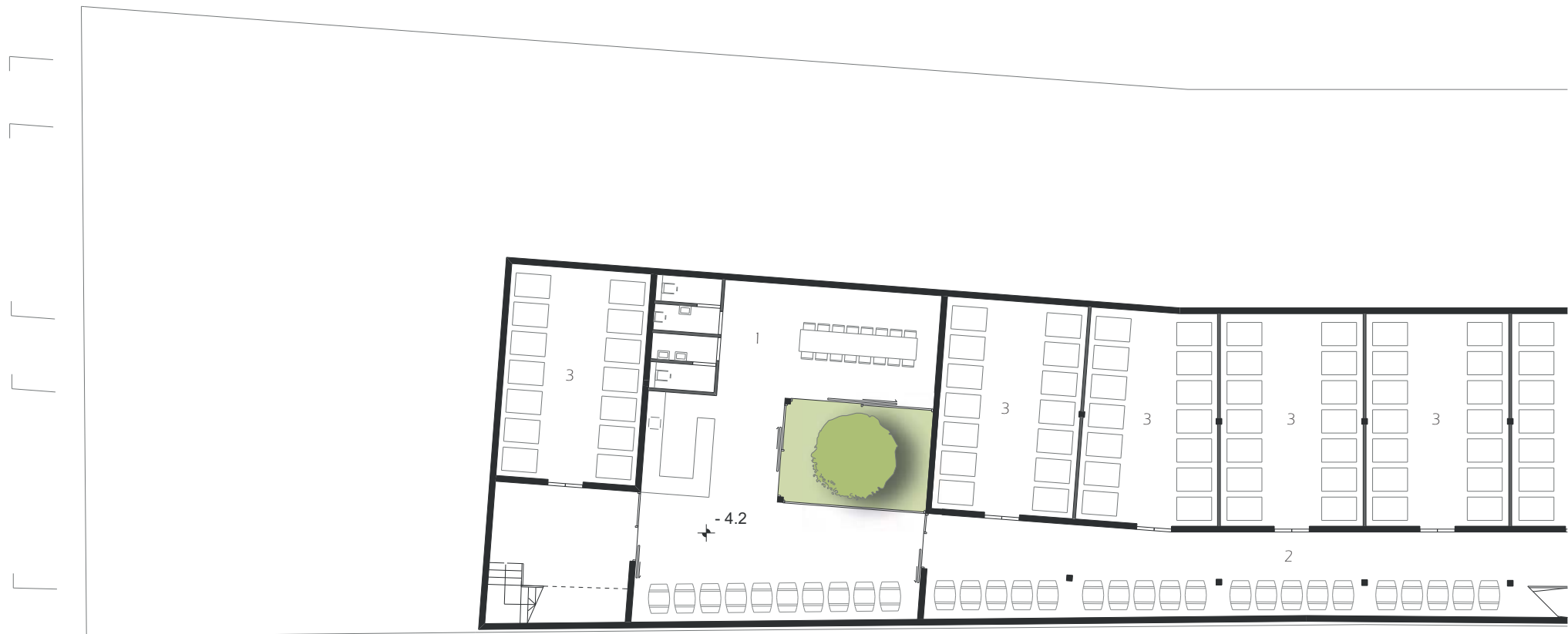


Stammersdorferstraße

Dr. Skala Straße

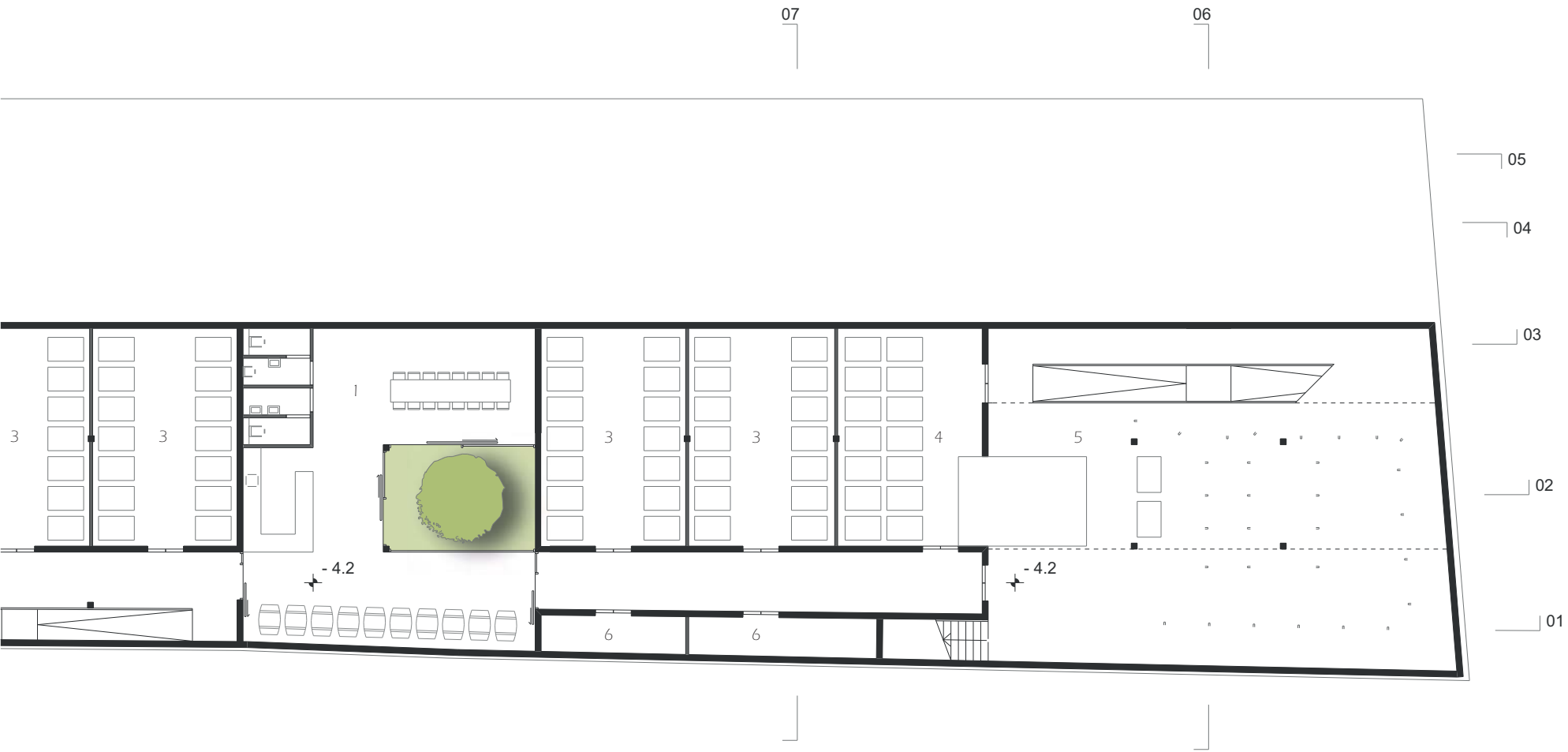
5.3 PLÄNE
5.3.1 LAGEPLAN 1:1000 ⌚



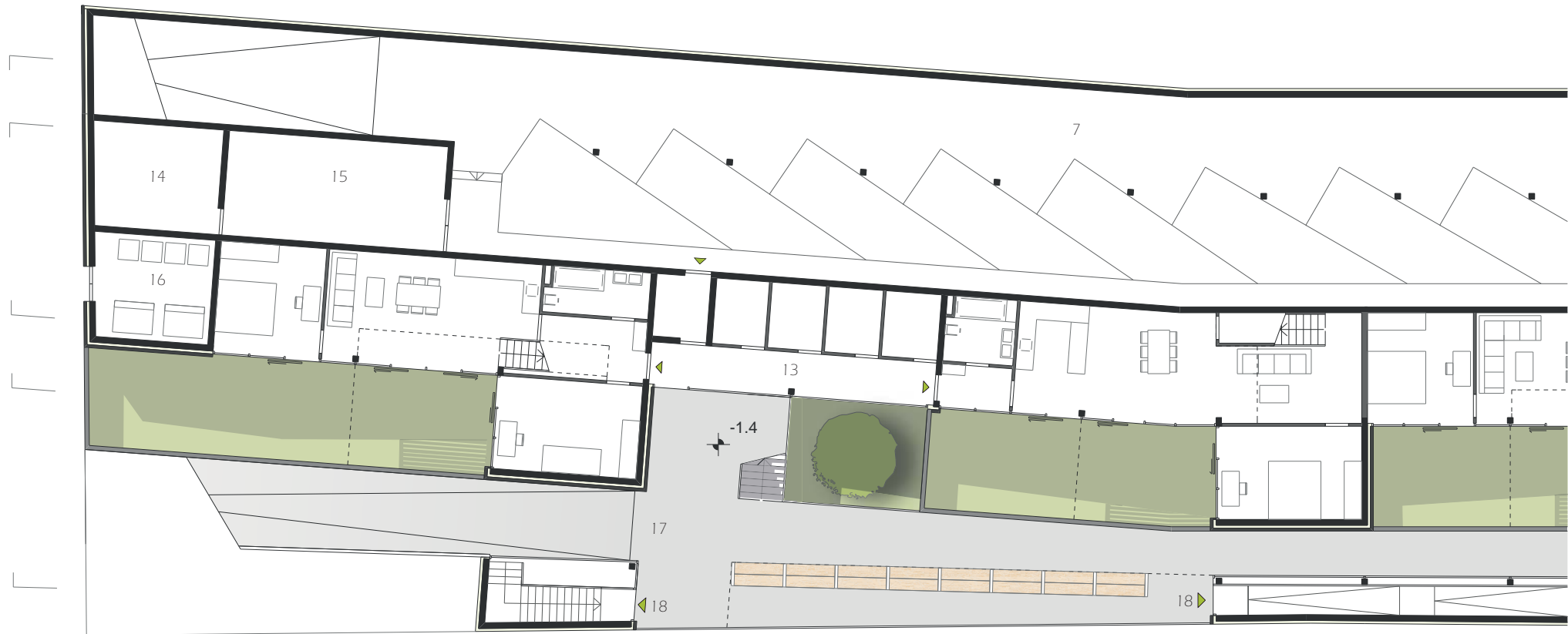


5.3.2 GRUNDRISS & SCHNITTE 1:200
EBENE -1.5 1:200

- 1 – Verkostungs- & Veranstaltungsraum
- 2 – Barriquefaslager und Erschließung
- 3 – anmietbare Flaschenkeller



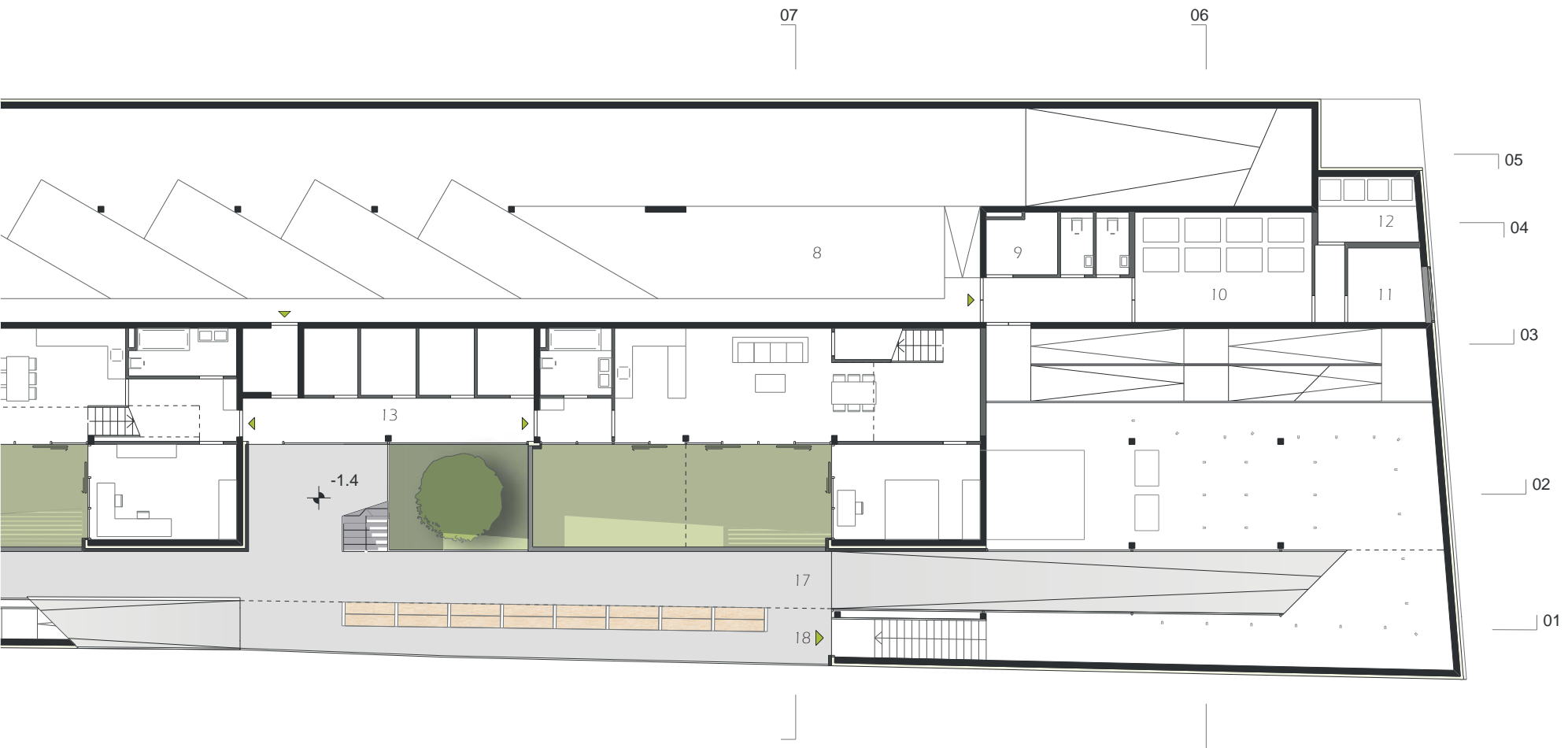
- 4 – Leerflaschenlager
- 5 – Flaschenabfüllhalle & Weintanks
- 6 – Lagerraum



EBENE -0.5 1:200

7 – Garage
 8 – Anlieferung Vinothek
 9 – Pumpenraum

10 – Lager Vinothek
 11 – Garderobe Personal
 12 – Müllraum Vinothek



13 – Erschließung & Einlagerung Wohnen
 14 – Pelletslagerraum
 15 – Haustechnik

16 – Müllraum Wohnen
 17 – Öffentliche Erschließungsebene
 18 – Eingänge Weinkeller



EBENE +0.5 1:200

19 – Halböffentliche Erschließungsebene
20 – Erschließung & Treffpunkt Wohnen
21 – Fahrrad- & Kinderwagenraum

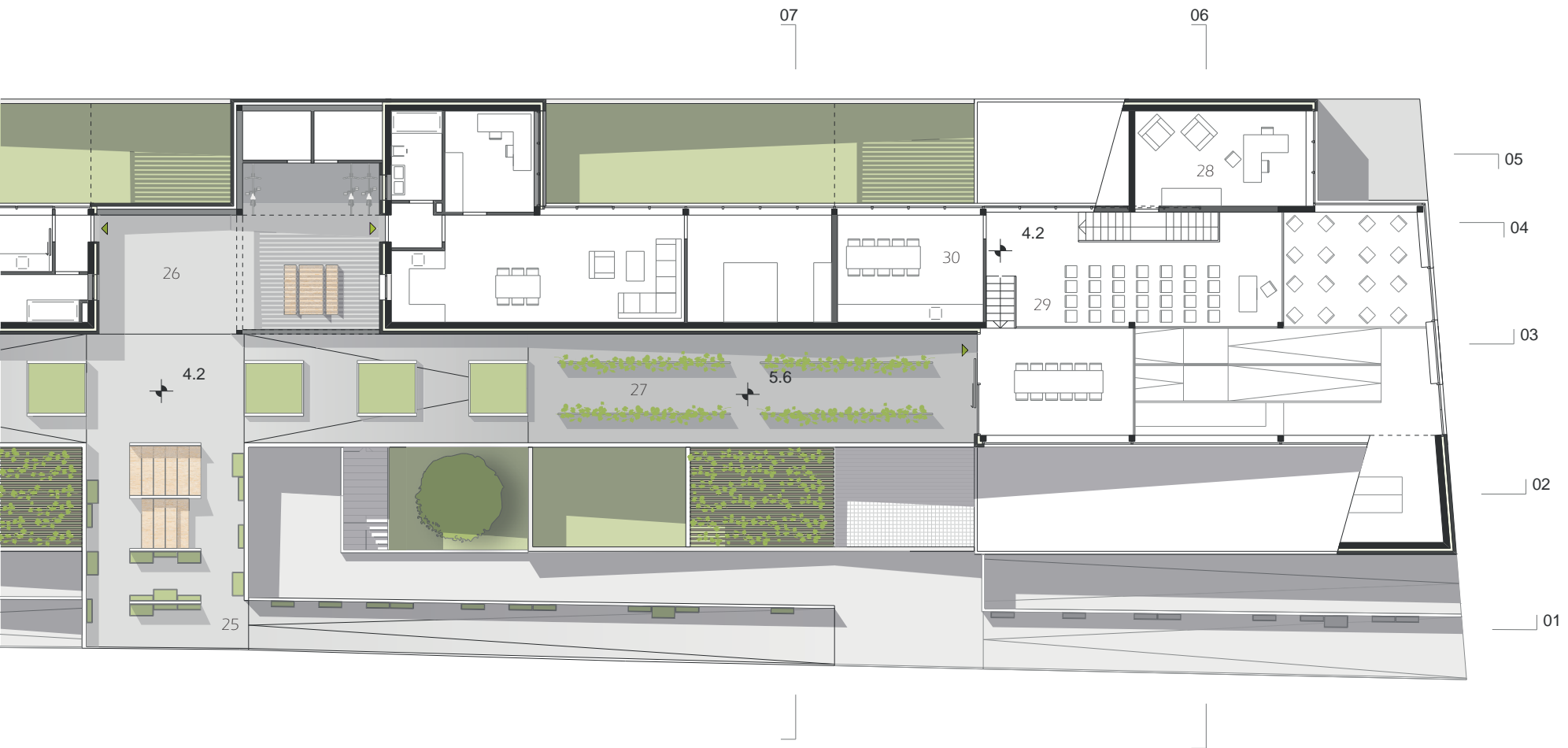


- 22 – Verkaufsraum Vinothek
- 23 – Verkostung & Gastro
- 24 – Server- & Lagerraum

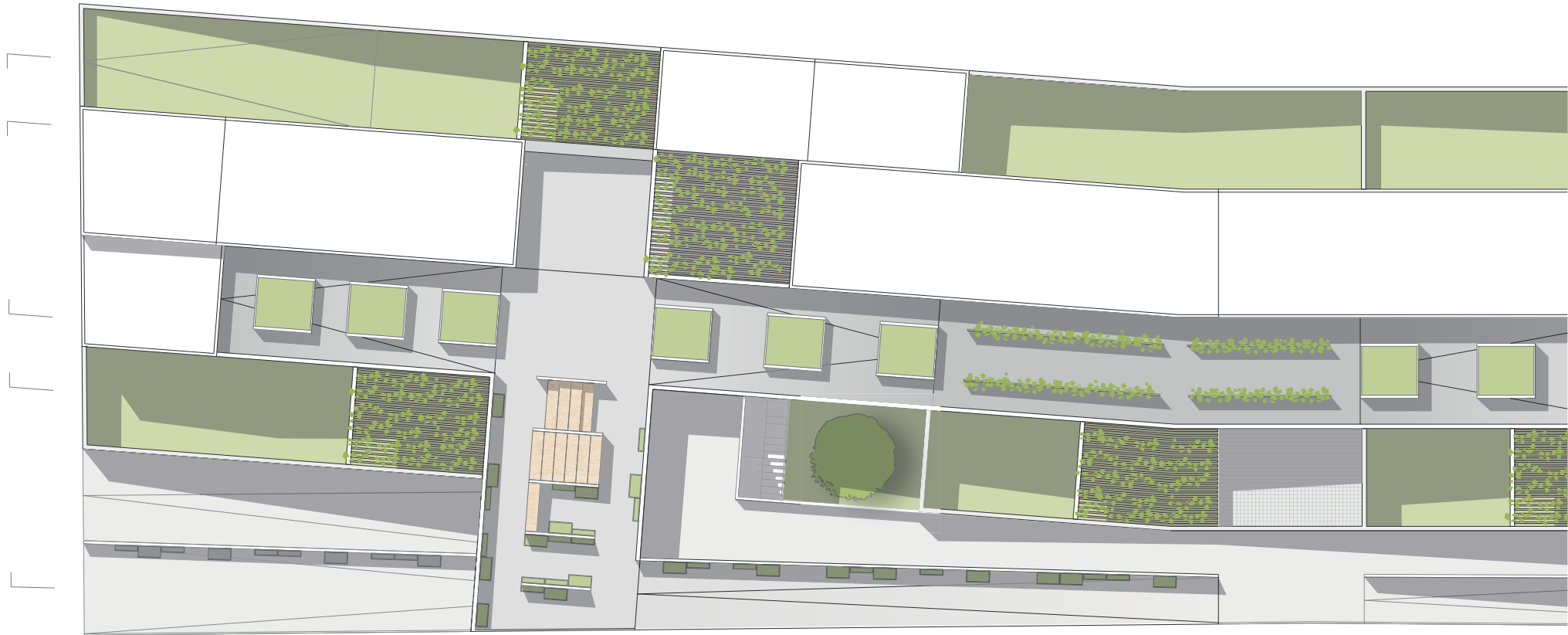


EBENE +1.5 1:200

25 – Nachbarschaftsebene
26 – Erschließung & Treffpunkt Wohnen
27 – Weingärten & Hochbeete

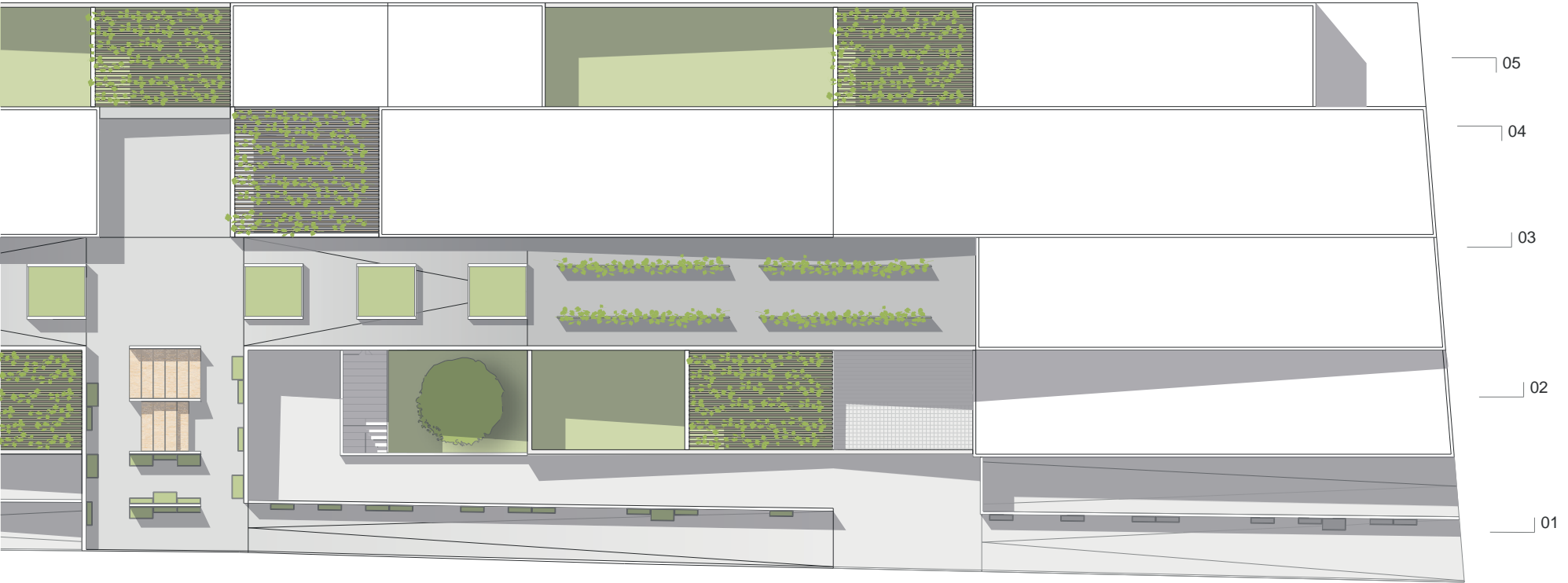


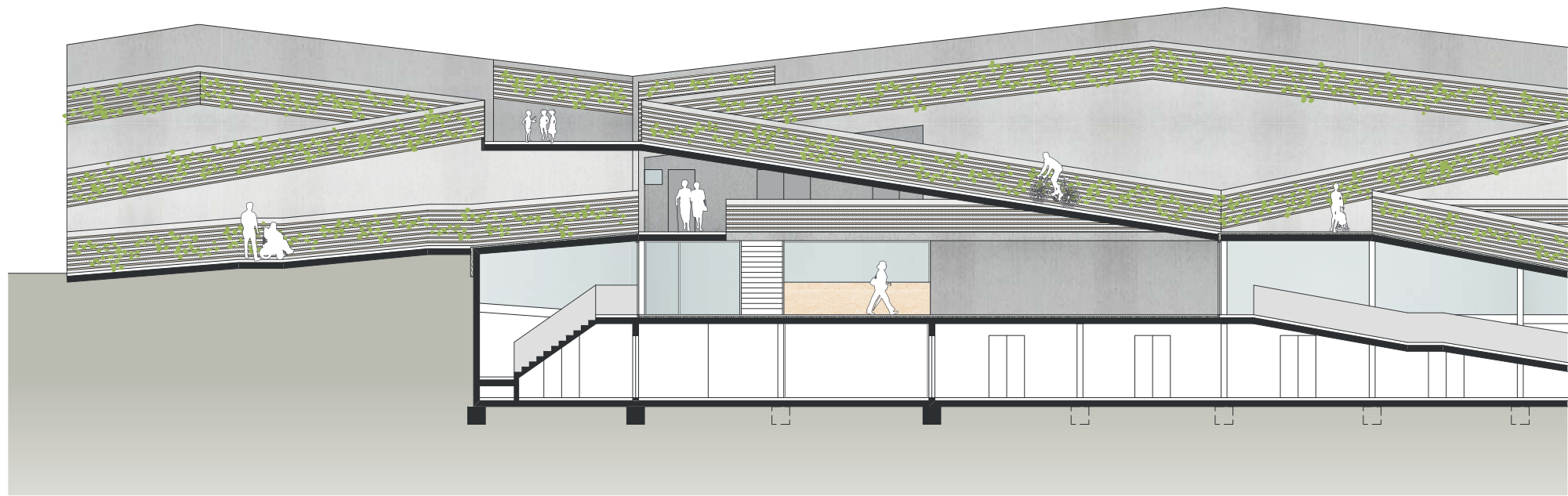
- 28 – Verwaltung Vinothek
- 29 – Seminar- & Meetingräume
- 30 – Küche & Pausenraum



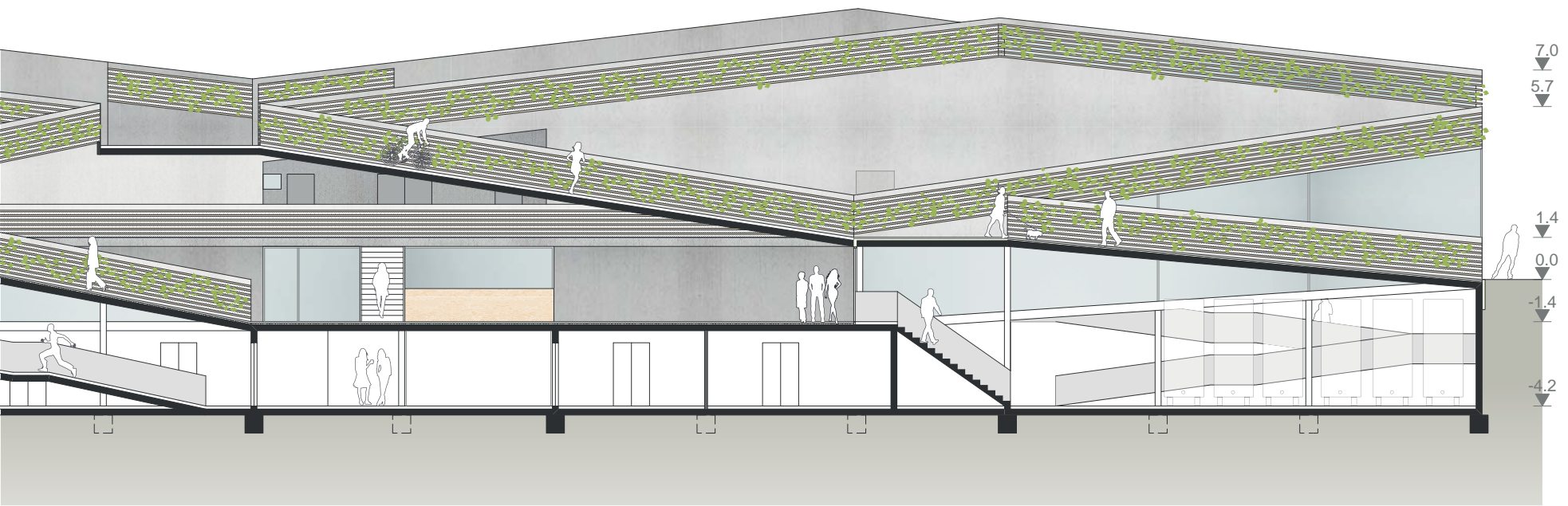
07

06



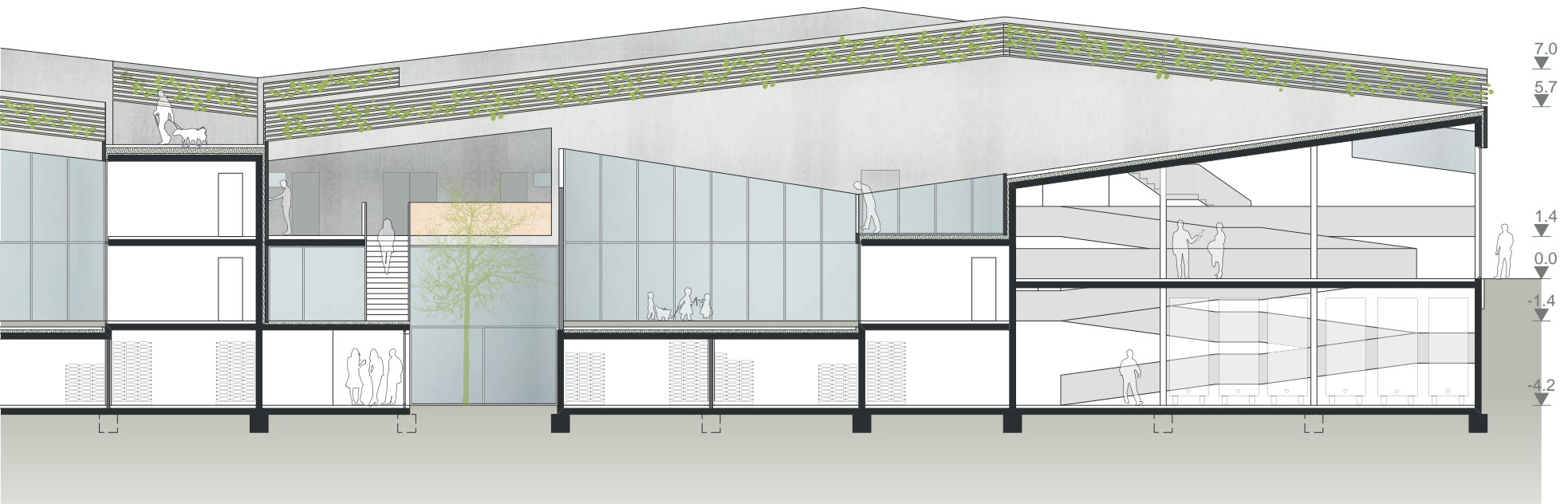


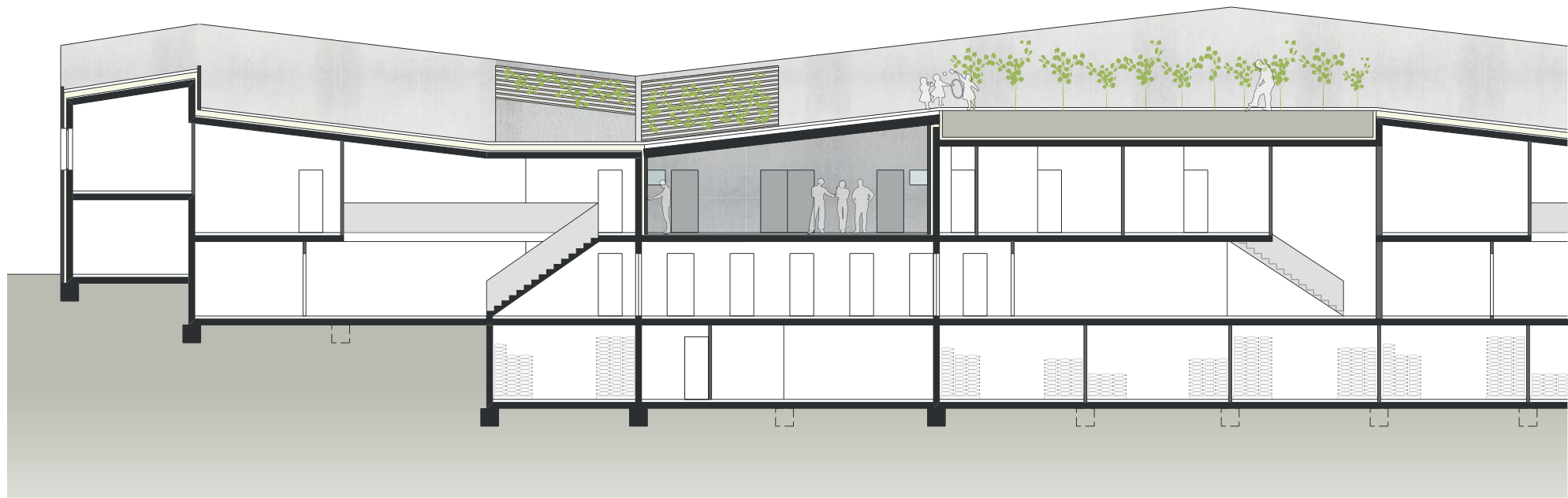
SCHNITT 01 1:200



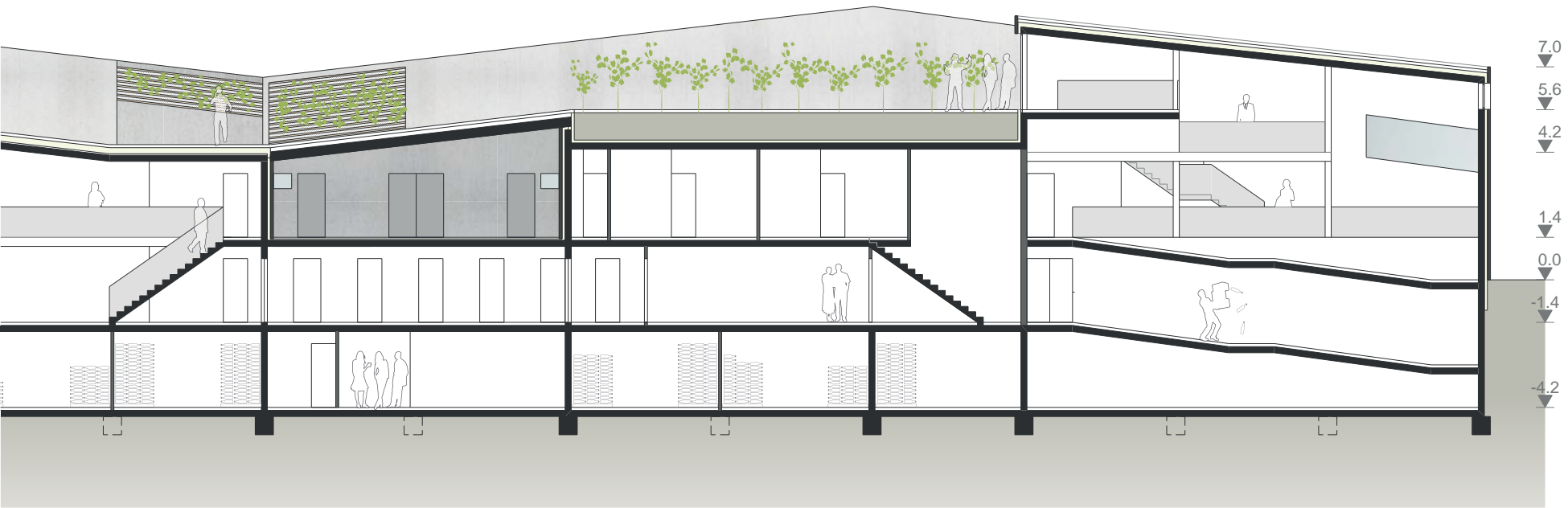


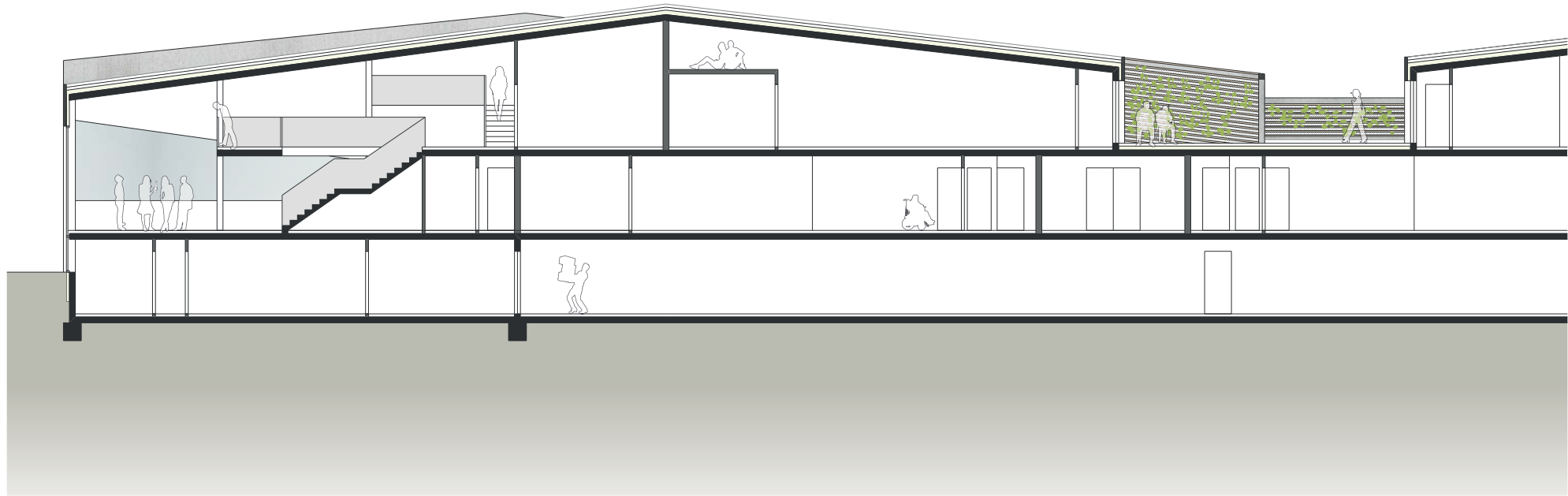
SCHNITT 02 1:200



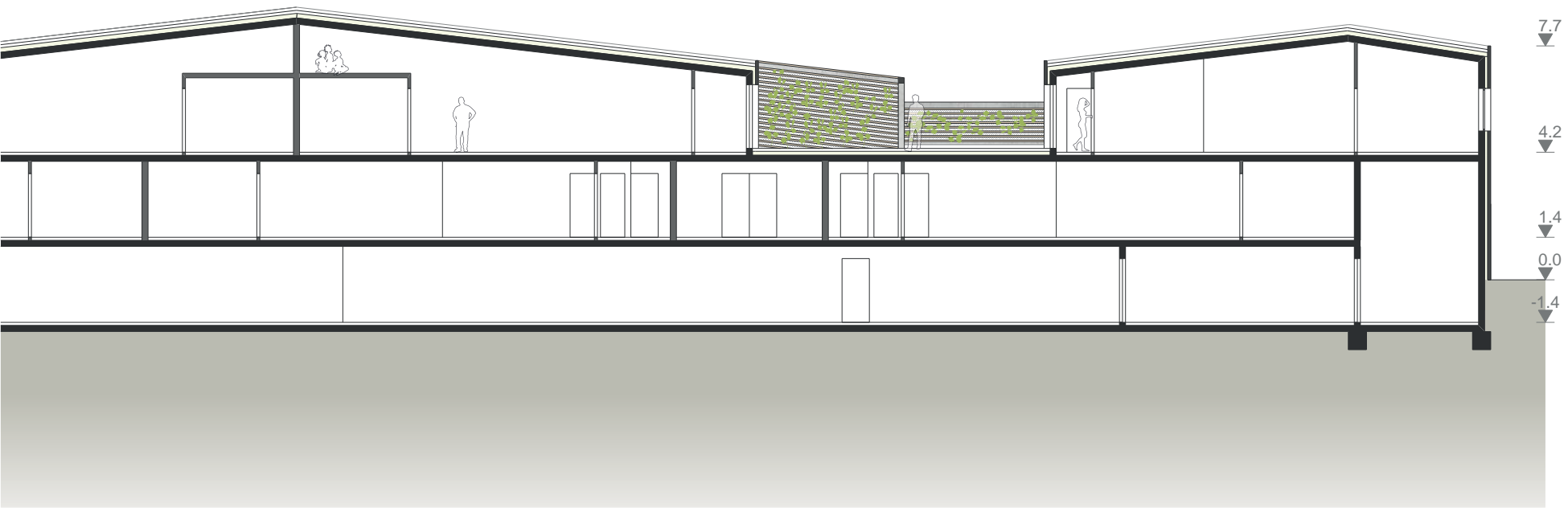


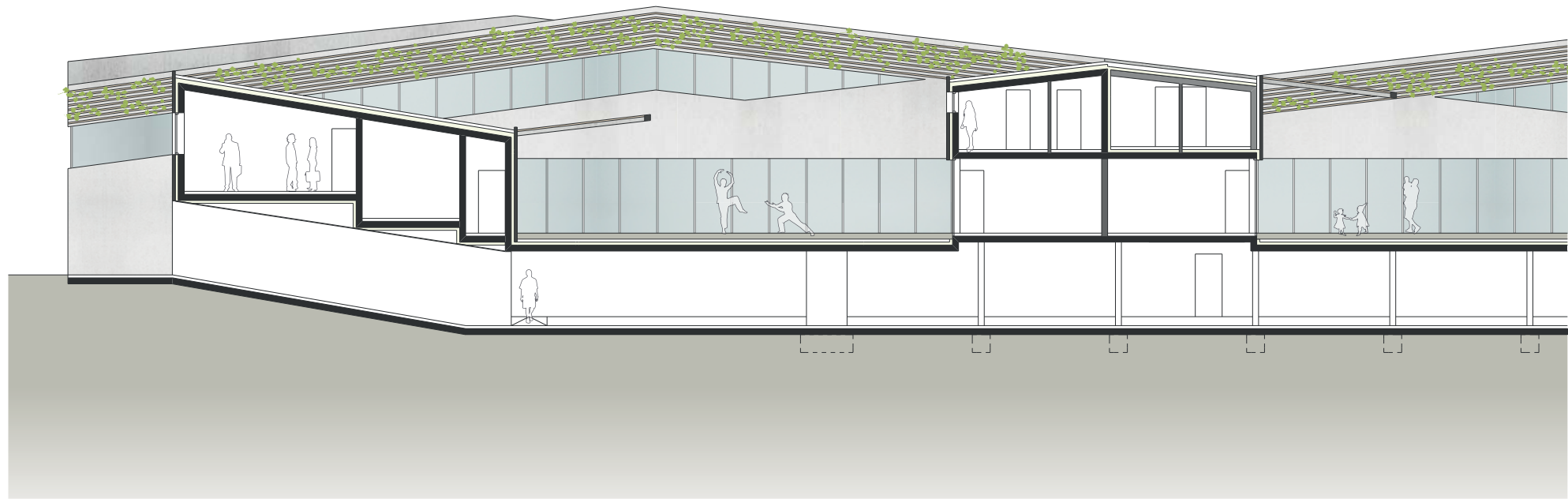
SCHNITT 03 1:200



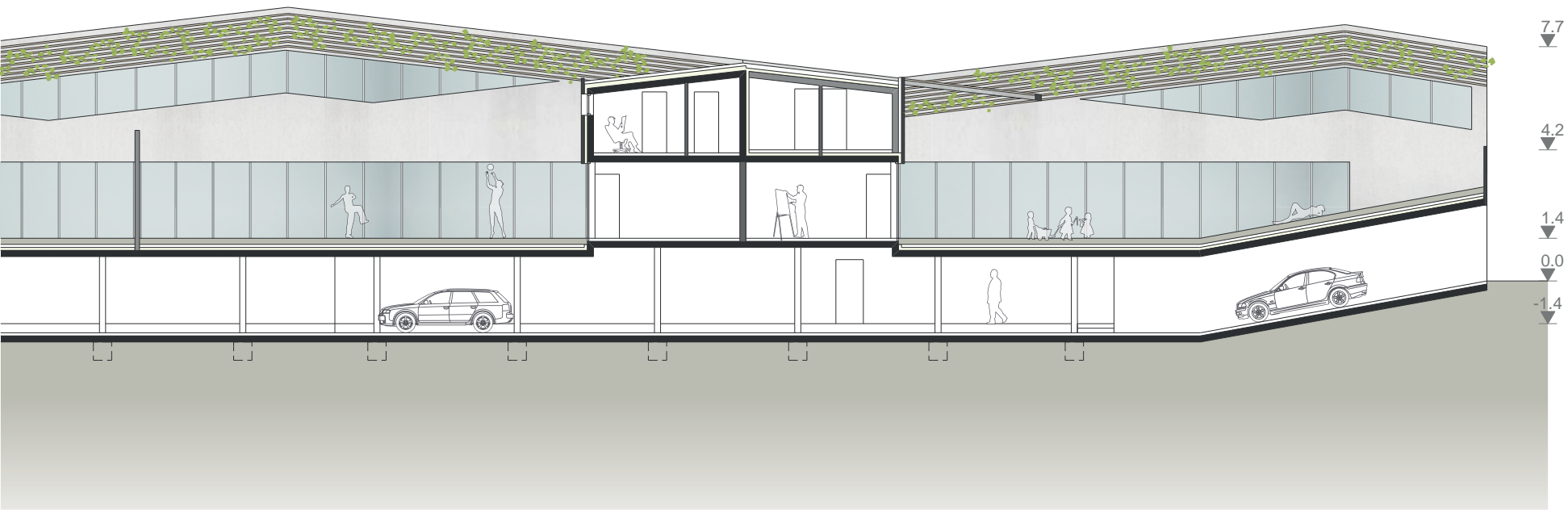


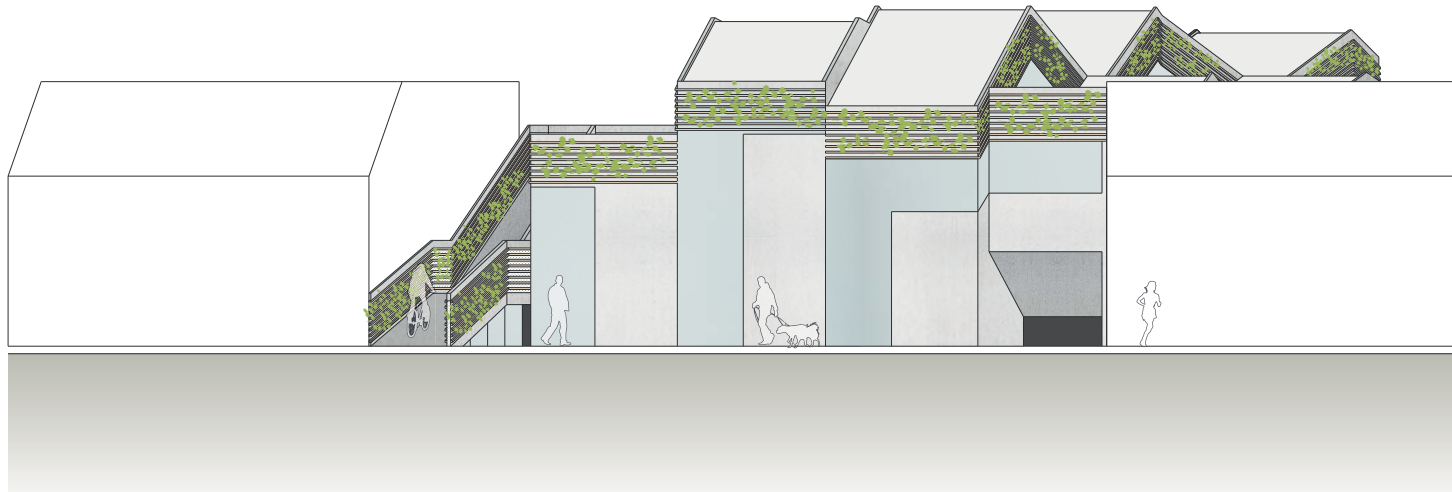
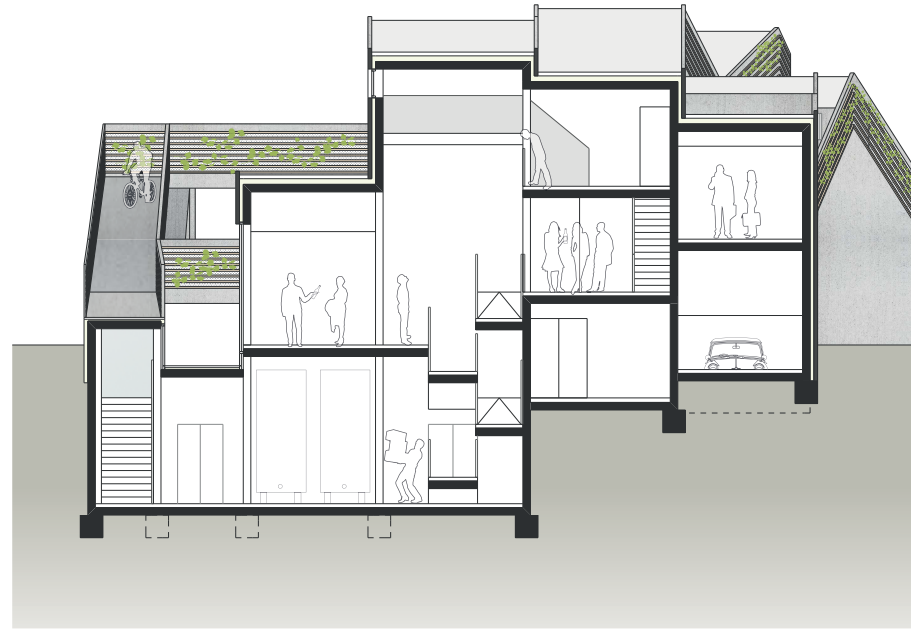
SCHNITT 04 1:200





SCHNITT 05 1:200





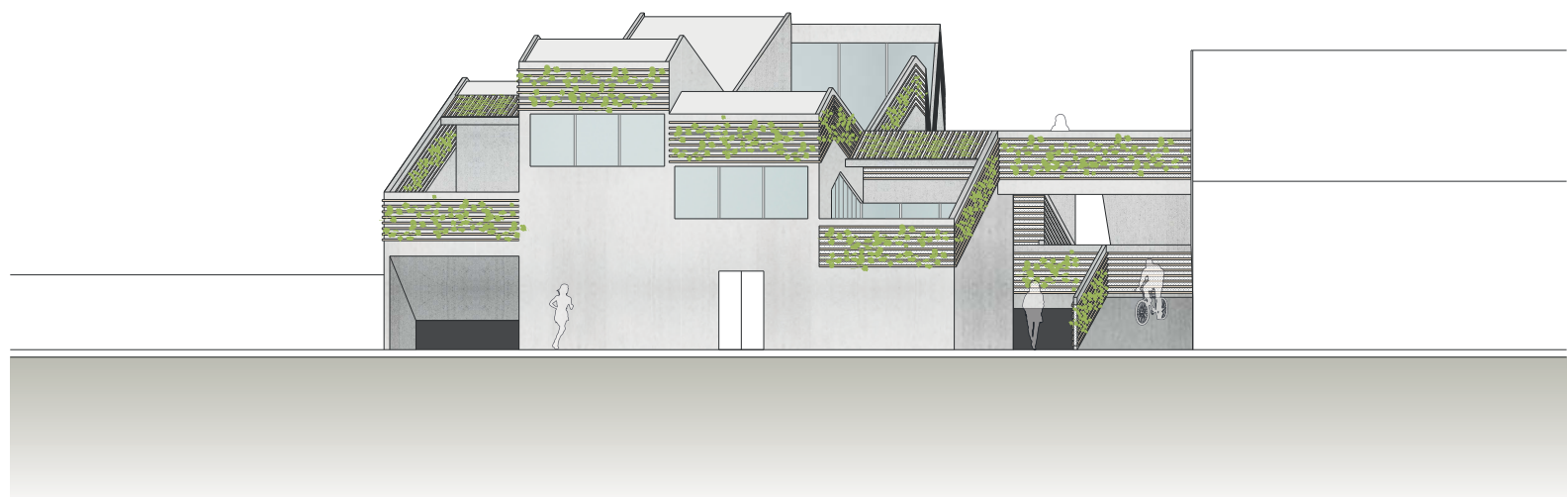




Abb. 34. Modell 1:200, Stammersdorferstraße

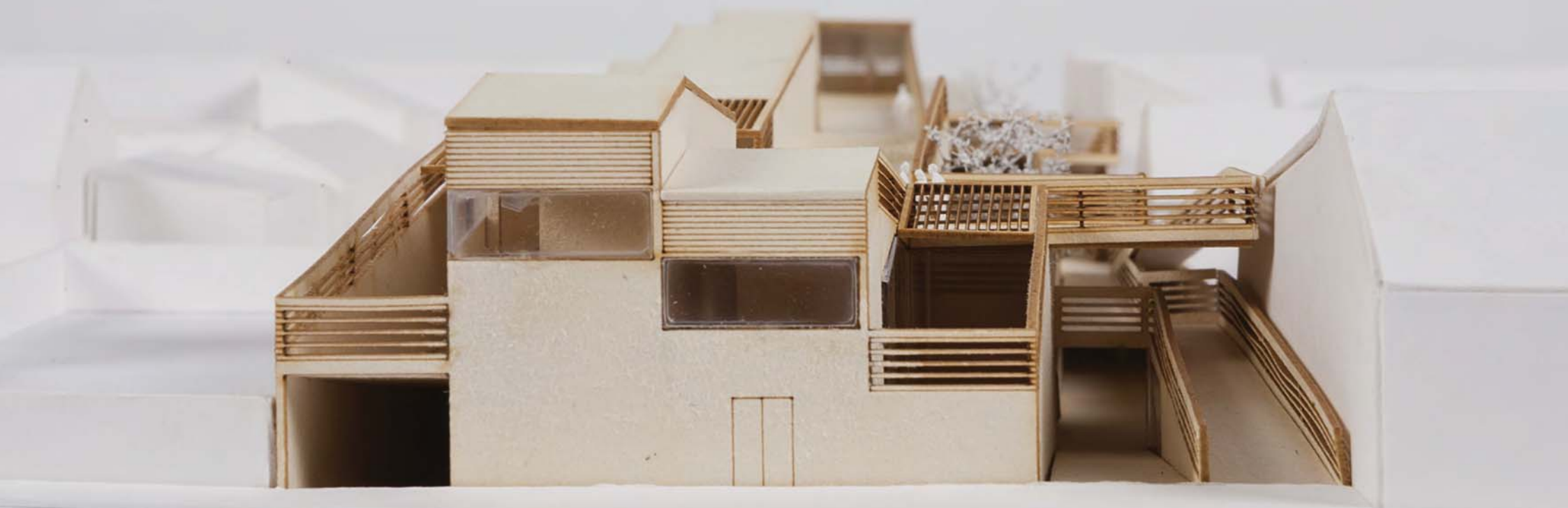
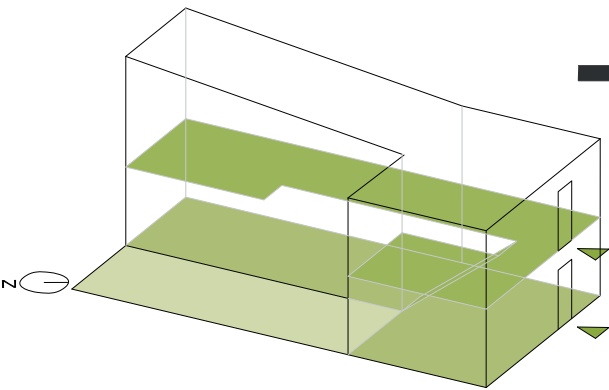
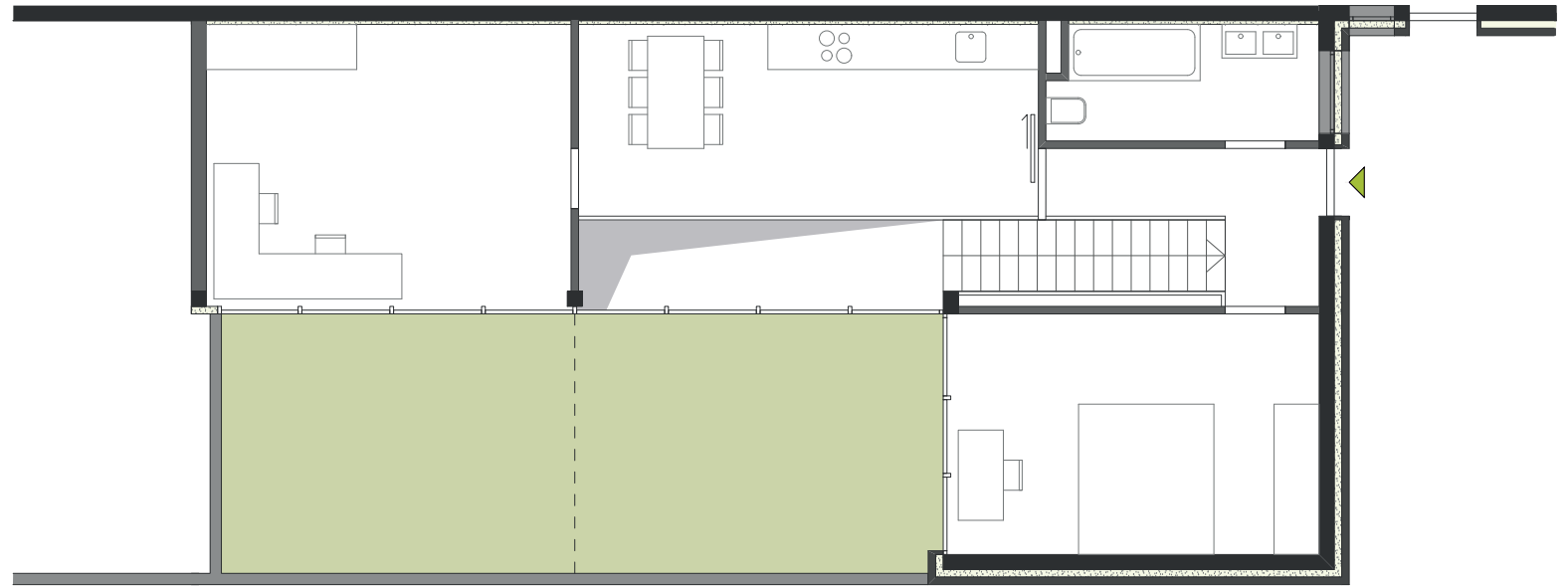


Abb. 35. Modell 1:200, Dr. Skala Straße



5.3.3 WOHNUNGSRUNDRISSSE 1:100

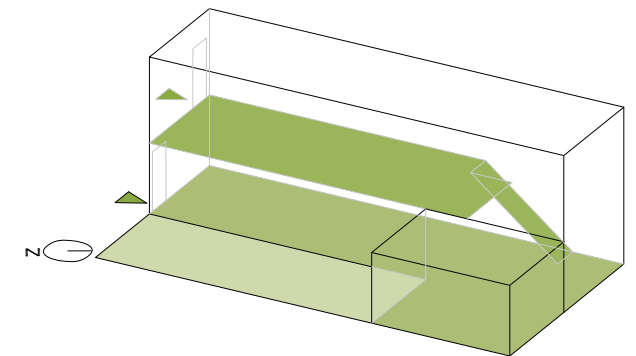
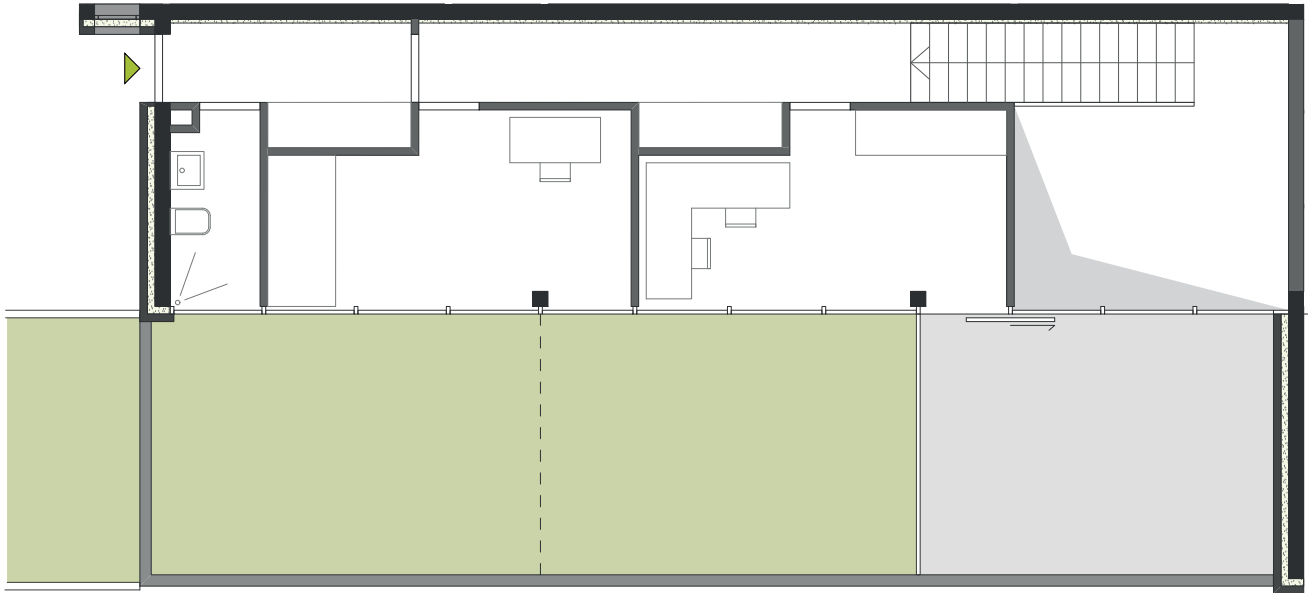
TYP 1

Wohnung – 128 m²

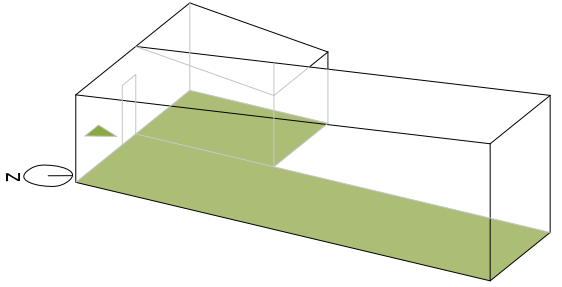
Hof – 33 m²

Eingang auf 2 Ebenen

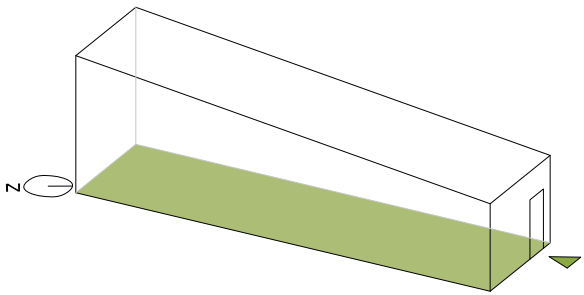
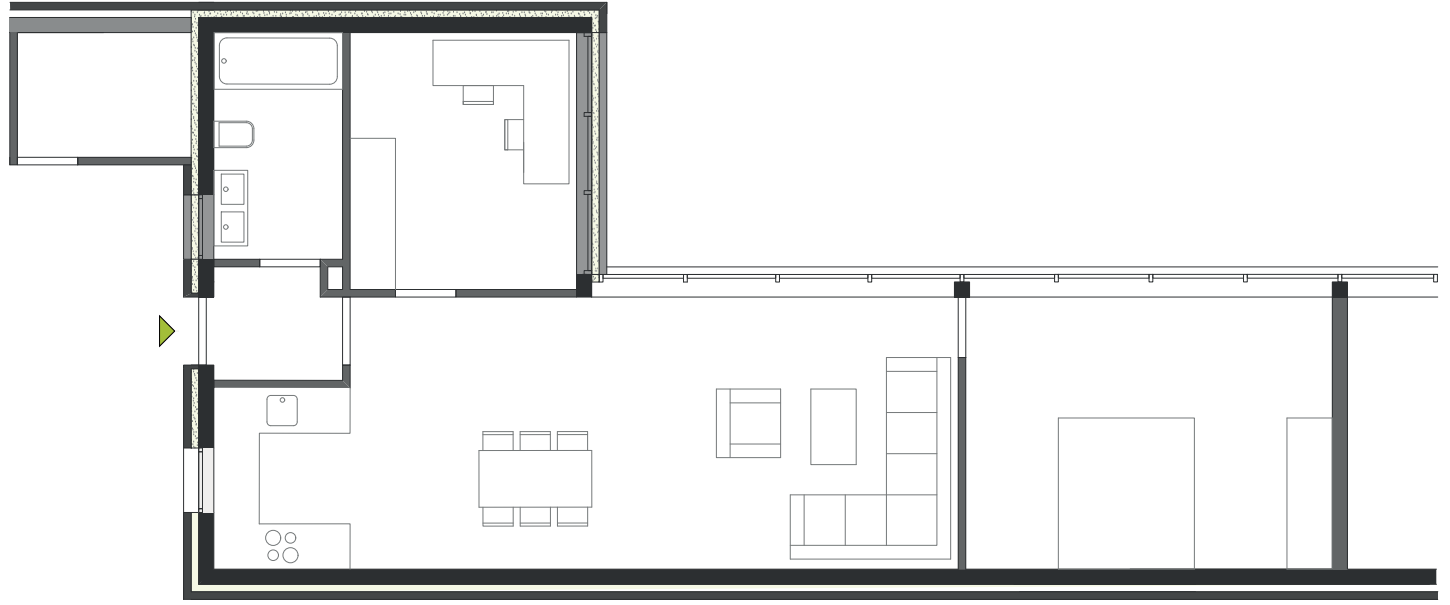
Familie, WG, Mehrgenerationen



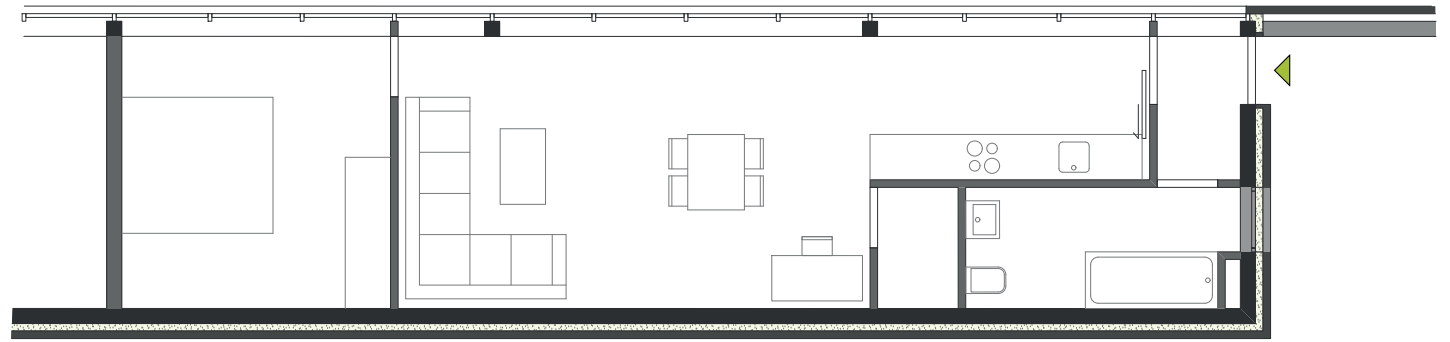
TYP 2
 Wohnung – 107 m²
 Hof & Terrasse – 52 m²
 Eingang auf 2 Ebenen
 Familie, WG, Mehrgenerationen



TYP 3
Wohnung – 69 m²
Gemeinschaftsaußenraum
Kleinfamilie, Paar, Single



TYP 4
Wohnung – 52 m²
Gemeinschaftsaußenraum
Paar, Single



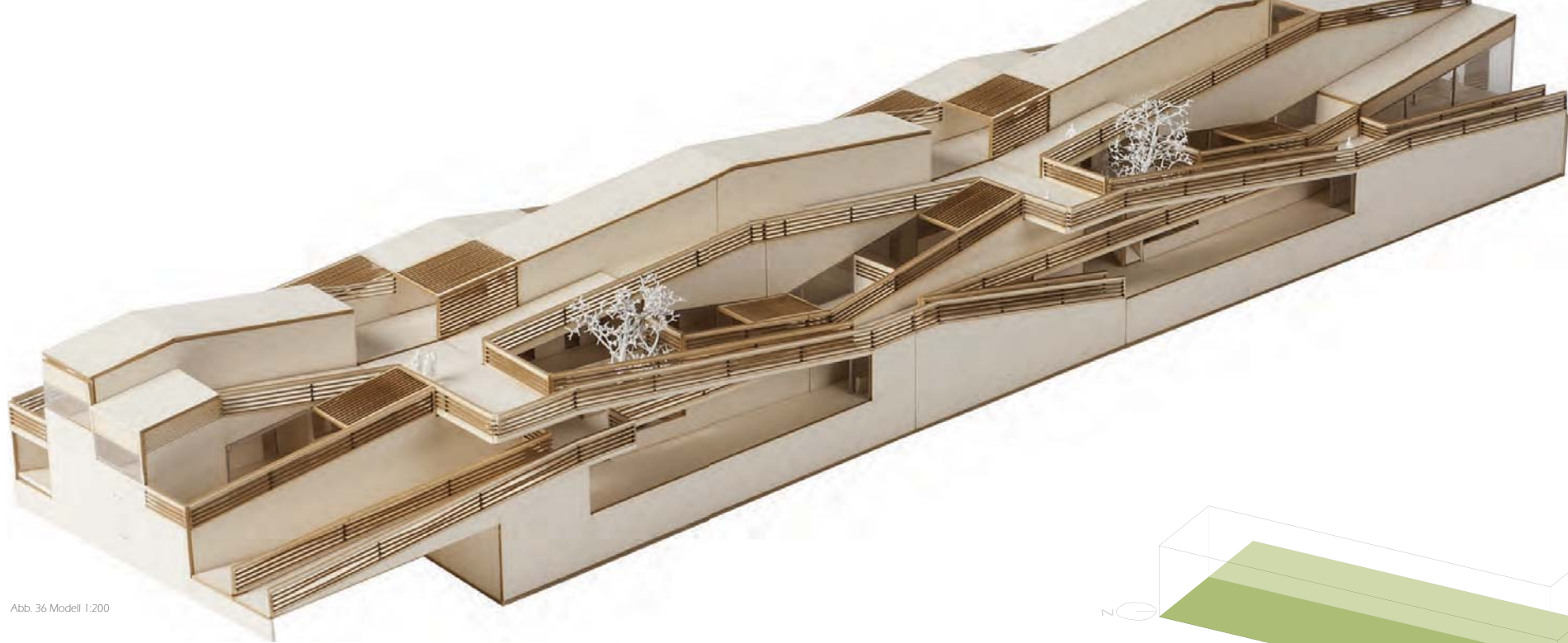
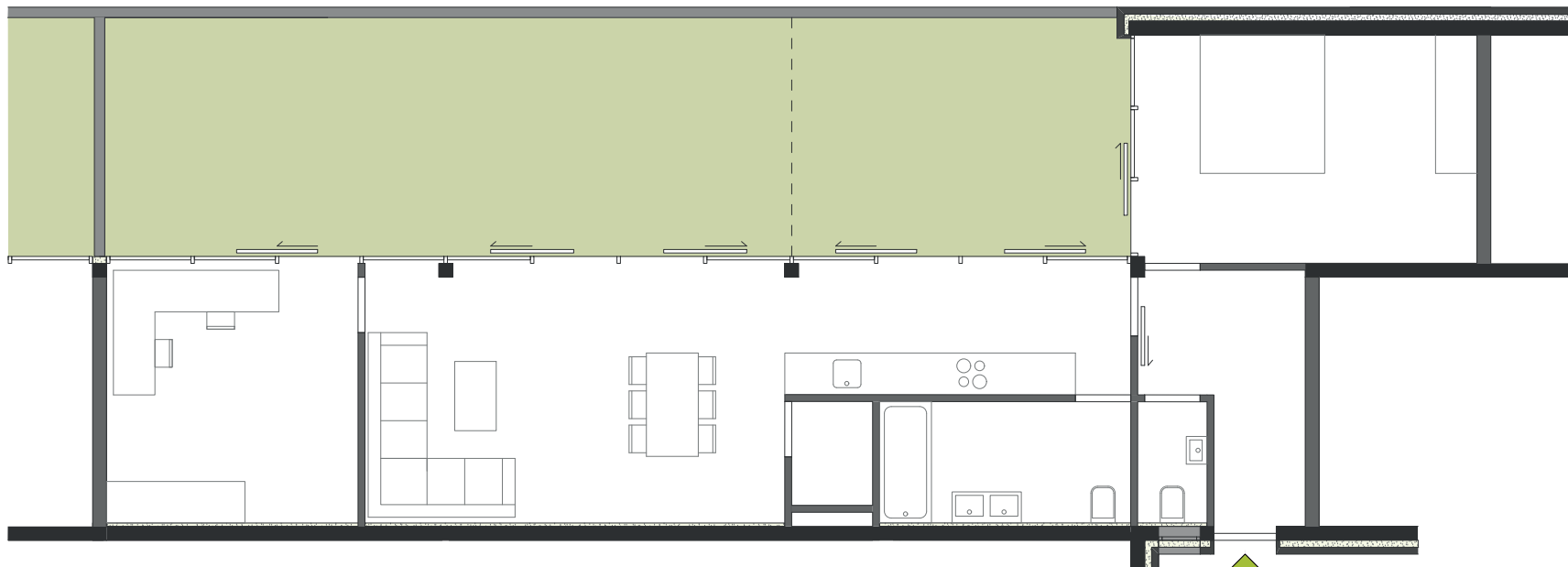
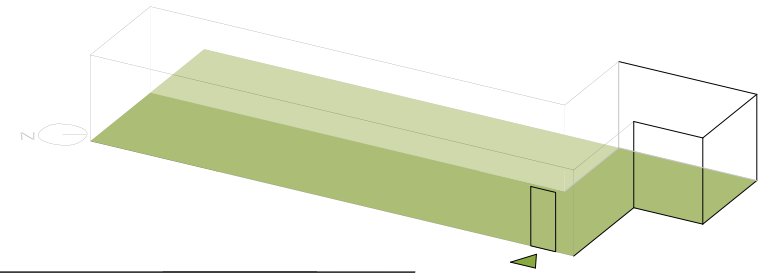


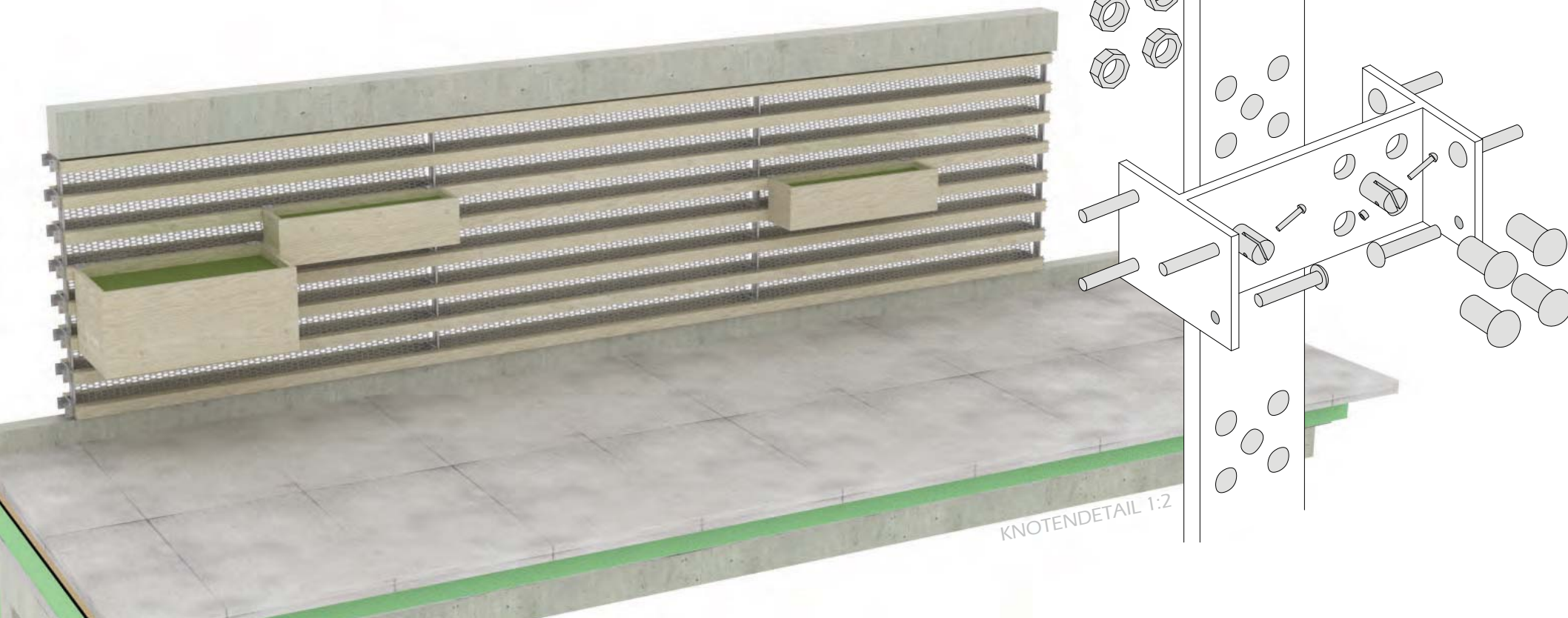
Abb. 36 Modell 1:200



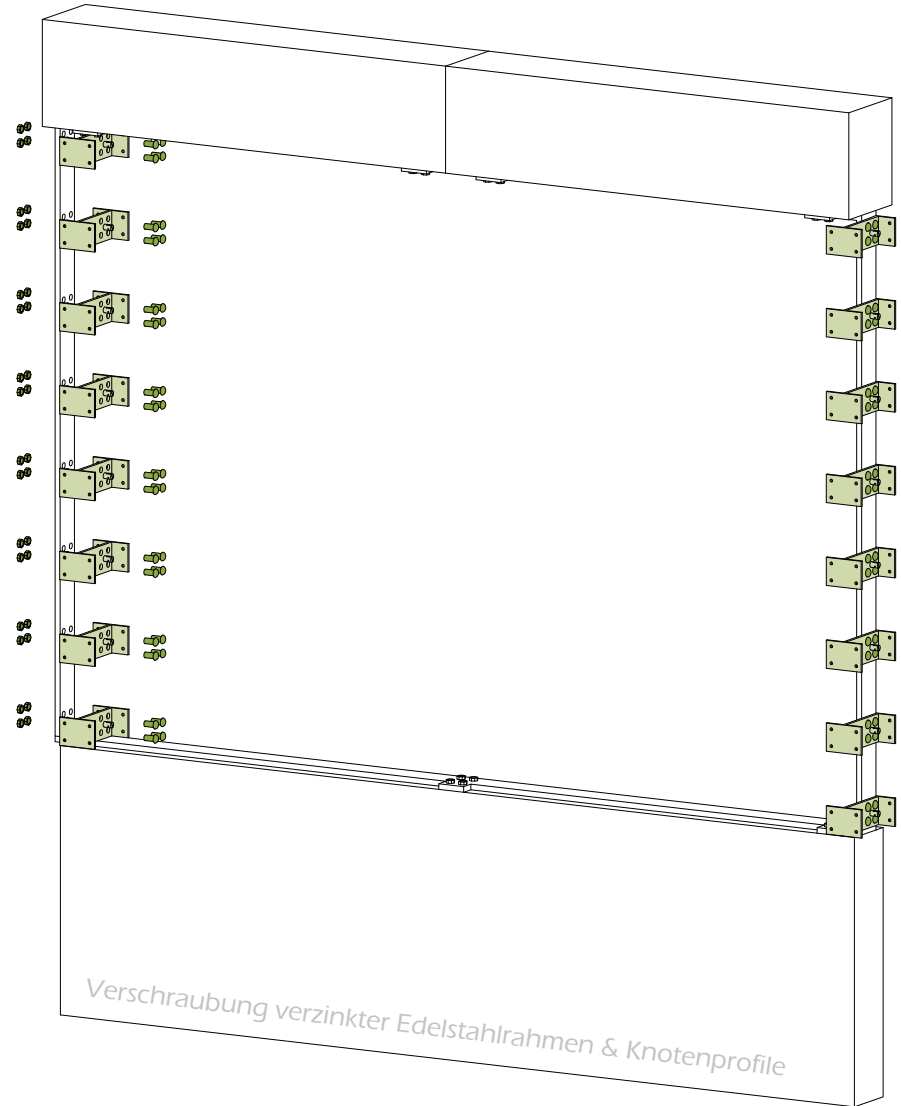
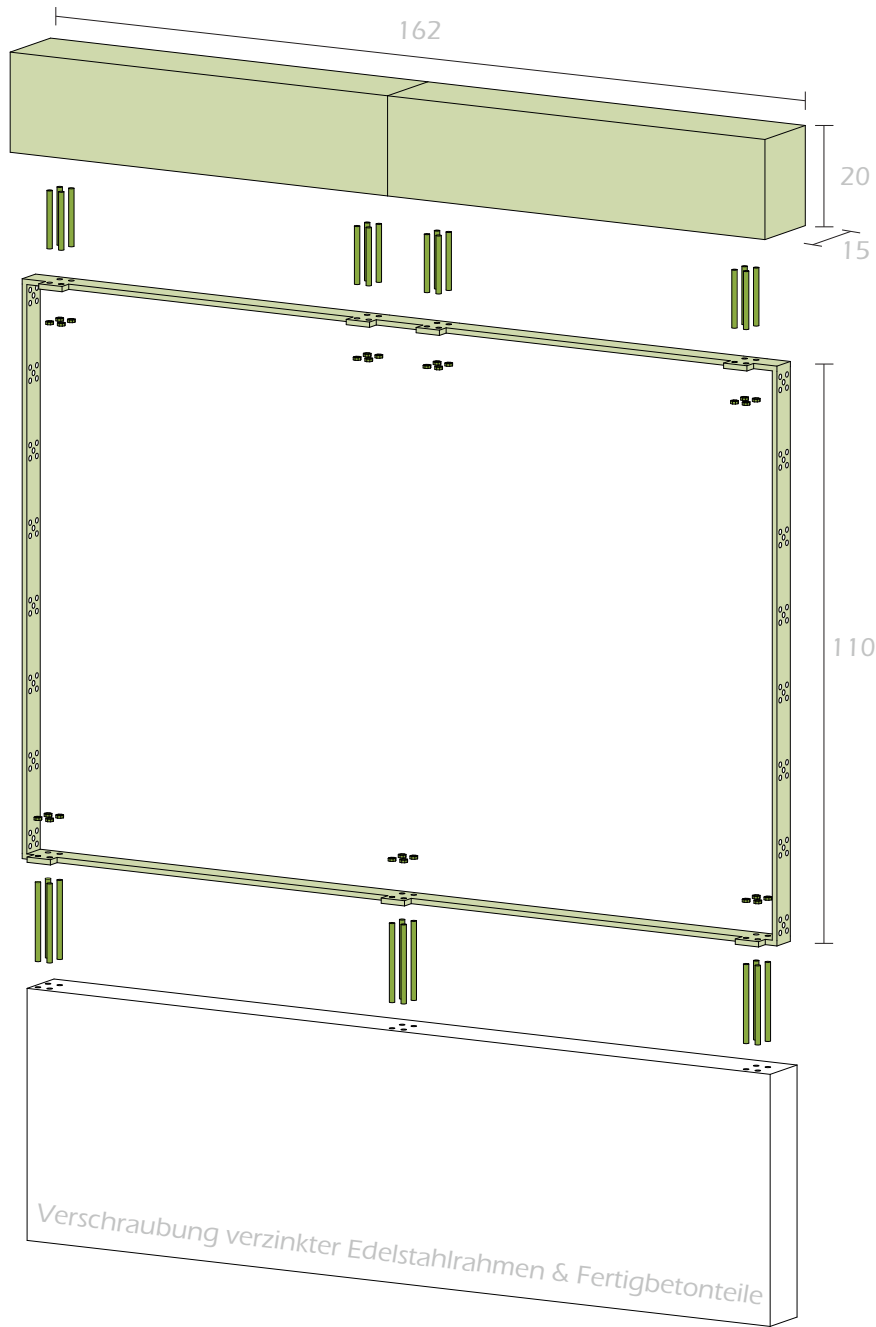
TYP 5
 Wohnung – 79 m²
 Hof – 51 m²
 Behindertengerecht
 Kleinfamilie, Paar, Single

5.4 DETAIL & MATERIAL

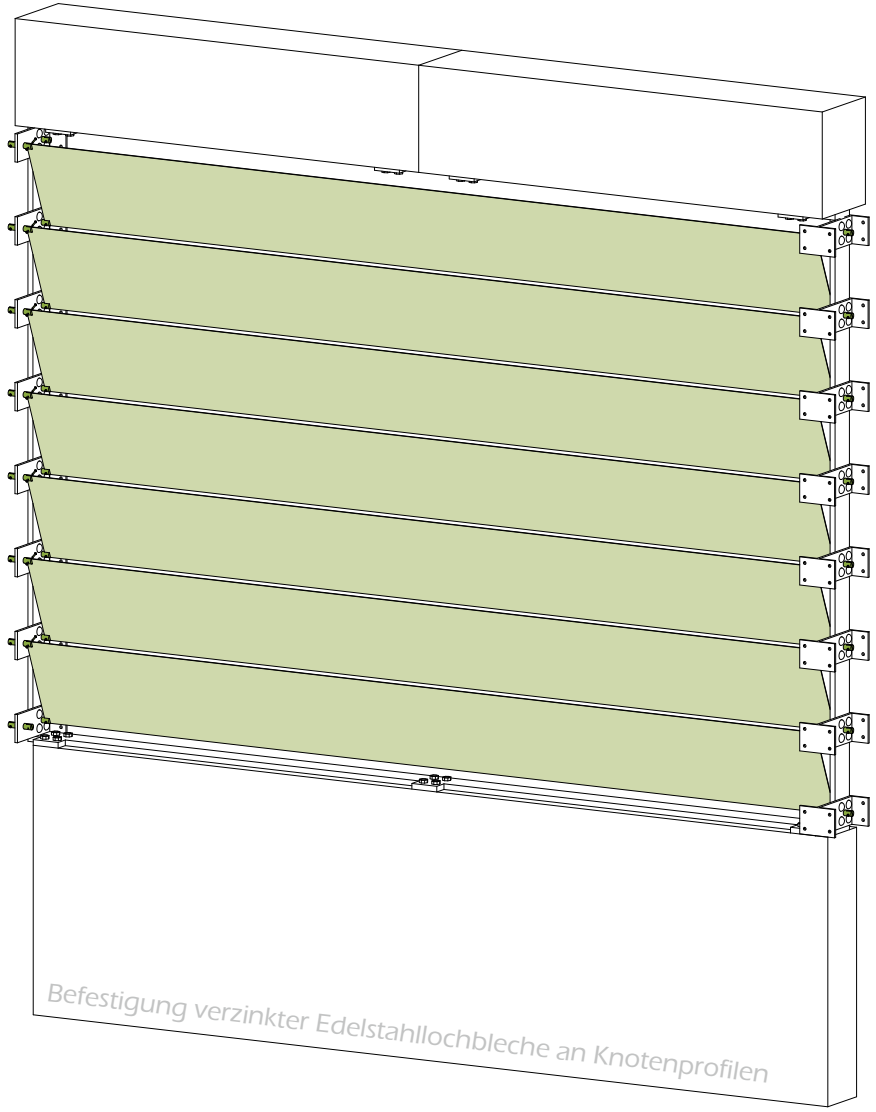
Eine maßgebliche gestalterische und funktionelle Rolle spielt in diesem Projekt das um den ganzen, aus Stahlbeton bestehenden Baukörper laufende Geländer. Dieses hat nicht nur die Funktion der Absturzsicherung, es dient außerdem als Blickschutz für die Höfe, Handlauf, Rankgerüst und Fassadenelement. Es besteht aus verzinkten Edelstahlrahmen, welche an die Fertigbetonteile der Fassade geschraubt werden, verzinkten Edestahllochblechen und Lärchenholzleisten. Mittels eines ausgeklügelten Systems, ist es möglich alle vorgefertigten Bauteile rasch vorort aufzubauen. Ist die Konstruktion vollständig zusammengesetzt können die Vegetationskästen auch auf diesem Element eingehängt werden.



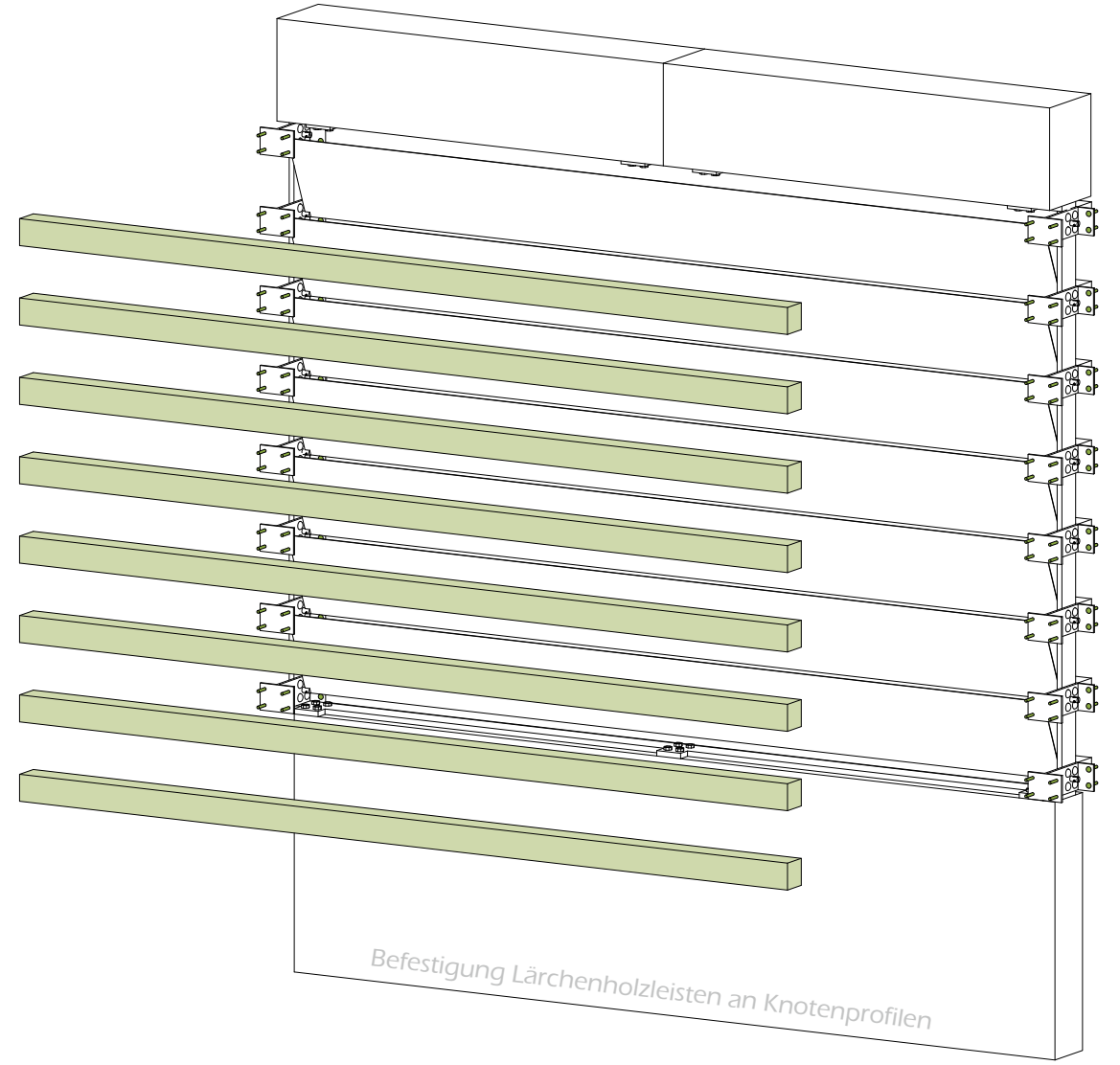
KNOTENDETAIL 1:2



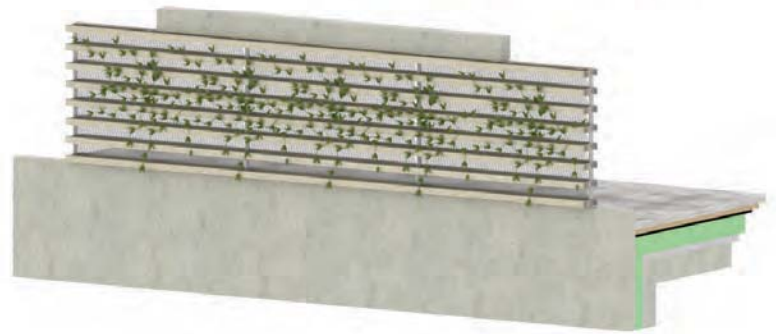
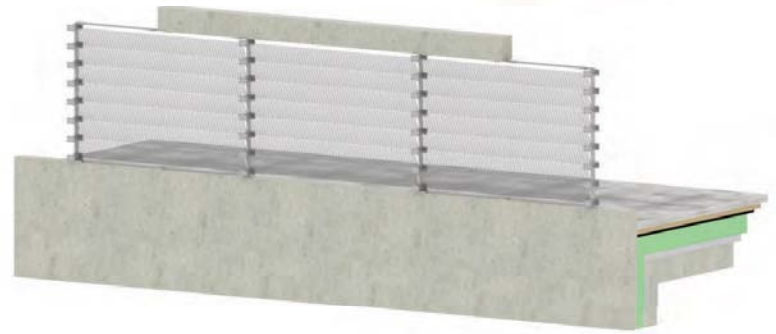
MONTAGEABLAUF



Befestigung verzinkter Edelstahllochbleche an Knotenprofilen



Befestigung Lärchenholzleisten an Knotenprofilen



6 ANHANG

6.1 LITERATURVERZEICHNIS

BÜCHER

- Biskupek, Ewald (1967): Bauen im Dorfgebiet. Verlag für Wirtschaft und Verwaltung Hubert Wingen. Essen
- Brüggemann, Beate/Riehle, Rainer (1986): Das Dorf. Über Modernisierung einer Idylle. Campus Verlag. Frankfurt/New York
- Datz, Christian/Kullmann, Christof (2006): Winery Design. teNeues Verlag GmbH + Co. KG. Kempen
- Diplomarbeit: Feßl, Herfriede (1983): Wohnbebauung in Stammersdorf. Technische Universität. Wien
- Diplomarbeit: Hausleitner, Birgit (2007): Das Hofhaus. Und seine Eignung zur Nutzungsmischung an der städtischen Peripherie. Technische Universität. Wien.
- Diplomarbeit: Schwartz, Martin (1996): Vinothek und Appartements am Eisenberg. Technische Universität. Wien
- Galindo, Michelle (2011): Country House. Architecture + Design. Braun Publishing AG. Schweiz
- Gunßer, Christoph (2004): Bauen auf dem Land. Innovative Wohnhäuser aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Deutsche Verlags-Anstalt GmbH. München
- Königs, Lothar (1995): Dortmunder Beiträge zur Raumplanung. Leitbilder für die Dorfentwicklung. Irpud, Dortmund
- Magistrat der Stadt Wien (1981): Stadtentwicklungsplan Wien. Siedlungsstruktur. Probleme - Entwicklungstendenzen - Ziele. Magistrat der Stadt Wien. Wien
- Pfeifer, Günter (2008): Hofhäuser. Eine Wohnbautypologie. Birkhauser Verlag AG. Basel, Boston, Berlin
- Schulz, Joachim (2009): Sichtbeton Atlas. Planung. Ausführung. Beispiele. Vieweg + Teubner. GWV Fachverlage GmbH. Wiesbaden
- Woschek, Heinz-Gert/Duhme, Denis/Friederichs, Katrin (2011): Wein und Architektur. In: Detail

- 01 vgl. S. 120
Dachs, Herbert (1992): Das gefährdete Dorf. Grundsätzliches zur Doferenerneuerung. Erfahrungen am Beispiel Salzburg. Residenz Verlag. Salzburg und Wien
- 02 vgl. S. 17; 03 vgl. S.23
Kattler, Franz (1993): Dorferneuerung und Dorfentwicklung. Kommunal- und Schulverlag KG A. Heinig. Wiesbaden
- 04 vgl. S. 536; 12 vgl. S. 80 ff
Dominé, André (2004): Wein. Könemann in der Tandem Verlag GmbH
- 07 vgl. S. 11; 13 vgl. S. 19; 14 vgl. S. 23; 17 vgl. S. 22
Postmann, Klaus Peter (2003): Mein Wein aus Österreich. Die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der Weinkultur in Österreich im 20. Jahrhundert. Universitätsverlag Rudolf Trauner. Linz
- 11 vgl. S.21 ff
Diplomarbeit: Gillier, Catherine (2011): Wien Wein. Technische Universität Wien

ONLINE

- 05 - vgl.; 06 - vgl.; 08- vgl. Wien-Konkret: Wein aus Wien. <http://www.wien-konkret.at/kultur/wein/> [09.09.2013]
- 09 - vgl. Österreich Werbung Wien: Klima. <http://www.austria.info/at/wissenswertes-zu-oesterreich/klima-1090413.html> [09.09.2013]
- 10 - vgl. Stadt Wien: Weinkultur Stadtbild Wien. Wien, 2007 [Format: PDF, Zeit: 09.09.2013, Adresse: <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/shop/broschueren/pdf/weinkultur.pdf>].
- 15 - vgl.; 17 - vgl.; 19 - vgl Statistik Austria: Weingartengrunderhebung 2009. Steiermark und Wien 2009
[Format: PDF, Zeit 09.09.2013, Adresse: http://media.austrianwine.com/pindownload/downloads/1378720489980/Rebsortenverteilung_OE.pdf].
- 15 - vgl. Österreich Wein Marketing GmbH: Österreichs Rebsorten. <http://www.oesterreichwein.at/unsere-wein/oesterreichs-rebsorten/weisswein/> [09.09.2013]
- 16 - vgl. Landwirtschaftskammer Wien: Wiener gemischter Satz. <http://www.wienerwein.at/index.php?id=329> [09.09.2013]
- 16 - vgl. Weingut Wieninger: Wiener gemischter Satz. http://www.wieninger.at/de/weine/gemischter_satz/index.php [09.09.2013]
- 17 - vgl. Österreich Wein Marketing GmbH: Österreichs Rebsorten. <http://www.oesterreichwein.at/unsere-wein/oesterreichs-rebsorten/rotwein/> [09.09.2013]
- 18 - vgl. Landwirtschaftskammer Wien: Zahlen / Fakten. http://www.wienerwein.at/index.php?id=zahlen_fakten [09.09.2013]
- 20 - vgl. Wien-Konkret: Vom Weingarten in die Flasche. <http://www.wien-konkret.at/kultur/wein/wein-herstellung/> [09.09.2013]
- 21 - vgl. Floridsdorf.net: Stammersdorf. <http://www.wien-stammersdorf.at/?sekt=0&txt=6&lng=de&d=6> [09.09.2013]
- 22 - vgl. IGL Marchfeldkanal, <http://www.ziesel.org/> [09.09.2013]
- 23 - vgl. Baumkunde: Online-Datenbank für Bäume und Sträucher. <http://www.baumkunde.de/> [09.09.2013]

6.2 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb.01 – ehem. Haus der Urgroßmutter. (Roswitha Hauke) – S.7

Abb.02 – Kirche Stammersdorf. (Roswitha Hauke) – S. 9

Abb.03 – Stammersdorfer Straße. (Roswitha Hauke) – S.9

Abb.04 – Wien bei Nacht, Blick vom Bisamberg. (Roswitha Hauke) – S.11

Abb.05 – Stammersdorf Bahnhof 1910. ([http://de.academic.ru/pictures/dewiki/83/Stammersdorfer-Lokalbahn-Bahnhof-\(1910\).jpg](http://de.academic.ru/pictures/dewiki/83/Stammersdorfer-Lokalbahn-Bahnhof-(1910).jpg)) – S.12

Abb.06 – Stammersdorf Bahnhof heute. (<http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/erlebnisradweg/images/erlebnisstopp-bahnhof-gr.jpg>) – S.12

Abb.07 – Hagenbrunnerstraße, Stammersdorf. (Roswitha Hauke) – S.15

Abb.08 – Bäckerei Lendl, Stammersdorf. (Roswitha Hauke) – S.15

Abb.09 – Feld & Weingärten, Stammersdorf. (Roswitha Hauke) – S.15

Abb.10 – Weingärten mit Blick auf Wien, Blick vom Bisamberg. (Roswitha Hauke) – S.16

Abb.11 – Rote Weintrauben. (Roswitha Hauke) – S.18

Abb.12 – Weiße Weintrauben. (Roswitha Hauke) – S.18

Abb.13 – Weinfässer. (Roswitha Hauke) – S.21

Abb.14 – Weinflaschen. (Roswitha Hauke) – S.21

Abb. 15 – Stammersdofer Kellergasse. (Roswitha Hauke) – S.23

Abb.16 – Stammersdorfer Kellergasse, Heurigen Christl. (Roswitha Hauke) – S.23

Abb.17 – Stammersdorfer Kellergasse, Weinkeller. (Roswitha Hauke) – S.23

Abb.18 – Karte Stammersdorf 1822. (http://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Old_maps_of_Vienna) – S.25

Abb. 19 – B7 Schild. (Roswitha Hauke) – S.26

- Abb.20 – Baustelle Reihenhäuser, Stammersdorf – S.26
- Abb.21 – Reihenhäuser Stammersdorf – S.26
- Abb.22 – Natürlicher Lebensraum der Ziesel, Feld am Marchfeldkanal. (Roswitha Hauke) – S.27
- Abb.23 – Übersichtsplan Stammersdorf. (<https://maps.google.at/>) – S.28
- Abb.24 – Bauplatz Stammersdorf. (Roswitha Hauke) – S.34
- Abb.25 – Bauplatz, Dr. Skala Straße. (Roswitha Hauke) – S.34
- Abb.26 – Bauplatz. (<https://maps.google.at/>) – S.25
- Abb.27 – Modell 1:1000, Blick von Kellergasse. (Mag. Art. Augustin Fischer) – S.37
- Abb.28 – Modell 1:1000, Blick von Dr. Skala Straße. (Mag. Art. Augustin Fischer) – S.40
- Abb.29 – Modelle. (Mag. Art. Augustin Fischer) – S.41
- Abb.30 – Schnittmodell 1:200 offen. (Mag. Art. Augustin Fischer) – S.46
- Abb.31 – Schnittmodell 1:200. (Mag. Art. Augustin Fischer) – S.46
- Abb.32 – Modell 1:200. (Mag. Art. Augustin Fischer) – S.52
- Abb.33 – Modell 1:200. (Mag. Art. Augustin Fischer) – S.53
- Abb.34 – Modell 1:200, Stammersdorferstraße. (Mag. Art. Augustin Fischer) – S.88
- Abb.35 – Modell 1:200, Dr. Skala Straße. (Mag. Art. Augustin Fischer) – S.89
- Abb.36 – Modell 1:200. (Mag. Art. Augustin Fischer) – S.93